90000 Abonnenten. Nr. 226. 20. Jahrgang. Dortmund, Sonnabend, den 17. August 1907. Abonnenten **90000**

Erscheint wöchentlich sieben Mal. Bezugspreis: 60 Pfg. monatlich. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2,25 Mk. Postzeitungs-Nr. 2914. Berliner Bureau: Berlin SW., Markgrafenstraße 19.

Chefredakteur: Karl Richter, Dortmund. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Giesbert Tiefenthal für den Inseratenteil: Julius Rettemeier, Dortmund.

Telephon-Anschlüsse: Dortmund: Nr. 403 und 404. Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (H. Kümper). Haupt-Agentur Castrop Nr. 53. (Frau H. Reinhardt) 173 (Karl Meibert) Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (K. Stoffer.)

Telephon-Anschlüsse: Haupt-Agentur Herne Nr. 124. (B. Anton.) Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (W. Loos.) Haupt-Agentur Unna Nr. 268. (R. Timmermann.) Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (E. Triebel.) Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (R. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldistraße 19.

Insertionspreis: 25 Pfg. die Kolonelzeile, für auswärtige Inserate 30 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 1 Mark.

Für die Aufnahme von Inseraten an bestimmtvorgeschriebenen Tagen wird keine Garantie übernommen.

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund". G. m. b. H.

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Sonntags-Ausgabe. Zweites Blatt.

Die heutige Nummer enthält zwei Ausgaben und das vierseitige Unterhaltungsblatt zusammen 12 Seiten

Privatdepeschen des „General-Anzeigers".

Richter Lynch.

Der „Berliner Volkszeitung" entnehmen wir folgende Auslassungen:

Berlin, 17. August. Das Lynchsystem, das bisher ein mit Leidenschaft gepflegter Brauch des Südens der nordamerikanischen Union bildete, tritt seit einiger Zeit immer mehr und mehr mit erschreckender Brutalität auf. Zwar kann man es begreifen, daß die furchtbaren Morde und Sittlichkeitsverbrechen, die in letzter Zeit in Newyork begangen worden sind, die Menge in eine große Aufregung und in ohnmächtige Wut versetzt haben. Man würde es auch verstehen können, wenn sich diese Wut Luft machte in der Bestrafung eines bei der Tat ertappten Verbrechers. Aber was in Newyork in den letzten Wochen an Ausbrüchen der entfesselten Volksleidenschaft gegenüber vermeintlicher oder verdächtiger Sittlichkeitsattentäter geschehen ist, übertrifft nicht nur alles bisher an Rohheit in der Union Dagewesene, sondern fordert auch insofern zu energischem Widerspruch auf, besonders als die von der Volkswut betroffenen Opfer fast immer fremde Einwanderer, Italiener und Schwarze sind.

Wie bei allen bisherigen an die russische Brutalität erinnernden Lynchverbrechen gegen Schwarze ist auch jetzt in Newyork die Polizei gegenüber den erregten Haufen machtlos, ja, aus einwandsfreien Quellen erfahren wir, daß die Sicherheitsbehörden mit Vorliebe die Erregung auf die Einwanderer und besonders die Schwarzen hinlenken. Kein Wunder, daß die Wut des Mobs, der das Lynchen als zu seinen unveräußerlichen Rechten gehörig betrachtet, sich gegen die ihm als Urheber der Verbrechen genannten Einwanderer und Schwarze wendet. Bleiben diese Fälle vereinzelt, so könnte man wohl sagen, daß sie mit dem Aufhören der Verbrechen auch von selbst verschwinden würden. Aber das Uebel liegt tiefer. Das Rassenproblem steigt immer drohender am politischen und wirtschaftlichen Himmel der Union hervor und verdient schon deswegen näher behandelt zu werden, denn auch in sozialer Beziehung wird der Rassenkampf der Weißen gegen die Schwarzen mit einer besseren Sache würdigen Energie geführt.

Immer schärfer tritt die gesellschaftliche Trennung hervor, nicht nur auf dem Gebiete der Schule, sondern auch auf den Eisenbahnen. Selbst in der Kirche findet eine strenge Scheidung zwischen Weißen und Schwarzen statt. Eingeborenen gegenüber gilt die im demokratischen Amerika bestehende Einrichtung einer einzigen Wagenklasse, wo die Person, d. h. die Hautfarbe, nicht der Fahrpreis, den Unterschied machen. Der Schwarze hat den „Negerwagen" zu benutzen und auf den Dampfern darf er nicht in den Salon kommen. In einigen Staaten ist es den Negern gestattet worden, das Innere der Straßenbahn zu betreten. In vielen Gegenden aber muß er sich mit den Außenplätzen begnügen. Und alle diese Maßregeln gelten für jeden farbigen ohne Ausnahme, wenn er auch bloß einen Tropfen Negerblut in den Adern hat und so weiß ist, daß er als farbiger nur an den Nägeln zu erkennen ist.

Sieht man von einigen Haushaltungen ab, wo noch Schwarze und Weiße gemeinschaftlich arbeiten, so findet man die Rassen überall getrennt. Zudem wissen die Neger, daß sie auch von den Gerichtshöfen ungleich behandelt werden. Die Schwurgerichte im Süden bestehen nur aus Weißen. Es ist kein Fall bekannt, daß ein Weißer, der einen Schwarzen getötet oder verstümmelt hat, schwere Strafe erleidet. Begeht aber ein Schwarzer eine Missetat gegen einen Weißen, so entgeht er niemals einer harten Strafe. Woher nun dieser Haß der Weißen gegen die Schwarzen?

Es ist falsch, zu behaupten, daß die Eingeborenen im Süden den größten Teil der Verbrecherstatistik, namentlich bei den sogenannten gewöhnlichen Verbrechen, d. h. den Angriff Schwarzer auf weiße Frauen und Mädchen haben. Vielfach werden die Schwarzen aus geringfügigen Ursachen eingesperrt. Einige Staaten (natürlich unter korrupter Verwaltung) haben ein Interesse, recht viele Gefangene zu zählen, da ihre Arbeit der Staatskasse jährlich 600 Mark pro Gefangenen einbringt.

In den Staaten Alabama, Mississippi und Georgia sind solche Fälle festgestellt worden. Es kommt dann vor, daß Neger zu Geldstrafen verurteilt werden, die ihre Mittel übersteigen. Dann kommt ein Weißer, zahlt die Strafe und erhält dafür den Neger als Arbeiter zugewiesen. Unter dem üblichen Touch-System kann er ihn dann lange Zeit ausbeuten. In Alabama hat man das Kontraktarbeitsgesetz zu Gunsten der Weißen eingeführt. Diese Kontrakte liefern die Schwarzen oft vollständig ihren weißen Arbeitgebern aus. Weigert sich ein Neger, so wird er zu einer hohen Geldstrafe verurteilt, sodaß er vielleicht Zeit seines Lebens daran zu arbeiten hat. Dieses Gesetz hält tatsächlich zehntausende in lebenslängliche Verschuldung und infolgedessen in Sklaverei. Was den Haß gegen die Schwarzen im Süden hauptsächlich hervorgerufen hat, ist das Bestreben der Neger, politisch und wirtschaftlich ihre Lage zu verbessern. Wie der weiße Südländer fest zur demokratischen Partei steht, so stellt sich der Schwarze ebenso fest auf die Seite der Republikaner. Sehr oft gibt die Stimme des Negers, den man für Wahlzwecke extra kleidet und bezahlt und als Stimmvieh an die Urne zieht, den Ausschlag. Es gibt unter den Farbigen aber auch eine große Anzahl gebildeter Elemente, die nicht auf die Stufe des bloßen Lasttieres untergedrückt und behandelt sein wollen, sondern auf Grund der von der Bundesverfassung gewährleisteten Gleichberechtigung Aemter verlangen. Es steht noch in frischer Erinnerung, daß Präsident Roosevelt, dem man noch immer nicht den Empfang des hoch gelehrten Mulatten Booker vergessen hat, wiederholt Negern höhere Aemter verlieh und gerade in dieser Beziehung mit den Negern gute Erfahrungen machte. Aber im Allgemeinen hat die Bundesverwaltung den Staaten gegenüber den Schwarzen von Jahr zu Jahr allerlei Zugeständnisse gemacht. Um so anmaßender wurden die ehemaligen Sklavenhalter. In den meisten Staaten hat man die Neger auf Grund mangelnder Erziehung und mangelnden Eigentums entrechtet, man hat sie vom Stimmrecht ausgeschlossen. Erzielt wurde dies durch die Forderung des Nachweises einer gewissen Bildungsstufe, während man auf der anderen Seite für die ungebildeten Weißen diese Bestimmung einfach dadurch umgeht, daß man den Söhnen und Enkeln von Soldaten aus den Sezessionskriegen ohne Rücksicht auf sonstige Qualifikation das Stimmrecht gewährte. Man nennt das drüben die großväterliche Gesetzgebung. Natürlich ist durch diese Maßnahmen die Negerbevölkerung auf das äußerste beunruhigt und erbittert. Es besteht die große Gefahr, daß es in den verschiedenen Bezirken über kurz oder lang zu blutigen und hartnäckigen Zusammenstößen kommen wird. Die Rechtsfrage ist also für Amerika brennend geworden und zwar muß sie schnellstens gelöst werden. Nur dadurch kann sie an Schärfe verlieren und dem Lynchjustizwesen, das eine Schmach und Schande für Amerika ist, der Boden entzogen werden, wenn sich die Union noch nachträglich ihrer Pflichten erinnert. Diese Pflichten den Schwarzen gegenüber bestehen lediglich darin, ihnen nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Rechte zu geben. Die englische Regierung hat den Neger Jamaikas zu einem recht nützlichen Mitgliede des Gemeinwesens erzogen. Sie hat ihnen ihre starke führende Hand geliehen, ihnen ein Ziel gewiesen, sie hat die Neger liebenswürdig aber fest und energisch behandelt. Auch Präsident Roosevelt ist der Meinung, daß man dem Neger der Union mehr als bisher kleinere Stellungen anweisen soll, ihn als Soldaten in die Armee aufnehmen und der Landwirtschaft zuweisen solle. Diese bescheidene

Berliner Humor.

Die schrecklich verkrachte Kolonialausstellung, die sogenannte Damuka, hat den galligen Humor der Berliner wieder einmal zur vollen Blüte gebracht. Alle hereingefallenen Veranstalter, Aussteller und Publikum wetteifern darin, sich wenigstens durch ein bischen Neckerei schadlos zu halten. Jetzt ist hier sogar ein eigenes Scherzblatt erschienen, das wöchentlich erscheint und sich nur mit der Damuka beschäftigt. Es heißt: „Damuka-Damuka". Auf dem Titelbilde sieht man zwei Billetverkäufer unter Regenschirmen beim Kartenspiel. Der Inhalt ist komisch genug. Zunächst schildert Rentner Gnietschmichel aus Perna seine Erlebnisse auf der Ausstellung; denn der Sachse spielt hier auf die unzähligen Prozesse und Exmissionen an, die sich zwischen der Ausstellungsleitung und den verkrachten Ausstellern abspielen.

„Glei'n erschten Dag, 'sch war ä Middewoch, mach 'ch mer uff de Beene nach Friedenau; bei än Ziehjarrnhändler goof 'ch mer ä Lodderieloos for een Em, weil mer dadruff sechz'chdausend Mork gewinn'n nun außerdem ooch ämal in de Ausstellung 'nei gan. An de Gasse goft's Eich nämlich sonst ooch änne Mark, da gricht 'r aber geene Sechz'chdausend derzu.

Wie 'ch nu an de Gasse gomm, da steht da angeschriem: Heite fuffz'ch Fenge! Jemineh, des wurmt mer eklich unn 'ch will gerade änne Beschwerde anbring'n, da brüllt mer eener an: „Nehm'n Se de Ziehjarre aus de Schnauze unn de Hacken zusamm, wir sinn hier nich in Gaffeesachsen!" Gottverdusend des war breiß'sch, des imbonierte mer, aber was er damit meente, gonn t'ch nich gabiern, aber 'ch wollt'n nich noch mähr ärchern unn dachte, da mißt 'ch mer äm an de Derektion wenden.

Wie 'ch nu dahin gomme, da drampeln mer änne ganze Bortion Gameele unn Ferde in'n Wäch unn ee so ä ganz gleenes Gameel, des will bertuh in des Derektionsgebeide, gerade als ween's da derheeme wär, 'ch fragte ee Gatalogmädel, was da los wär, unn die sagte: „Det sin de afrikanischen Dorfbeiwels uff'n Umzuch." Nu, da wollde 'ch mer nu äb'n nich gerade 'neimisch'n, unn dabbste nach lings in de Marinehalle.

Kinner großart'ch! so äwas mißt 'r säh'n, des gann Eich geener schillern, 'ch weeß heite noch nich, wie 'ch da widder 'nausgegomm'n bin. Jeberhaupt is alles fähre niedlich, mer merkt äb'n glei, des der Derekter frieher ämal ä Zuckerbäcker gewäs'n is.

Itze geh 'ch ieber änne Bricke, die se hier ieber änn hibschen See gebaut ham, unn säh', wie ä baar Männer mit änner gleenen Ganone immer een'n Strick von'n eenen uff'n annern Ufer schieß'n woll'n, aber eejaal fällt der Strick midden in de Fitze. Uff eemal hobst so ä gleener Gnirbs hinnerhär, unn weß Knebbchen, des war ooch's eefachschte! där Gleene hadde nämlich gaum nasse Stiebelsohlen gegricht, drotzdäm 'r durch den ganzen See gedabbst war.

Ech mach mer widder uff de Beene unn gomme in de Golonialhalle. Ehr gennt Eich geen'n Begriff machen, was da ze säh'n is. Abgegnabberde Diergnochen, Geribbe, Herner, Elefandenzähne un Viller, des mer'sch grien unn blau vor de Ooch'n gewor'n is. Ganz schbeziell imbonierd'n mer acht Viller von unsre Gollonien, weil vor jedes de letzde Ernde von de betreffende Gollonie uff gleene Dellern ausgestellt war. „Det is man'n bisken wenich", meente eener, „aber wenn Dernburg hinkommt, da wird 'r de Schwarzen schon wat injehm, det se besser ding'n duhn."

Dadruff dabbs 'ch weider unn läs vor'n Maschinenhaus groß: „Sachsenwerk" — Goddschdrambach da hab 'ch mer aber vor Freide in de Brust geschmiss'n! Mir Sachsen, mir sein doch ä edles Volk! Wie 'ch nu neigomm', da fällt mer glei ä Stand uff, wo eechendlich ä Schulfreind vommer sein misste, weil er die Firma verdräden duht. Nadierlich mach 'ch nan, säh aber geen'n nich. Uff eemal läs 'ch da uff änner Garte:

Vertreter exmittiert!

Gerichtsbeschluß eingeleitet, bitte warten, gleich wieder hier!

Na, denk 'ch, ä Bissel willste wort'n, unn setz' mer uff een Stuhl, wofor mer glei ä Neigroschen abgenebbt werd. Nach eener Weile macht mer mei Schulfreind doch zu lange, unn 'ch geh zu än Nachbarstand unn frag'n: „Här'n Se mei Kutester, gann Se där noch lange bleim?" Ei Herrcheses, da fährt der uff mer zu wie ä wietcher Aeber: „Do verzuckerter Mischthaufe, bischt etwa a so a Schleicher, was hier rumspioniern unn de Vertreter ausspitzeln, schau, daß d' di dervon mochst, sunst kriagst a Woatsch'n!"

Un glei druff da griechen mer so ä baar hein Krag'n unn bransbordier'n mer mit ä baar Osterbrod'ln uff mein'n Sitzblatz vor de Diere. Da ließ'n se mer denn glei bis in de Haupthalle flitz'n.

In de Haupthalle da warsch Eich so ru'ch, wie wenn se da än großen Feierdoch hädd'n. Da wollt 'ch nu ooch nich gärne steer'n unn dabbste weider nach'n Vergniegungsbark zu. Schon von weiden heert 'ch da widder een zinft'chen Krach unn wie ich nangomme, da balgt sich der Ausstellungsderekter mit so än Abortderekter, — zeerscht gonnt 'ch se garnich von änanner unnerscheiden, so verzwickt war'n se. So nach unn nach gricht 'ch ooch wech, daß der Ausstellungsderekter for ä gleenes Geschäftel geen'n Neigroschen gäm unn den Abortderekter 'nauswerfen wollde. Där Abortderekter meente aber eejal, är hädde daussend Mark Bacht for de gleenen Geschäfte bezahlt und da misste äben jeder än Neigroschen gäben.

Wie des 'nausging, des weß 'ch nich; ich heerde bleihlich än Ruf: „Immer 'ran, Herrschaften, immer 'ran, probieren Se Ihr Glicke!" Unn was sähn meine Oochen? widder'n Landsmann, dihmal mit'n Wettbillard.

Aus Vadriodismus risgier 'ch 'n Neigroschen — futsch is er — —, noch een'n, — — ooch futsch — —, un so achte hinnernanner. Aber da hatt 'ch uff eemol Sau unn griecht'n heechst'n Dräffer. Aem will 'ch 'n eistreich'n, da gomm'n 4 Gerle unn eens zwee drei laden se den ganzen Grembel uff unn drach'n 'n wech. Mein Dräffer gonfissier'n se un meen'n eefach, des wär' ä Hasescharteschbiel unn ooch jähre unsittlich unn dadevor hädde de Derektion noch geene Bacht nich gegricht.

Unn richt'ch, ä baar Dage schbäder, da hamm se'n seine Bude widder edabliert. Ech hab'n härnach noch ämal beährt unn so än Wink von wechen mein'n Dräffer risgiert, er meente aber, des wäre nu äb'n schonst verjährt, war aber fähre gerne erbeetig, mich noch ämal von neien machen ze lassen.

*

Das selbe Thema behandelt folgendes **„Unterthäniges Gesuch einer Anzahl Aussteller."**

An die
hohe Ausstellungsleitung der Damuka
Berlin-Schöneberg.

Einer wohlwollenden Ausstellungsleitung gestatten sich die Unterzeichneten mit einer ergebenen Bitte zu nahen, deren huldvolle Gewährung sie demütigst erflehen.

Der überaus rege Besuch, dessen sich die Ausstellung seit dem glorreichen Tage ihrer Eröffnung vermöge der weitausgreifenden und tatkräftigen Fürsorge der hochwohllöblichen Leitung zu erfreuen hat, läßt leider die Ausstellung nicht dazu kommen, selbst einmal die Sehenswürdigkeiten eingehend zu besichtigen.

Wir wagen deshalb den bescheidenen Vorschlag, die hochverehrliche Leitung wolle gnädigst einen Tag bestimmen, an dem die Ausstellung für das große Publikum geschlossen, den Ausstellern und deren Vertretern aber — selbstverständlich gegen ein entsprechendes Eintrittsgeld — zur Besichtigung edelmütigst überlassen wird.

Das Eintrittsgeld bitten wir untertänigst, nicht unter Mark 10,— pro Person huldvollst festzusetzen. Sollte ein angemessener Verwendungszweck für die Einnahme noch nicht vorgesehen sein, so wagen wir den schüchternen Vorschlag zur Gründung eines Denkmalfonds für den verdienstvollen Lenker des Unternehmens.

Indem wir der hochwohllöblichen Leitung noch den ergebenen Wunsch um hochmögende Beeinflussung des Detektiv-Instituts, damit dasselbe eine länger als 5 Minuten währende Platzabwesenheit an diesem Tage im Heimatsbericht nicht erwähne, ehrfurchtsvoll zu Füßen legen, erhoffen wir eine gütige Antwort noch vor dem 1. Oktober und ersterben in sich immer gleich bleibender Ergebenheit

Die Mißvergnügten.

(Anm. d. Red.) Es verlautet, daß die Ausstellungsleitung in Anerkennung des durchaus angemessenen Tones, dessen sich die Bittsteller jetzt befleißigen, den nächsten schönen Tag für sie reservieren werde. Die Benachrichtigung davon wird wahrscheinlich spätestens 48 Stunden nach diesem Tage in den Händen der Interessenten sein.

*

Ein ergreifendes Bild zeigt einen Musikfreund, der einsam und allein der Musikkapelle lauscht; darunter folgende Verse:

Schwebt ihr Töne zu mir nieder,
Sagt mir leise, wo ich bin.
Und das Echo trägt die Lieder
Ueber leere Stühle hin.

Einsam bin ich, nicht alleine,
Denn es winkt ja, wohlgefüllt,
Mit wohledlem Gerstenweine
Mir ein Gläschen süß und mild.

Verlassen, verlassen, verlassen bin i,
Wie da Sloan auf der Straß'n, koa Diandle seh i,
Doch Kellner in Scharen, gerad' wie zum Hohn;
Leb' wohl, süße Oede, auch mich treibt's davon.

*

Schließlich allerlei Ausstellungsscherze:

Wie deutet man Damuka?

1. Offiziell: Deutsche Armee-, Marine- und Kolonialausstellung.

2. Der Ausschuß: Die Aussteller müssen unsere Kasse anfüllen.

3. Die Aussteller: Die Ausstellung macht unser Kapital alle.

4. Der Besucher: Deutlichste Armee-, Marine- und Kolonial-Abwesenheit.

*

Stoßseufzer eines Ausschußmitgliedes.
(Frei nach Heine.)

Mir ist, als wenn ich die Hände
Dir legen sollte aufs Dach,
Betend, daß Gott dich bewahre
Vor Pleite und vor Krach.

*

Im Wiener Ballsalon.

Schwäbischer Damukaner zu seiner Tänzerin: Freil'n i schwitz wie a Sau, schwitzen Sie a so?

*

In der Bedürfnisanstalt.

Fremder (der der Frau ein 10 Pfennigstück gegeben hat, und die noch immer die Hand aufhält): Na, liebe Frau, auf was warten Sie denn noch?

Frau: Det stimmt nich! Der Eintritt kost' een' Jroschen, denn hab'n Se sich gewaschen, det kost' een' Jroschen, die Seefe kost' een' Jroschen, det Handtuch kost' een'n Jroschen und jetz mach' ick die Tür auf, det kost' een'n Jroschen, det macht dann 70 Fennje. Da steht's anjeschrieben.

Fremder: Das ist ja richtig, aber, wenn alles so berechnet würde, dann würde mir die ganze Sache nur 50 Pfennige nach Adam Riese kosten, Sie verlangen aber 20 Pfennig mehr.

Frau: Ja wissen Se, so ville kann ick nich in mein'n Kopp zusammenrechnen, un da sage ick eenfach immer 70 Fennje.

*

Amerikanische Kadetten.

Amerikaner (einen in amerikanischer Kadetten-Uniform herumlaufenden jungen Mann sehend): Good by, old boy, how do you do.

Kadett: Quatsch nicht Krause, willst mer woll foppen, wat?

*

Ah!

Sie: Sag' mal Männe, warum sind denn so viele bayerische Deandln und Buam hier auf der Ausstellung?

Er: Weißt du denn das noch nicht, Bayern ist doch eine deutsche Kolonie. —

*

Briefe einer Ausstellungsvertreterin an ihre Firma.

An die Liliput-Uhr-Gesellschaft, hier.

Sie schrieben in Ihrem letzten Briefe, daß die beiden Interessenten, deren Adressen ich während der letzten vier Wochen aufgab, Ihre Offerte deshalb nicht entgegennehmen konnten, da sie inzwischen in das Untersuchungsgefängnis in Moabit überführt wurden; ich solle Ihnen in Zukunft nur die Adressen ernster Interessenten mitteilen. Meine Herren, wenn das keine ernsten Interessenten waren, dann gibt es überhaupt keine mehr.

Die beiden Herren waren die einzigen Besucher, die in der fraglichen Zeit überhaupt an meinen Stand kamen; sie ließen sich alles ganz genau von mir beschreiben, besonders die Lage der Fabrik, des Bureaus, des Geldspindes usw.

Im übrigen habe ich Ihre Quälereien jetzt satt, wenn Sie wüßten, wie man sich hier anstrengen muß, um den Tag anständig zu verschlafen, würden Sie mir nicht so zusetzen. Wenn Sie mir nochmals einen solchen Brief, wie den letzten, schreiben, werde ich Vorsitzende des Aussteller-Ausschusses, dann wird mir die Zutrittskarte entzogen und Sie müssen mir doch meinen Gehalt bezahlen.

Hochachtungsvoll!

Emilie Beissing.

*

Der Ueberschuß.

Fremder (im Gespräch mit einem Komiteemitglied): Was ist denn das mit den 300 000 Mk. Ueberschuß, von denen alle Zeitungen berichteten?

Komiteemitglied: Essig.

*

Die Haus-rechthaberische Ausstellungsdirektion contra Petrus.

Herrn
Petrus
Wolkenheim.

Ihre bisherigen Abgesandten haben in gleicher Weise Publikum wie Aussteller, besonders aber die hohe Ausstellungsleitung, außerordentlich belästigt und sich somit als ganz besonders mißliebige Vertreter gezeigt.

Geradezu strafbar haben sie sich dadurch gemacht, daß sie sich gewaltsam durch die Dächer Zutritt zu einer Anzahl Ausstellungskojen verschafften und dort eine arge Verwüstung anrichteten.

Selbstverständlich machen wir Sie für allen materiellen und moralischen Schaden dieser Ausstellung verantwortlich und teilen Ihnen zunächst mit, daß wir Ihren Vertretern solange den Eintritt in das Gelände auf Grund unseres unbestreitbaren Hausrechtes verwehren, bis Sie sich entschlossen haben, anders geartete und freundlichere Vertreter zu entsenden.

Dafür, daß dadurch die Bäume in der Damuka nicht in den Himmel wachsen, hat die hohe Ausstellungsleitung bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll
Damuka im dritten Monat nach dem glorreichen Eröffnungstage.

Die Direktion. gez. Duster.

nen Forderungen sind aber bisher an dem Rassenstolz der weißen Bevölkerung gescheitert. Die Folgen einer so törichten Handlungsweise dürften eines Tages furchtbar und entsetzlich sein.

Morenga und die Kapkolonie.

Von einem alten Afrikaner.

Die „Berliner Zeitung am Mittag" schreibt:

Berlin, 17. Aug. Nur zu schnell sind die Voraussagungen amtlich bestätigt worden, daß es Jacob Morenga gelungen sei, der Kappolizei zu entweichen. Tatsächlich sieht die Lage damit ernster aus, als ich glaubte annehmen zu können, denn wie Reuter gemeldet, sind nicht 60 sondern 400 Orlokleute mit Morenga über die Grenze gegangen, eine Zahl, die sich nach dem ersten Erfolge, welcher natürlich in der Ueberrumpelung einer Patrouille oder einer Pferdewache bestehen wird, alsbald verstärken dürfte.

Die Darstellung, als hätten große Schwierigkeiten die Aufgabe der britischen Polizei vereitelt, deckt zwar Dr. Jameson den Rücken, aber ich habe Grund, die Ursache des Konflikts der britischen Behörden in etwas anderem zu suchen: In einem Vertrauensbruche. Die Verhandlungen zwischen Herrn von Lindequist und den britischen Distriktsbehörden, d. h. dem Magistrat zu Upington und dem Kommandeur der Polizei an der Nordwestgrenze sind auf heliographischem Wege vermittelt worden. Die Korrespondenzen sind amtlicher Art und werden durch Polizeibeamte lediglich von einem bedienten Heliographen weiter gegeben.

Wo ist amtliches Material preisgegeben worden und wer hat es getan? Das ist die Frage, die gestellt werden muß. Eine dankbare Aufgabe für Herrn v. Humboldt, der die Interessen des Reiches im ewig grünen Kapstadt vertritt. Die weitere Frage ist, woher stammen die 400 Orlokleute. Tatsache, wie schon betont, daß der Paßzwang ungemein straff gerade im Gordoniadistrikt durchgeführt wird. Allerdings gibt es Lücken. Weiße Komplizen unter Aufständischen werden dies also benützen, eingeborene Uebeltäter zu decken. Jeder weiße Arbeitgeber ist hier berechtigt, selbst einen Paß auszustellen, wo sonst nur von den Behörden, meist sogar dem nativen Kommissionär durch die ihm unterstellte besondere Paßbehörde Pässe auszustellen gestattet ist. Diese Lücke ist bald entdeckt worden. Shmitz, ein berüchtigter Gauner, der in unserem Kriege eine dunkle Rolle gespielt hat, deren Tragweite wohl nicht aufgedeckt wird, hat auch hier augenscheinlich seine Hand im Spiele.

Internationaler Sozialisten-Kongreß.

(Siehe auch den Artikel im 1. Blatt.)

Ueber den internationalen Sozialistenkongreß wird uns noch telegraphiert:

Stuttgart, 17. Aug. Die Hauptstadt Württembergs steht unter dem Zeichen des internationalen Sozialistenkongresses. Ein ungemein lebhaftes Treiben herrscht auf den Straßen. Man sieht viele Ausländer und vernimmt alle Sprachen. Delegierte und Delegiertinnen sind aus allen Kulturstaaten eingetroffen, auch aus der Türkei, aus Japan, Australien, Nordamerika, Indien usw. Am zahlreichsten sind selbstverständlich die deutschen Delegierten vertreten. Fast vollzählich ist die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstags erschienen, Bebel, v. Vollmar, Singer, Dietz u. a. Unter den fremden Teilnehmern des Kongresses befinden sich Dr. Adler und Pernerstorffer, die beiden österreichischen Reichsratsabgeordneten; Jaures, Vandervelde, Plechanoff, Kantonalrat Greulich, Monsieur Montefier. Die Verhandlungen finden im Festsaale der in der Schützenstraße belegenen Liederhalle statt, die einer bürgerlichen Gesellschaft gehört. Der Saal ist mit den Bildnissen von Marx und Lassalle geschmückt und rot drapiert. Am Podium liest man die Inschrift: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!"

Heute vormittag fand der erste internationale Frauenkongreß statt, zudem jedoch die bürgerlichen Berichterstatter keinen Zutritt hatten. Außerdem fanden Sitzungen der internationalen Kommission statt, ebenfalls unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Der Kongreß selbst wurde um 11 Uhr vormittags eröffnet. In dieser Sitzung wurde jedoch nach den üblichen Begrüßungsreden lediglich das Bureau und die Kommissionen gewählt. Nachmittags werden große Volksversammlungen unter freiem Himmel abgehalten werden, zu denen die verschiedenen Staaten ihre Hauptredner ins Feld schicken. Man erwartet zu diesen Versammlungen einen zahlreichen Besuch. Montag werden Sektionssitzungen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden. Die eigentlichen Verhandlungen beginnen erst Dienstag. Zum Vorsitzenden des Kongresses wird zweifellos Singer gewählt werden. Die Tagesordnung des Kongresses lautet: 1. Militarismus und internationale Konflikte; 2. die Kolonialfrage; 3. die Auswanderungsfrage; 4. Frauenstimmrecht. Die Maifeier ist in die Tagesordnung nicht aufgenommen worden.

Marokkanisches.

Die Anflos in Mogador.

London, 17. August. Aus Tanger wird gemeldet: Der Kapitän des Dampfers „Espania" brachte Briefe von Dampfschiffsagenten mit, die feststellen, daß der aufrührerische Stamm der Anflos in Magador Verwirrung schaffen. Der französische Admiral hat mit Kriegsschiffen operiert.

Tanger, 17. August. **Briefe aus Mogador besagen, daß dort wegen des von dem berühmten Sahara-Häuptling Maclain angedrohten Eingriffes eine große Unruhe herrscht, und daß die Bewohner die Stadt auf einem französischen Dampfer verlassen Hier geht das Gerücht um, daß durch die Nachrichten aus Casablanca alle Städte im Innern aufgereizt seien und daß an verschiedenen Stellen der heilige Krieg gepredigt wird. Die Europäer haben Mazagan verlassen. Die Unruhe in Tanger dauert an. Viele europäische Familien sind heute nach Gibraltar gefahren.**

Köln, 17. August. **Der Korrespondent der Kölnischen Zeitung in Casablanca hört, daß außerhalb der Stadt viele Arbeiter und andere Entflohene darunter viele Schutzbefohlene von Europäern sich auf den verlassenen Farmen aufhalten. Sie sind ohne Lebensmittel, da sie fürchten, in die Stadt zurückzukehren. In Casablanca herrscht völlige Desorganisation. Die mit Lebensmittel eintreffenden Dampfer können mangels Arbeiter und Barkassen nicht löschen. Die Truppen fahren fort, die europäischen Schutzgenossen zu berauben. Die deutsche Kolonie ist über das Verhalten der Franzosen im höchsten Unwillen.**

Paris, 17. August. **Die englische Nachricht, daß für heute ein Massenangriff der Kabylen auf das französische Lager des Generals Drude bevorstehe, ist hier mit Zweifel aufgenommen worden, da sie den französischen Meldungen widerspricht.**

Paris, 17. August. **Blätter melden aus Casablanca, daß das französische Konsulat die Verluste, welche die Europäer erlitten haben, auf zehn Millionen schätzt. Nach Blättermeldungen aus Tanger schifften sich 83 Franzosen auf ein Kriegsschiff ein. Die Berber sollen Mekines geplündert haben und auf Fez marschieren. Der Maghzen habe einen angesehenen Scherifen ausgeschickt, um die Stämme in der Umgegend von Casablanca zu beruhigen. Eine Note des „Matin" widerholt, daß Frankreich in Marokko keine Eroberungen bezwecke. General Drude habe keine Verstärkungen erbeten, da zwischen Frankreich und Spanien eine Einigung bezüglich der Mitwirkung der spanischen Truppen bei Casablanca erzielt sei. Er habe genügend Streitkräfte, um allen Möglichkeiten gewachsen zu sein. Nach demselben Blatt ist Fregattenkapitän Lasauvik anstelle Mougins mit der Leitung der Verwaltung von Casablanca betraut worden. General Drude erklärt einem Berichterstatter, daß seine Stellungen uneinnehmbar seien. Er werde sich auf die Verteidigung beschränken.**

Entdeckung einer Falschmünzerbande.

München, 17. August. **Eine große Falschmünzerbande, welche falsche 20 Markstücke ausgab, wurde entdeckt. In Bayern und Württemberg, sowie in einzelnen Teilen von Preußen wurden in den letzten Wochen zahlreiche falsche 20 Markstücke verausgabt. Verschiedene Anzeichen deuteten darauf hin, daß der Sitz der Bande Bayern sein müsse. Endlich gelang es, einen Mann namens Engelhardt aus Dannheim bei Heißenberg a. d. Saale habhaft zu werden, der mehrere 100 alte 20 Markstücke bei sich trug. Bei seiner Festnahme gestand er ein, daß die Werkstätten durch drei Mechaniker Geld herstellen und daß sie in Weißenburg und anderen Orten, die er nicht zu nennen vermag, sich befinden. Die Polizei beschlagnahmte sofort 6 Falschmünzapparate, 8 Matritzen und 800 Falsifikate. Ein Täter wurde verhaftet, die anderen sind entkommen. Die Bande hatte Reisende mit dem Sitz in München, woselbst die Ausgabe der Falsifikate durch Agenten stattfand.**

Die Tochter erschießt den Vater.

Eine Tragödie in Newyork.

London, 17. August. **Aus Newyork wird gemeldet: Ein Mann namens Wasser, der seit 5 Jahren von seiner Frau getrennt lebt, weil er sie unsittlicher Lebensführung beschuldigte, kehrte in die von ihr allein bewohnten Räume zurück und bat sie, ihn wieder aufzunehmen. Die Frau weigerte sich, worauf er einen Revolver zog und auf sie schoß. Eine Frau Langlotz, Wassers verwitwete Tochter, wußte, daß ein geladener Revolver im Zimmer aufbewahrt sei und bat ihre Schwester, ihn zu holen. Die Schwester händigte ihn der Frau Langlotz gerade ein, als Wasser seinen Revolver hob, um auf seine wehrlose Gattin zum zweiten Male zu schießen. Frau Langlotz feuerte nun auf ihren Vater, der den Schuß erwiderte. Nun standen Vater und Tochter 12 Fuß voneinander entfernt und wechselten Kugeln. Der fünfte Schuß der Tochter verursachte den Tod des Vaters. Mutter und Vater starben im Hospital. Einige Stunden darauf wurde die unverletzte Tochter von einem Polizeiinspektor auf einem Dampfer verhaftet. Sie erklärte, sie sei keine Mörderin, sondern die Rächerin ihrer Mutter.**

Das Ende eines Spekulanten.

Verfehlte Kalispekulation.

Hannover, 17. August. **Der Großkaufmann Weiß aus Lüneburg, Oberleutnant d. R. hat sich wegen verfehlter Spekulationen in Kaliwerten und dadurch verursachten Vermögensverlusten von über drei Viertel Millionen Mark erschossen.**

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Berlin, 16. August. Deutsch-Südafrika. Gegenüber den Nachrichten über das Wiederauftauchen Morengas an der Grenze des deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebietes wird es vielleicht von Interesse sein, so schreibt die „Neue Politische Korrespondenz", die Stärkezahl der im Schutzgebiet befindlichen Schutztruppe zu erfahren. Zurzeit befinden sich im Schutzgebiet 217 Offiziere, 47 Sanitätsoffiziere, 124 Beamte und 5534 Mannschaften, in Summa 5922 Köpfe. Hierzu kommt der am 11. d. M. von Kuxhaven abgegangene Ablösungstransport in Stärke von 8 Offizieren, 1 Sanitätsoffizier und 950 Mannschaften, sodaß sich im Monat September im Schutzgebiet 6881 Köpfe befinden werden.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 17. August.

Vom Bahnhofsumbau. Die bis jetzt fertiggestellten Arbeiten für den hiesigen Hauptbahnhofsumbau hatten vor allem den Zweck, den Stückgut- und Eilgutverkehr anders zu gestalten. Der gesamte Stück- und Eilgutverkehr wird sich in Zukunft nur auf der Nordseite des Bahnhofes bewegen, weshalb auf dieser Seite bisher auch die Arbeiten ausgeführt wurden. Der Teil zwischen Burgtor und Dortmund-Rangierbahnhof ist auf der Nordseite soweit fertiggestellt, daß am Montag den 19. d. M., wie schon gestern berichtet, der neue Güterschuppen für Stückgut in Betrieb genommen werden kann. Eine einheitliche Beschreibung der Anlagen haben wir unsern Lesern bereits in den vorletzten Wochenrückblicke gegeben und ist noch dahin zu ergänzen, daß der Schuppenteil: „Schuppen für ankommende Güter!" 17 Schalter enthält und der Schuppenteil: „Schuppen für abgehende Güter!" deren 10 aufweist und ist bei den letzten 10 Schaltern zur beschleunigten Abfertigung je eine Stückgutwage angebracht. Den neuen Eilgutschuppen, dessen Inbetriebnahme anfangs September bevorsteht, erreicht man von der Münsterstraße-Burgtor ab zuerst und zählt 7 Schalter. Nachdem diese Arbeiten für den Stückgutverkehr nun fertiggestellt und die Eisenbahnzufuhr für Stück- und Eilgut in Zukunft nur vom Rangierbahnhofe aus erfolgt, wird jetzt mit dem Umbau des nördlichen Bahngeländes auf der ganzen Strecke von Dorstfelder Brücke bis zum Zinkhütten-Bahnhof, von wo aus die Bedienung der im Osten der Stadt — an der Körnebach- und unteren Weißenburgerstraße — gelegenen Werke mit eigenem Bahnanschluß erfolgt, begonnen bezw. werden die schon getroffenen Vorbereitungen weiter durchgeführt. Der gesamte Personen verkehr auf den Köln-Mindener und Bergisch-Märkischen Strecken wird sich in Zukunft auf der Südseite des Bahngeländes vollziehen, bis die Nordseite fertiggestellt ist. Zu dem Zwecke ist sowohl an der Bergisch-Märkischen Seite teilweise das Südterrain, zwischen Sedanstraße und Dorstfelder-Brücke, als auch auf der Köln-Mindener Seite an der Nordseite das Terrain, zwischen Burgtor und Bornstraße, erweitert worden, um einen Raum für den Personenverkehr und zum andern für den Bau der nördlichen Futtermauer zu gewinnen. Für den im Frühjahr 1908 zu beginnenden Bau des neuen Empfangsgebäudes, das etwas weiter nach Westen von dem jetzigen Stationsgebäude rückt, müssen auch schon Vorbereitungen getroffen iberden, da ein Teil der Mittelbahnsteige verschwinden soll und nach der Südseite verlegt wird. Mit diesen Arbeiten kann aber erst nach der Inbetriebnahme der neuen Güterabfertigung und nach Schluß der alten in vollem Umfange begonnen werden. Auf dem Gebiete zwischen der Post und dem Stationsgebäude einerseits und dem Königswall andererseits werden einige provisorische Bahnsteige errichtet für die Züge der Bergisch-Märkischen Seite. Diese provisorischen Arbeiten sollen bis Jahresfrist fertig sein, sodaß die Mittelbahnsteige nach Möglichkeit für den Neubau des Empfangsgebäudes freigelegt werden können. Die Pläne für den Bahnhofsneubau sollen vom Minister noch nicht endgültig genehmigt sein; zum Beispiel für die projektierten Bahnhofshallen. Nach diesem Projekt sollen zwei Bogenhallen auf den Hauptbahnsteigen und mehrere niedere Hallen auf den Nebenbahnsteigen errichtet werden. Durch die Bauarbeiten auf der Nordseite wird der Straßenverkehr vom Norden zum Süden und umgekehrt vorläufig keine Störungen erfahren.

Der Automobilbesitzer F. und der Chauffeur B. waren angeklagt und vom Landgericht zu Dortmund verurteilt worden, weil sie mit einem Automobil zu schnell durch eine Gemeinde gefahren waren. Es konnte zwar nicht festgestellt werden, wer zur kritischen Zeit das Automobil gelenkt hatte, dennoch erklärte das Landgericht beide für schuldig, weil sie nebeneinander auf dem Automobil gesessen hatten. Der Eigentümer des Fahrzeugs sei unter den obwaltenden Umständen für das schnelle Fahren des Automobils verantwortlich, wenn er auch nicht gefahren habe; er hätte auf den Chauffeur einwirken müssen, damit dieser nicht so schnell fahre.

Der Chauffeur habe sich nach der in Betracht kommenden Polizeiverordnung auch dann strafbar gemacht, wenn er geduldet habe, daß eine andere Person mit seinem Automobil zu schnell fuhr. Gegen diese Entscheidung legten die Angeklagten Revision beim Kammergericht ein, das indessen auf Zurückverweisung des Rechtsmittels erkannte, da die Vorentscheidung ohne Rechtsirrtum ergangen sei; die Grundsätze der Mittäterschaft seien vom Landgericht nicht verkannt worden.

Einbruch. In vergangener Nacht ist in der Johanneskirche an der Bornstr. eingebrochen worden. Der Einbrecher ist von der Jägerstraße aus durch ein kleineres Fenster in die Sakristei eingestiegen. Hier hat der Spitzbube sich an einem Geldschrank zu schaffen gemacht, jedoch erfolglos. Nachdem er hier noch mehrere ungebührliche Handlungen vorgenommen hatte, begab der Spitzbube sich in das Innere der Kirche. Der Einbrecher kletterte auf den Altar und machte sich an den Leuchtern zu schaffen, die er versuchte abzubrechen. Der um 5 Uhr zum Läuten gekommene Küster bemerkte den Spitzbuben bei der Arbeit, worauf der Dieb, ein 20 bis 25 Jahre alter, behender Bursche, durch das Fenster verschwand. Er lief die Bornstraße hinunter, wo er entkam. Draußen wurden zwei Schmiere stehende Männer bemerkt, die gleichfalls mit dem Spitzbuben verschwanden.

Apothekenbesitzwechsel. Die dem Apotheker Herrn Rud. Weeren gehörige, am Markte gelegene Einhornapotheke ging in den Besitz des Herrn Apotheker Hans Schrader aus Dortmund über. Herr Schrader, welcher einer der ältesten Dortmunder Familien entstammt, geht in Fachkreisen der Ruf eines äußerst tüchtigen und gewissenhaften Apothekers voraus.

Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 7. Armeekorps. Amt Annen: Bureauassistent. Grundgehalt 1350 Mk., Wohnungsgeldzuschuß für Verheiratete 250 Mk., für Unverheiratete 125 Mk. Das Gehalt steigt bis 2100 Mk. Gemeinde (Polizeiverwaltung) Benrath: Nachtschutzmann, jährlich 1000 Mk. Gehalt, 200 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, 100 Mk. Kleidergeld. Polizeiverwaltung Bünde: Polizeisergeant. Gehalt 1200 Mk., 100 Mark pensionsfähige Zulage und 150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Stadtverwaltung Büren: Stadtsekretär 1200 Mk., steigend bis 1500 Mk. Kgl. Eisenbahndirektion Köln: Anwärter für den Brückenwärterdienst, zunächst 900 Mk. diätarische Jahresbesoldung. Kaiserl. Oberpostdirektion Düsseldorf: mehrere Briefträger und Postschaffner, 900 Mk., steigend bis 1500 Mk. und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß nebst etwaiger Teuerungszulage, ferner mehrere Landbriefträger, 800 Mk., steigend bis 1000 Mk., und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß und etwaige Teuerungszulage. Landgericht Duisburg: 2 Kanzleigehilfen, Schreiblohn für jede Seite 6 bis 8 Pfg. Bürgermeisteramt Hagen: Kanzleigehilfe, 720 Mk., steigend bis 1200 Mk. Kaiserl. Oberpostdirektion Dortmund: Briefträger, 900 Mk. Anfangsgehalt, der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß und u. a. Teuerungszulage. Gemeindebehörde Linden (Ruhr): Flurschütz, Gemeindebote und Armenaufseher, 1200 Mark. Standesamt Schwelm: Verwaltungssekretär, 1600 Mk., steigend bis 2500 Mk. Kreisausschuß Wiedenbrück: Bureauhilfsarbeiter, 1200 Mark pro Jahr.

Ein Gespräch des deutschen Kaisers mit Herbert Beerbohm Tree.

Er ist heute einer der berühmtesten Schauspieler Englands, Eigentümer und Maneger von His Majestys Theatre in London. Jedem fällt sein elegantes Exterieur auf. Ein elastischer Gentleman, an den Reitsport gewöhnt, zieht der glattrasierte Mann, durch seine zugleich vornehme und reckenhafte Erscheinung, sein blondes Haupt, seine kühngeschwungene Nase, sein blaues, durchdringendes Auge die Blicke der Vorübergehenden auf sich. Man sieht ihm an, daß er gewöhnt ist, die Rollen von Helden, wenn nicht gar Könige, zu spielen.

An seine im letzten April veranstalteten Shakespeare-Vorstellungen im Königlichen Theater in Berlin knüpft unser Gespräch über Deutschland an. Mr. Beerbohm-Tree erzählt mir: „Kaiser Wilhelm wollte mich zu meiner Rolle als Richard 2. beglückwünschen. Er beschied mich zu sich in seine Loge und sagte mir freundliche Worte. Dann bemerkte der Kaiser: „Shakespeare war der größte Kenner der menschlichen Natur. „Es steht auch", meinte der Kaiser, „für mich fest, daß nicht Baco, wie man dies neuestens gefunden haben wollte, sondern ein Schauspieler und Kenner der Bühne die Shakespearschen Dramen geschrieben haben muß. Also muß ich an dem Alten und Natürlichsten festhalten, daß es Shakespeare, der Schauspieler war, der diese meisterhaften Dramen selbst verfaßt hat." Und der Kaiser machte Bemerkungen, die dem ausgezeichnetsten Shakespeare-Kommentator zur Ehre gereichen müßten. „Und dann fuhr," erzählt Mr. Beerbohm-Tree, „der Kaiser fort: Die Erzeugnisse der Geschichte, die groß sind, gestalten sich von selbst dramatisch, und was dramatisch, ist auch groß."

„Auf diese Bemerkung des Kaisers erwiderte ich," berichtet Mr. Tree: „Dies gilt auch von den geschichtlichen Persönlichkeiten. Und darum stehen auch Majestät groß da."

An diese Berliner Erinnerungen knüpft Mr. Beerbohm-Tree die folgenden Bemerkungen:

„Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß ich als Künstler und Engländer für jedes Symptom einer besseren Stimmung zwischen England und Deutschland dankbar bin. Die Kunst kennt keine Grenzpfähle. Und wäre es auch nicht so, so würde ich doch wie die meisten, wenn nicht alle ernsten Engländer glauben, daß es keine wahrhaft substantiellen Ursachen einer Mißstimmung zwischen den beiden verwandten Völkern gäbe, dagegen alle Gründe für ein besseres, um nicht zu sagen, das allerbeste Einverständnis vorhanden seien. Ich glaube, daß die angebliche Verstimmung eine sehr imaginäre und theoretische Sache sei — „Worte, Worte, Worte," wie Hamlet sagt."

„Sie fragen mich", fährt er fort, „nach meinen Empfindungen. Was kann ich sagen, der ich englisches und deutsches Blut in meinen Adern habe und der ich es als die größte Chance meines Lebens betrachte, vor liebenswürdigen Zuhörern und vor ihrem großen und gnädigen Monarchen in Berlin gespielt zu haben. Was für ein Mann ist doch der deutsche Kaiser! Es gibt, meine ich, keinen Engländer, der ihn nicht mit tiefem Interesse und Bewunderung betrachtet."

Vermischtes.

Kassel, 15. August. Die sonderbare religiöse Schwarmgeisterbewegung (siehe auch den Artikel im 1. Blatt), die seit einiger Zeit von Großalmersrode ausgegangen war und hier in den Versammlungen im Blauenkreuz-Hause eine großes Aufsehen erregende Gestalt angenommen hatte, hat noch immer nicht ihr Ende gefunden. Im Gegenteil breitet sie sich auch in anderen Orten Kurhessens aus. In Eschwege und Umgegend „arbeitet" seit einigen Wochen in dieser Richtung ein „Prediger" Hartig. Ueberreich scheinen auch dort freiwillige Gaben für diese Zwecke einzugehen. Wenn man hört, daß ein Eisenbahnbeamter, der eine zahlreiche Familie hat und über kein erhebliches Einkommen verfügt, dafür jährlich 120 Mark zu geben sich verpflichten kann, erhält man einen Begriff, wie tiefgehend die Bewegung geworden ist. In Röhrda steht ein Geistlicher an der Spitze der Bewegung.

Es sollen dort der „Kass. Allg. Ztg." zufolge Betübungen abends in der Kirche abgehalten worden sein, die sich bis lange nach Mitternacht fortsetzten. Es sind dabe idie unglaublichsten Dinge von Leuten, die sich vom hl. Geist ergriffen fühlten, vorgebracht worden. In Großalmerode, wo der eigentliche Herd der Bewegung ist, hat man sich schon seit Jahren vergeblich an das Konsistorium gewandt, damit es seine Unterstützung leihe gegen die „religiösen Leute". Eine stark besuchte Versammlung von Großalmeroder Bürgern erklärte, es bleibe nichts weiter übrig, als aus der Landeskirche auszutreten, um so gegen die religiösen Zustände in Großalmerode zu protestieren und ein Einschreiten des Konsistoriums zu veranlassen, denn der Führer der Bewegung ist dort ein Geistlicher der Landeskirche, Pfarrer Holzapfel. 82 Austrittserklärungen aus der Laydeskirche sind, wie gemeldet, bereits von angesehenen Bürgern Großalmerodes abgegeben.

Herr Heinrich Dallmeyer, der die Heiligenversammlung im Blauenkreuz-Hause dahier geleitet hat, unternimmt es, in einer Broschüre, die Bewegung zu rechtfertigen, wobei er glaubt, sich eines göttlichen Auftrages zu entledigen. Er erzählt, wie ihm selbst die Erleuchtung gekommen. Anfangs Juni d. J., als er 12 Tage in Lübeck evangelisiert, habe er einen besonderen Segen von Gott empfangen. Auf einem Spaziergange habe ihm der Herr über diese richtige Wahrheit Licht gegeben. In Hamburg habe er später in der Familie eines Predigers M. zwei Schwestern aus Christiania getroffen. „Ich merkte bald", erzählt er weiter, „daß diese beiden eine größere göttliche Kraft besaßen als ich ,obwohl ich seit meiner Konfirmation ein Eigentum Jesu bin und 11 Jahre das Evangelium predige.

Aber nichtbloß waren diese beiden voll heiligen Geistes, sondern sie waren auch Träger von Geistesgaben. Sie redeten in Zungen und besaßen die Gabe der Auslegung." In diesem Ton geht es weiter. In Kassel hätten sie nicht nur die Gabe des Zungenredens, sondern auch die Gabe der Weissagung gehabt. Bei dem Krankhaften dieser ganzen Bewegung wird das Konsistorium mit seiner milden Ansprache wohl nicht allzuviel ausrichten, solange Geistliche sich an dem Treiben beteiligen.

— (Kannibalismus im Bismarck-Archipel.) Ein krasser Fall von Kannibalismus ist nach einer Mitteilung des „Deutschen Kolonialblattes" neuerdings auf Nissan, einer kleinen, zwischen Neu-Mecklenburg und Bougainville gelegenen Insel vorgekommen. Das bei dem Häuptling Salin in Malis bedienstete Bukaweib Karas Henot wurde am 13. Januar d. J. von den Häuptlingen Mogan und Torohabou und Somson aus Bangalu mit ihren Leuten unter Zustimmung und Mitwirkung des Salin überfallen und ermordet.

Die Tat war schon mehrere Monate vorher verabredet worden, und zwar sollte Mogan die Tötung vornehmen und Samson die Leiche zum Verspeisen erhalten. Für die Lieferung des Fleisches erhielt Mogan und Somson ein Schwein, zwei Bogen, zwanzig Pfeile, ein Messer und fünf Armringe. Die Leiche des Weibes wurde von Somson nach Bangalu gebracht, dort am nächsten Morgen über einem Steinfeuer nach der Art, wie es mit den Schweinen geschieht, unausgenommen gebraten und in einzelne Stücke zerteilt. Einen Teil des Fleisches behielt Somson für sich, das übrige verteilte er an andere Eingeborene.

Als Gegenleistung erhielt er von einem Eingeborenen einen Armring, von einem anderen zwei Bündel Pfeile. Die übrigen versprachen, ihm gelegentlich ebenfalls Menschenfleisch ablassen zu wollen. Als die Untat in Herbertshöhe bekannt wurde, brach eine Expedition unter Führung des kaiserlichen Bezirksrichters Dr. Scholz nach der Insel Nissan auf. Ihr gelang es, den Tatbestand in der geschilderten Weise festzustellen und den größten Teil der Schuldigen zu ergreifen.

Wien, 15. Aug. Der Leiter der Niederlage der Brauerei Reininghaus in Graz, Wellmann, und der Brauereibeamte Hartmann sind nach Unterschlagung von 170 000 Kronen flüchtig geworden.

— (Die Karte Amerigo Vespuccis.) Aus Madrid wird berichtet: In Spanien beschäftigt man sich lebhaft mit dem Plane, nach dem Vorbild Italiens ein Gesetz einzuführen, das die Ausfuhr von Kunstgegenständen alterer Perioden verbietet. Den Anlaß zu den Erörterungen hierüber bietet die Verhaftung zweier Spanier in Genua, bei denen außer einer prächtigen Münzsammlung die historische Karte des Vallesca aus Mallorka gefunden wurde, die aus dem 15. Jahrhundert stammt und Amerigo Vespucci bei seinen Entdeckungen in Amerika gedient hat. Die beiden Spanier wollten die Karte in Italien verkaufen, und die Untersuchung hat ergeben, daß die Gegenstände, die aus der Privatsammlung des Grafen von Montenegro stammen sollten, in Wirklichkeit öffentlicher Besitz sind, da sie der Gemeindebehörde von Palma im Jahre 1813 vom Kardinal Despuig vermacht worden sind, und daß sie also nur auf unrechtmäßige Weise aus Mallorka fortgeschafft sein können. Sie waren dem König Viktor Emmanuel, der bekanntlich ein großer Münzensammler ist, angeboten worden; aber dieser hatte den Kauf abgelehnt, da er Spanien nicht seiner Kunstschätze berauben wollte, und man nimmt an, daß die Verfolgung der beiden Spanier auf seine Veranlassung unternommen wurde. Die Münzensommlung und die Karte Amerigo Vespuccis sollen der Stadt Palma zurückgegeben werden.

Bravourstücke amerikanischer Reporter.

In dem neuesten der „Amerikanischen Bilder", die Eva Hellwig im Neuen Pester Journal veröffentlicht, zeichnet sie den amerikanischen Reporter und erzählt u. a. von einigen Bravourstücken dieser findigen Berichterstatter: Man erinnert sich vielleicht noch der Explosion einer Bombe im Bureau des seither verstorbenen Multimillionärs Russel Sage, die statt des Millionärs den Bombenwerfer auf der Stelle tötete. Beinahe das ganze Polizei- und Detektivkorps wurde in Bewegung gesetzt, um die Identität des Bombenwerfers festzustellen. Ganz New-York, namentlich die Millionäre, waren in nicht geringe Aufregung versetzt, als die Polizei das Verbrechen als ein von einer Anarchistenbande in Szene gesetztes bezeichnete, die es sich zur Aufgabe gestellt habe, das Land von den Millionären zu säubern. Dem Reporter Isaak D. White gelang es, durch einen Knopf und ein Stückchen Tuch von den Beinkleidern des Verbrechers diesen als den Wechselagenten Norcroß zu agnoszieren, der in einem momentanen Wahnsinnsanfalle die Tat begangen hatte. Zum großen Aerger der Detektivs agnoszierte derselbe Reporter den Leichnam einer Negerin, die von ihrem Manne ermordet und in einem Sacke versteckt worden war; es gelang ihm sogar, ein Geständnis des Mörders zu erlangen, bevor noch die Polizei seiner habhaft wurde.

In der Kriminalstatistik von New-York gebührt den Zeitungsreportern ein besonderes Kapitel, da ihnen bei der Aufdeckung von Verbrechen und bei derEruierung von Verbrechern ein ebenjo hohesVerdienst gebührt wie der Polizei selbst. Wenn ein Verbrechen entdeckt wird, verfolgt der Reporter alle Spuren ganz unabhängig von der Polizei und ist nur von dem Bestreben geleitet, auch mit den geringsten Details, die das Verbrechen umgeben haben, die Leser bekannt zu machen. Als bemerkenswerte Großtat, als sogenannter „Coup" eines Reporters, möge hier folgende Geschichte verzeichnet werden. Es handelte sich um den Fall Lueigert in Chicago. Die Zeitungen der ganzen Welt brachten ausführliche Mitteilungen über den Wurstfabrikanten, der angeklagt war, seine Frau ermordet und ihren Körper in ein Faß mit Pottasche geworfen zu haben. Die Chicagoer Tribune war die erste Zeitung, die den Fall vor die Oeffentlichkeit brachte. Nun begann ein Wetteifer unter den Chicagoer Reportern, der die Grenze der Wildheit erreichte. Der Reporter Stuart ersann einen Plan, zu dessen Ausführung er zwei seiner Kollegen heranziehen mußte. Es sollte ein Coup werden, für dessen Gelingen er sein Leben aufs Spiel setzte und dessen Mißlingen ihm buchstäblich das Genick gebrochen hätte.

Vom Dache bis in den Keller des sechsstöckigen Gerichtsgebäudes läuft ein Schacht, der dazu diente, den Ventilator mit frischer Luft zu versorgen. Das Zimmer der Geschworenen lag dicht an diesem Schachte. Während der Dauer des Prozesses wurde das Gerücht verbreitet, daß Versuche unternommen würden, die Geschworenen zu Gunsten des Angeklagten zu beeinflussen. Infolgedessen fand es die Staatsanwaltschaft für geboten, ihre Organe zu verstärken und die größte Wachsamkeit zu beobachten. Es gelang Stuart trotzdem mit Hilfe seiner beiden Kollegen, ein langes Seil in das Gerichtsgebäude zu schmuggeln. Nachdem die Geschworenen zur Beratung eingeschlossen wurden, gelang es den Reportern, ohne Aufmerksamkeit zu erregen, den Dachboden zu erreichen. Sie beschlossen unter sich, daß Stuart,— der an Gewicht der leichteste unter ihnen war — sich mit Benützung des Seiles durch den Schacht herablassen sollte.

Die Tragfähigkeit des Strickes wurde von ihnen weder erprobt, noch überhaupt in Betracht gezogen. Auch hing der Strick über einer scharfen, eisernen Kante, die ihn jeden Augenblick durchschneiden konnte, und der Mann, der daran hing, hätte einen Sturz von 40 Metern mit dem Leben bezahlt. Und warüm dieses todesmutige Unternehmen? Wofür? Um die Beratungen der Geschworenen zu hören, um ein Wort zu erhaschen, das zu einem aufsehenerregenden Artikel Stoff geben könnte. Der Plan hatte den gewünschten Erfolg. Stuart konnte, mit seinen Ohren an den Ventilator gepreßt, alles hören, was in dem Geschworenenzimmer erwogen wurde. Er hing fünf Stunden an dem Seile. Am nächsten Tage konnte das Publikum im Journal einen getreuen Bericht über die Beratschlagung der Geschworenen in dem Luetgert-Prozeß lesen. Der Fall stond bisher unerhört da und wurde von der rivalisierenden Presse mit rasender Eifersucht verhöhnt, aber Stuart hatte sein Ziel erreicht.

Nach Amerika von Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line

Erstklassige Schiffe. Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. Abfahrten wöchentlich Samstags n. New-York. Auskunft beim Agenten

Hans Voigt
in Firma Julius Scherney
Markt II in Dortmund.

Ziehung 20. bis 22. August

XII. Königsberger Geld-Lotterie

zur Freilegung des Königl. Schlosses
220,930 Lose à 3 Mk., 9569 Geldgewinne.
Hauptgewinne Mark:

	75 000
	20 000
	10 000
	5 000
5 à 2000 =	10 000
10 à 1000 =	10 000
20 à 500 =	10 000
50 à 200 =	10 000
100 à 100 =	10 000
200 à 50 =	10 000
500 à 20 =	10 000
2000 à 10 =	20 000
6680 à 5 =	33 400

Lose à 3 M., Porto u. Liste 30 Pfg extra sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben 27745

Reisszeuge und Ferngläser

sehr billig.

A. Eick & Comp.
Balkenstr. 36—38
— beim Bezirks-Kommando. —



Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder, Motorräder, Kähl-Landw.-, Sprech- und Schreibmaschinen, Uhren, Musikinstrumente u. photogr. Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrrädern 20—40 Mk. Abzahlung 7—10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 56 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.
Roland-Maschinen-Gesellschaft in Cöln 84.



Neueste Modelle in Kinderwagen. Kauf mit Fabrikrabatt nach hunflarb. umtonit kommenden Prachtkatalog direkt von gröst. sächs. Kinderwagenfabrik
Jul. Tretbar, Grimma 405
Einzige Kinderwagenfabrik, welche direkt an Private liefert.

Kammerjäger Klaube,
Dortmund, Westerbleichstr. 49.

Wundervolle Büste, schöne volle Körperform durch **Nährpulver „Thiosa".**
(Patentamtlich gesch.), preisgekr. Berlin 1904, in 3—4 Woch. bis 18 Pfd. Zunahme. Garant. unschdl. Viele Anerkenng. Karton 2 M., Nachnahme 2.50. 3 Kart. frko. 6.00 M.
R. H. Hauke, Berlin 25
Greifenhagenerstr. 70.

Kgl. Bad Bertrich. Das milde Karlsbad.

Aeltester Kurort Deutschlands, berühmte Glaubersalz-Sodatherme. Trink- u. Badekuren; Klimatischer u. Terrainkurort. Besonders hervorragende Erfolge werden erzielt bei: Magen- u. Darmkrankheiten, Erkrankungen der Leber, Gallenwege u. der Harnorgane, Gicht u. Rheumatismus, allgem. Korpulenz und Fettsucht, Frauenkrankheiten, krankhaft erhöhter Reizbarkeit des Nervensystems, Zuckerkrankheit. Zufahrten über Koblenz u. Tyrker auch die 10 km entfernt. Station Bullay der Moselbahn (Wagen zu allen Zügen). **Prachtvolle geschützte Lage** in einem Seitentale der Mosel an dem grotesken deibahn. Ausgedehnte Waldpromenaden an den Ort anschliessend. Zahlreiche Ausflüge in das Mosel-tal und die vulkanische Eifel. Eingang zur Eifel. Schattige Anlagen. Wa-

Infolge der Neuanfassung der Bergquelle intakter Ertrag von Thermalwasser vereinfacht; hierdurch sowie durch die neue Thermalwasserleitungsanlage ist eine bedeutend schnellere Badeverabfolgung als bisher erzielt worden. Neuausgebaute und erweiterte Trinkhalle, Wasserleitung, Kanalisation und elektr. Licht, 14 aufs beste eingerichtete Hotels, Gasthäuser und 2 Privat-Logierhäuser. Dreimal täglich Konzert durch die Badekapelle. Reunions, Lawn-Tennis. Gelegenheit zur Jagd und zur Forellenzucht. Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Bertricher Bergquelle (Thermalwasser) (gesetzlich geschützt) zu beziehen für Mineralwasserhandlungen durch die Kgl. Bade- u. Brunnendirektion zu Ems (ev. als Ballung zu Emserbrunnen) oder durch die Kgl. Badeverwaltung zu Bertrich. Für Konsumenten durch alle Mineralwasserhandlungen, Apotheken etc. oder (wenn auch durch Fracht- u. Verpackungsspesen weniger vorteilhaft) durch die **Königl. Badeverwaltung.** Prospekte gratis u. franko. Berufung auf d. Ztg. erb.

Gänzlicher Ausverkauf

des Warenhauses (früher Gebr. Böhm Nachf.)

11 Rheinischestrasse 11.

Sämtliche vorhandenen aus der Konkursmasse

stammenden Warenbestände, ganz besonders alle (61782

Haushaltungsartikel, Porzellan, Steingut, Glas, Holzwaren, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Portièren, Schuhwaren, Kleiderstoffe, fertige Wäsche, Schürzen, Blousen, Costumeröcke, Knaben-Anzüge, Sonnen- und Regenschirme, Tapisserie-, Weiß-, Kurz- und Leinenwaren

zu spottbilligen Preisen.

Puppen, Spielwaren, Damen- und Herren-Strohhüte zur Hälfte des früheren Preises u. noch billiger.

Ausverkauf: Rheinischestr. 11. Inhaber: **Max Guttfeld.**

Bekanntmachung.

Auf grund der Artikel 8, 15 Abs. 1 Ziffer 1 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 233) hat der Bundesrat die nachfolgenden Bestimmungen getroffen.

§ 1.

Die Eintalerstücke deutschen Gepräges gelten vom 1. Oktober 1907 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2.

Die Taler der im § 1 dieser Bekanntmachung bezeichneten Gattung werden bis zum 30. September 1908 bei den Reichs- und Landeskassen zu dem Wertverhältnisse von drei Mark gleich einem Taler sowohl in Zahlung als auch zur Umwechselung angenommen.

§ 3.

Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 27. Juni 1907.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Freiherr von Stengel.

Bekanntmachung.

Die Königliche Eisenbahndirektion Essen hat bei dem Herrn Regierungspräsident in Arnsberg den Antrag auf Feststellung des Planes für die zur Anlage einer Stützmauer am Rangierberg des Bahnhofs Dortmund-Süd erforderlichen Grundflächen gestellt, um deren Enteignung beantragen zu können.

Nach dem Vermessungsregister sind erforderlich:
etwa 0,52 ar aus Fl. 5 No. 818/58
etwa 0,78 ar aus Fl. 5 No. 819/58
der Steuergemeinde Dortmund.

Der Enteignungsplan, in welchem die vorbezeichneten Grundflächen „rot" angelegt sind, eine beglaubigte Abzeichnung des vom Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten vorläufig festgestellten Planes und ein Vermessungsregister werden gemäß Paragr. 19 des Gesetzes vom 11. Juni 1874 vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab gerechnet, 14 Tage lang im Tiefbauamt Kleppingstraße No. 27, Zimmer 247 zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Einwendungen gegen die Feststellung des Planes, die aber nur die Gestaltung des Planes, nicht aber die Entschädigungsfrage zum Gegenstand haben dürfen, sind bei dem Unterzeichneten innerhalb obiger Frist schriftlich oder im Tiefbauamt Zimmer 247 mündlich zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem eingeleiteten Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Dortmund, den 12. August 1907.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Bürgerrolle.

Die nach Wahlabteilungen und hinsichtlich der 3. Abteilung außerdem nach 6 Wahlbezirken eingeteilte Liste der stimmfähigen Bürger für die Stadtverordnetenwahlen des Stadtkreises Dortmund — Altstadt — liegt in Gemäßheit des Paragr. 20 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 und des auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai 1856 erlassenen Ortsstatuts vom 17. November 1896 bezw. 16. Januar 1897 bezw. 2./15. Februar 1897 sowie ferner des nach dem Gesetze betreffend die Bildung der Wählerabteilungen vom 30. Juni 1900 gefaßten Beschlusses des Magistrats vom 23. Juli 1907 in der Zeit vom

15. bis einschl. 30. August d. Js.

im Verwaltungsgebäude 3, Südwall 2, Zimmer 11, während der Stunden von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags zur Einsicht aus.

Für die eingemeindete Landgemeinde **Körne,** welche nach dem Vertrage vom 28. Juni bezw. 26. September 1904 auf die Dauer von 12 Jahren einen eigenen Wahlbezirk bildet, liegen die nach Vorschrift der Städteordnung aufgestellten Listen in dem gleichen Zeitraum ebendaselbst getrennt aus.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Listen müssen in der angegebenen Zeit bei uns angebracht werden.

Dortmund, den 7. August 1907.

Der Magistrat. Schmieding.

Wilhelm Dellewie, Bücherrevisor,
Sachverständiger in kaufmännischen Angelegenheiten
Dortmund, Saarbruckerstr. 39. Fernruf 1708.
Außergerichtl. Beseitigung v. Konkursen, Zahlungsschwierigkeiten usw., Bücher- u. Bilanz-Revisionen.

Bad Waldheim mit Hotel Waldhaus bei Elbingerode im Harz.
Telef. Amt Elbingerode No. 15.
Mitten im Walde — 520 m hoch gelegen —. Vorzügliche, preiswerte Sommerfrische und Erholungsstation. In der Vor- und Nachsaison ermässigte Preise. Prospekte und Auskunft durch den Besitzer **E. Niewerth.** 14555

Castroper Rennen

Nach Schluss des Rennens gehen wir alle zum kühlen

Ratskeller

direkt an der Rennbahn gelegen.

Spezial-Ausschank von Original Berliner Weissbier
Dortmunder Aktien-Bier
Reichhaltiges kaltes Buffet.
Warme Küche.

Gerhard Budde,
Ratswirt

Für die Reisezeit

empfehlen wir unsere feuer- und diebessicheren

Stahlfächer (Safes)

zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten und Wertgegenständen jeder Art. Silberkästen, versiegelte Pakete usw. werden gleichfalls zu koulanten Bedingungen in Verwahrung genommen.

Deutsche Nationalbank
Kom.-Ges. a. Akt.
29070

Tafelwasser I. Ranges

aus dem uralten, neugefassten

Wolff-Metternichbrunnen
am Teutoburger Walde.

Reichsgräfl. Wolff-Metternich'sche Brunnen-Verwaltung.
Vinsebeck bei Steinheim i. Westf.

Vertreter für **Dortmund, Jos. Rothenburg**
Leibnitzstrasse 12. 10887

1.000.000en



werden jährlich auf Bäder, Medikamente u. sonstige Kuren verwendet in der Hoffnung, dadurch die langersehnte Gesundheit wieder zu erlangen; aber leider machen die meisten dieser Kranken, trotzdem sie die Vorschriften mit Geduld und auf das Genaueste befolgen und keinerlei Kosten scheuen, die bittersten Erfahrungen.

Wir raten daher jedem Kranken, namentlich solchen, die an **Nervosität, Rheumatismus, Rücken- und Kopfschmerzen, Magen- und Darmbeschwerden, Herzschwäche, Lähmungen u. und Schwächezuständen aller Art** leiden, anstatt sich erfolglosen Versuchen hinzugeben, sich unverzüglich an unser ärztlich geleitetes Institut zu wenden und **wer uns diese Annonce einsendet,** erhält sofort unser 64 Seiten umfassendes und mit zahlreichen Illustrationen versehenes

Gratis-Buch

„Weg zur Gesundheit" gratis u. franko zugeschickt

Institut „Ares", Elektro-Therapie
München, Neuhauserstr. 30/I (Abteilg. 17).

Eilt!

Ziehung schon am 20.—22. Aug.
Hauptgewinn 75 000 Mark bar.

Königsberger Geldlose à 3.30

empfiehlt und versendet nach auswärts für Liste und Porto 30 Pf. extra.

Glücks-Hempel
Dortmund, Brückstr. 57 (Lindenhof), Betenst. 12 vis-à-vis Stadt.

A. Eick & Comp. Kaufhaus Dortmund
Balkenstrasse 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Ladenschluss 8 Uhr. Samstags 9 Uhr.

Mitteilung

Am 1. September cr. eröffne ich hier, Kaiserstraße 94, II. eine spezielle 29366

Fachschule

im Kleidernähen u. Schnittzeichnen

Frau M. Lerch
Ausgezeichnet m. Ehrendiplomen in Wien und Paris.

Patentanwälte Blank & Anders
Berlin, Gitschinerstr. 4.

Englisch

lehrt schnell u. gründlich
Probest. frei ohne Verbindlichk.
Early, Nationallehrer,
Kaiserstr. 7a, II. Etg.
Uebersetzung prompt u. billigst.

Ohne Konkurrenz!



Damen-Büsten
in allen Weiten mit Ia. Lasting-Stoffbezug und verstellbarem hohen Ständer nur **Mk. 7.50** ohne Ständer nur **Mk. 5.00**
Büsten nach Maß. Bestellb. Büsten Garant. für Ia. Qualität. Alles in best. Gratis-Verpackung und franko. Nachn. nach jedem Platze Deutschlands. Am hiesigen Platze keine Filiale

Worrings-Verlag und Büsten-Fabrik-Lager
Frankfurt a. Main.

Rosshaar
kauft jeden Posten
zu höchsten Preisen 1626
Dortmunder Piassavawaren-Fabrik, Brackelerstraße 29.

Abbort-Kanal

u. sämtliche Maurerarbeiten führt prompt u. sachgemäß aus
H. Quentemeier, Münsterstr. 33

Versende Postkolli mit 15—20 Sorten
Hühnerfutter
jede Sorte groß genug für eine Futterration zu 1,50 M. per Nachnahme. — Kleinweizen schon von 5.50 Mk. per Ctr. an. 26867
Heinrich Reidhöfer, Neuß.

Off. Blockwurst à Pfd. 78 Pf., rot im Schnitt bleib., unt. Gar. Adr. O. K. 8479 Rud. Mosse, Berlin SW.

Gebrauchter, noch gut erhalt.
Bäcker-Göpel
zu kaufen ges. Gefl. Off. unter **E. J. 4876** an die Geschäftsst.

Musik-Automat
10 Pfg.-Einwurf, Anschaff.-Preis 1250 Mk. spottbillig zu verk. Schr. Ang. unt. **B. O. 6555** an die Geschäftsst.

Gelegenheitskauf!
Hochfeiner mahag. Salon,
neu, billigst zu verkaufen: auf Wunsch auch auf Teilzahlung. Zu erfragen **Witten,** 29708) Hauptstraße 78.

Gebr. Schloss.- u. Schmiedewerkzeuge sow. 1 Bohrmasch. für Hand- u. Kraftbetrieb werden sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. (61742
Schr. Ang. u. **N. S. 6572** an die Geschäft. d. Ztg.

Dampfkessel, Quersieder, mit 6—7 Quadratm. Heizfl. u. 3—4 Atm., sowie **Dampfmaschine** mit 2—3 PS., gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Schr. Ang. u. **W. L. 4878** an die Geschäft. d. Ztg.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
84. verb. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, und durch jede Buchhandlung.

Castroper internat. Hindernis-Rennen

(6 Rennen)

Mittwoch, den 21. August 1907, nachmittags 3 Uhr

Gesamtpreise einschl. 2 Ehrenpreise 19300 Mk.

Oeffentlicher Totalisator.

Wetten für obige 6 Rennen werden am Renntage bis mittags 12½ Uhr im Secretariat des Castroper Renn-Vereins angenommen.

Während des Rennens: Grosses Militär-Konzert.

Sonderzüge von: **Oberhausen, Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Wanne u. Dortmund. Strassenbahn-Verbindungen** von den Bahnhöfen: **Witten, Langendreer-Süd u. -Nord,** sowie **Rauxel** bis z. Rennplatz

---

Wilhelmslust
Sonntag, den 18. August:
Grosser Ball

Lautenthal im Harz
Hotel und Pension Prinzeß Karoline
Herrlicher Aufenthalt direkt im Tannengrün. Vorzügl. Küche, Pension von 4 Mk. an. Der neue Besitzer
28127 Hoppe.

Luftkurort Steinbergen

Hotel zur Linde
Angenehmster Aufenthalt für Sommerfrischler. Herrliche Lage. **Vorzügliche Verpflegung.**
28969 Bes.: **H. Rinne.**
Teleph. 42, Amt Rinteln.

Klavierstimmen und Reparaturen
Joh. Cramer, Hausstr. 22, ptr.

Für das **Junggesellenfest** verbunden mit **Sedanfeier** am 1. Sept. in **Brechten** wird ein **Karussell oder eine Schaukel** gesucht. Näheres Restauration **Friedr. Wolff, Brechten.**

Detectiv

Münstedt, Dortmund
besorgt überall diskr. Auskünfte üb. Famil., Vermög. etc. Heiml. Ueberwachung., Ermittelungen. Beweismaterial zu all. Proz. Man verl. Prospekt.

Wer baut

verlange gratis Katalog über Hausthüren, Zimmerthüren, Fenster, Baubeschläge, schmiedeeiserne Thore, Gitter etc. von
Zippmann & Furthmann s. a. l. B. Düsseldorf.

Eine gute Jagd
im **Vogelsberg** (Kreis Fulda) ist krankheitshalber sofort zu übertragen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg. 29847

Für die zu errichtende
Herings-Fischerei
A.-G. Frisia in Oldersum, Ostfriesland, versendet Prospekte und nimmt Zeichnungen entgegen. (29865
Bahnhofswirt Meyer, Oldersum.

---

10 Pfd. Postkolli Ia. **gesalzene, holsteinische Schweinestückenfl.** v. frisch. Schlachtungen M. 2.70. Eimer 25 Pfd. M. 6.50.

Käse pocht. Holländ. schmackhafte schnitt. Ware 10 Pfd. Probe-Postk. ℳ 2.75 Nordisch. Versandh. Kiel 55

Garantie: Gef. Anf. oder zurück.

Hienlong-Essenz extra stark f. Wiederverkäufer (gar. m. Weingeist ber.) vers. 1 Dtz. 2.50 Mk., b. 30 Fl. 6 Mk. kostenfrei überallhin Labor. **E. Walther Halle a. S.,** Stephanstr. 12.

Größte Neuheit der Welt. Für Zigarettenraucher, Gelegenheitskauf. Solange Vorrat vers. eine kleine Maschine mit Papieranfeuchter zum Wickeln 6 versch. Zigarettenstärken. Eleg. prakt. vr. St. n. 75 Pfg. Nachn. 25 Pfg. mehr. **R. Hoffmann, Cassel,** Augustastraße 16. Zigarettenmaschinen-Versand.

Getragene

Herren- und Damenkleider u. Schuhe werden zum höchsten Preise angekauft und zum billigsten verkauft. P. Wuhl,
57091 **Steinstraße 17.**

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern u unentgeltlich** mit, was mir von jahrelang., qualvoll. **Magen- u. Verdauungsbeschwerd.** geholf. hat. **A. Hoeck,** Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Bei Harnröhrenleiden
sind Sanoniätzchen (2,5 Ver-Zink-Eiweissverbindung an Gelatinegummi gebunden) von bester Wirkung — sie desinfizieren die entzündeten Stellen und schließen sie völlig ab — die Heilung verläuft bei selbst alten Leiden normal, wie bei jeder Wunde, die mit Pflaster bedeckt ist. Preis 3 M. Versand **Hofmann-Apotheke** Schkeuditz-Leipzig.
Dortmund: Löwen-Apotheke Münsterstrasse.

Fredenbaum.

Sonntag, den 18. August cr.

Wettfahrten

zwischen **3 Riesen-Luftballons.**

In den Anlagen:

Grosses Konzert.

Entree an der Kasse 50 Pfg.
„Knäpperkarten" mit 20 Pfg. Nachzahlung sowie Vorzugskarten sind gültig.

Von abends 6 Uhr ab: **Tanz in den Sälen.**

Weinhaus „Zum Rebstock"

verbunden mit 55916

Union-Bodega
Dortmund, Ecke Westenhellweg 91 u. Paulsgasse.
Erstklassig und behaglich eingerichtete Räume.
Erstklassiges Künstler-Konzert
Diners! Soupers!
Spezial-Ausschank der Weinhandlung
Heinrich Hoffschulte, Dortmund
Fernruf 2912. Fernruf 2912.

Walhalla

Direktion: R. Kritsch. Art. Leiter: Leo Neufeld.

16.—31. August!
Täglich Abends präcis 8 Uhr.

Neues Riesen-Programm.

Weinreiss Burlesken-Ensemble
wegen des Riesen-Erfolges prolongiert.
Ganz neue urkomische Burlesken.

Außerdem die hervorragenden Spezialitäten. U. A.:

Mr. Henry Morton
der weltberühmte Fesselkünstler genannt **„Der Ausbrecher König".**
Mr. Morton läßt sich mit vom Publikum mitgebrachten Ketten und Schlössern fesseln, um sich in kürzester Zeit davon zu befreien.
Ueber 50 Medaillen und Auszeichnungen.
— Näheres Anschlagsäulen. —

Ferner:

Zoppo,
der Lump als Künstler.

Les Lenarys
Hand-Akrobaten in höchster Vollendung.

The great Sylvero
der urkomische Keulen-Jongleur
und das übrige brillante Programm.
Anfang 8 Uhr abends. Billige Eintrittspreise.

Sonntags vormittags ab 11½ Uhr:

Großes Frühschoppen-Konzert
unter Mitwirkung ausgewählter Künstler.

Sonntag nachmittag ab 3½ Uhr:

Extra-Vorstellung
bei ermäßigten Eintrittspreisen
Sonntag abend Anfang präzise 8 Uhr

Elite-Vorstellung

Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
Rud. Kritsch.





Geschäfts-Eröffnung!

Eröffne heute Samstag eine



Rossschlächterei u. Frühstücksstube

Empfehle wie bekannt nur **prima Pferdefleisch Rauchfleisch und alle Sorten Wurst. Täglich frisch gehacktes.**

Spezialität: (61343

ff. Portionen m. Kartoffeln
nur 25 Pfennig.

Hochachtungsvoll
Emil Dogge
Friedrichstrasse 19.

Wir verzinsen Einlagen z. Zt.

bei täglich. bis 1 monatl. Kündigung mit 4 %
bei bis 3 monatl. Kündigung . . mit 4¼ %
bei bis 6 monatl. Kündigung . . mit 4½ %

Bei grösseren Beträgen und längeren Kündigungsfristen koulanteste Bedingungen nach Vereinbarung. 12603

Westdeutscher Bank-Verein A.-G.

Herdecke. **Wetter**-Ruhr. **Hagen,** Elberfelderstr. 34

Sparkasse der Stadt Hörde.

Vom **1. Januar 1908** werden die Spareinlagen mit

$3\frac{3}{4}$ Prozent verzinst.

Die Verzinsung beginnt am 1. bezw. 16. des Monats. Einlagen **in jeder Höhe** werden täglich mit Ausnahme des Mittwochs- und Samstags-Nachmittags angenommen. Die Einzahlung kann auch durch die Post und auf Reichsbank „Giro" Konto erfolgen. 28879

Hörde, den 7. August 1907.

Die Verwaltung:

D. Vaerst. **Wirdeier.** **Tapprogge.**

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

„Alte Berlinische". Begründet 1836

Im Jahre 1906 (dem 70. Geschäftsjahr) neu abgeschlossen 4343 Policen über . . . . Mk. 19 760 000 Vers.-S.
Jahreseinnahme pro 1906 . . Mk. 13 100 55
Versicherungsbest. Ende 1906 Mk. 245 969 795
Gesamt-Garantiekapit. Ende 1906 Mk. 91 512 952

Dividende im Jahre 1907: 27¼ % der Jahresprämie der Tab. A. bei Divid.-Modus I. — 2½ % der insgesamt ges. Jahres- und 1½ % der ebenso ges. Jahres-Ergänzungs-Prämien bei Divid.-Modus II.

Nach Divid.-Modus II werden 1907 als Dividende bis zu 57½ % der Jahresprämie vergütet.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-Versicherungen** unter günstigen Bedingungen (Zahlung voller Versicherungssumme bei Selbstmord nach 3 Jahren, bei Tod durch Duell nach 1 Jahr) sowie **Sparkassen- (Kinder-)** und **Leibrenten-Versicherungen.**

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die **Direktion in Berlin SW., Markgrafenstraße 11-12,** durch die **Agenturen** und die 22928

General-Agentur in Dortmund:

Kaiserstr. 71, Adolf Lipp, General-Agent.

||| Agenten und stille Mitarbeiter gegen Provisionsbezug finden jederzeit Verwendung. |||

Paderborner Brot-Fabrik

Wilh. Wienand, Paderborn
Beste Bezugsquelle für
Original Paderborner Brot
für Private u. Wiederverkäufer. Man verlange Bezugsbedingungen

Nächste große Geld-Lotterien

Königsberger-Lotterie **Ziehung 20., 21., 22. Aug.**
Hauptgew. 75,000 Mk., 20,000 Mk., bar ohne Abzug. Los 3 Mk. 30 Pf.

Siebengebirgs-Lotterie Hauptgewinn 100,000 Mk., 50,000 Mk., 30,000 Mk. u. s. w. Alles bar, ohne Abzug zahlbar. Ganze Lose 4 Mk., halbe 2 Mk.

Obige Lose sind in **Dortmund** zu haben bei:
S. Wolff, Ostenhellweg 3, **L. Amtenbrink,** Burgtor 7, **Gust. Hempel,** Brückstr. 57, und **Schulte & Bartels,** Brückstrasse 35. — Nach auswärts 10 Pfg. Porto und 20 Pfg. für jede Liste mehr.



D. R.-P. Nr. 149972
Düsseldorf goldene Medaille
NEUHEIT!
Bannings
Reform-Herde
mit 4 fachen Wandungen und auswechselb. Emaille-Fliesen sowie **prima**
Emaille- und Majolika-Herde
in großer Auswahl.
Jedes Stück unter Garantie!
Teilzahlung gestattet! Aufstellen gratis.
Otto Vogt Nachfolger,
erstes und größtes Spezial-Herd- und Ofen-Geschäft
Dortmund, Hohe Strasse 13.

Kikiriki



Das beste Seifenpulver der Gegenwart
Ausgabestelle der **wunderschönen Gratiszugaben:**
Dortmund, Johannesstrasse 28.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und **radikale** Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. **Preisgekröntes,** eigenartiges, nach **neuen** Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer,** äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von **Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften** und Exzesse und **allen sonstigen geheimen Leiden.** Für **Jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach **fachmännischen** Urteilen von **geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen!** Der **Gesunde** lernt, sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die **sichersten** Wege zu seiner **Heilung kennen.** Für Mark 1.80 Briefmarken franko zu beziehen von **Dr. Rumler, Genf** 180 **Schweiz).**

Gerolsteiner Sprudel

Schutz- Marke.

Tafelwasser I. Ranges.

Aerztlicherseits empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-, Blasen- und Nierenleiden.

General-Vertreter:
Hans Lapstich, Dortmund
Hohensyburgstr. 10 — Telefon 1438.

Essener Credit-Anstalt

Aktienkapital und Reserven Mk. 79 000 000.—

Wir vergüten zur Zeit für Geld-Einlagen
bei dreimonatlicher Kündigung 4 % Zinsen,
bei sechsmonatlicher Kündigung 4½ % Zinsen.

Die Verzinsung geschieht vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Ausserdem nehmen wir im Check-Verkehr Gelder, jederzeit ohne Kündigung rückzahlbar, zur Verzinsung entgegen.

Die näheren Bedingungen liegen an unserer Kasse bereit. 44

Dortmund Betenstrasse 11 **Essener Credit-Anstalt.**



EISENACH

Grossherzogin - Karolinenquelle
bekannt seit dem Jahre 1452.

Von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen gegen Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettleibigkeit, Milz-, Leber-, Nieren- und Gallenleiden; Erkrankung der Atmungsorgane, Katarrhe des Magens sowie Skrofulose, Rachitis und Frauenkrankheiten.

Saison: 1. Mai — 30. Sept. Mineralwasserversand das ganze Jahr hindurch.

Prospekte, Preislisten und Gebrauchsanweisungen zu Haustrinkkuren gratis und franko. Die Kurdirektion.

KOR- u. MINERALBAD EISENACH

Dr. Thomas Buttermilch-Kindermehl

Holländische Säuglingsnahrung.

Dieses mit so grossen Erfolgen eingeführte Kindermehl hat ausser dem billigen Preise vor den anderen Kindermehlen 3 grosse Vorzüge:

1. Es besitzt einen hohen Gehalt an leichtverdaulichem Eiweiss, weshalb in kurzer Zeit grosse Gewichtszunahmen erzielt werden.
2. Es befördert durch seinen hohen Gehalt an Milchsalzen die Knochenbildung ganz ausserordentlich.
3. Es bewirkt eine bessere und regelmässigere Verdauung durch seinen Gehalt an Milchsäure. 26708

Man verlange in Apotheken ausdrücklich Dr. Thomas Buttermilch-Kindermehl, Preis Mk. 1.25 pro Dose; ausführliche Broschüre gratis durch

DEUTSCHE MILCHWERKE, ZWINGENBERG (HESSEN).

Allen überlegen! Eine aus edelsten Blatttabaken hergestellte absolut erstklassige Qualitätscigarre, von hervorragender Güte herrlich duftendem Aroma, flottem schneeweißem Brande. Unbestritten seit Jahren bei allen Rauchern die beliebteste, dabei preiswerteste Marke. 300 Stck. in Orig.-Kiste 8.95 Mk., 500 Stck. franko per Nachnahme 14.90 Mk., 1000 Stck. nur 29.50 Mk. Garantie: Zurücknahme. Illustr. Katalog gratis.

Orig.-Grösse.

BLUME von HAVANA
Billigste beste 6 Pfg. Cigarre
1000 Stk. 4% Rabatt.

Gr. Roellität.

Gebr. Weckmann, Tabak- u. Cigarrenfabriken, Etgersleben. 281 Bez. Mgbg.



Doppel Kavalier Uhrkette nur
98 Pfg
Als Geschenk
eine Kavalier Gelduhr gratis

Während der nächsten Zeit werden **5000 Stück** prachtvolle, feuervergold. **Kavalier-Uhrketten** genau wie Abbildung, pro Stück nur **Mk. 0.98** zum Versand gestellt. 10 Stück auf einmal nur **9.00** Mk Porto und Versandspesen extra. Jeder Uhrkette wird **1 Kavalier-Geld-Uhr,** ca. 5 Mark Kleingeld fassend, gratis beigefügt. Versand nur per Nachnahme. Katalog mit ca. 4000 Gegenständen gratis und franko.

Gebr. Wolfertz, Versandhaus „Rotkäppchen"
Wald bei Solingen 4. 29831

Buch über die Ehe

mit 39 Abbil von Dr. **Retau,** Mk. **Vollst. Ratgeber** 1.50. für Eheleute mit 50 Abbild. v. Dr. Herzog. Mk. 1.60, beide Bücher zus. nur Mk. 2.70 frko **L. Sachtleben, Berlin** 193 Köpnickerstr. 44. 2503

Ich erkläre

jeder Dame, wie ich eine **sehr leichte Entbindung** erreichte. Hundertfache Danksagungen, teils **amtlich beglaub.** gegen Rückp. 12824
Frau H. Johannes, Bremen I/275.

ett-Käse

Edamer Ctr. M. **42. Holländer** Ctr. M. **40.** ab Neumünster. Nachn. ob. Ref. etwa Käse 9 Pfd. M. 4.50 franko. 6098
Grosskäserei Werner Wasbek
Limburger Käse Ctr. 21 M. 9 Pfds.-Probe frco. 2 M. 20 Pf.

Damen

finden liebev. streng diskr. Aufn. **Frau Steinwegs,** Heb., Dortmund, Hohestrasse 231. Telefon 1907.

Matjes-Heringe

Postdose 40 St. **Mk. 3.-** franko **A. Frerichs, Hamburg 36, 5**

„Für die Frau"

Neueste wichtige hygienische Schrift von Emma Mosenthin. 34. Auflage (Goldene Medaillen, Ehrendiplom, 13 Patente. Deutsch, Reichspatent über 4000 Dankschreiben). Zusendung verschlossen gegen 50 Pfg. in Marken von Mosenthins **Versandhaus, Berlin S. 34,** Sebastianstr. 43. 31346

Wir empfehlen
Nähmaschinen

nur beste Fabrikate.

Langschiffchen-Maschinen
mit geschweiftem Kasten in eleganter Ausführung
kosten nur **57** Mark

Schwingschiffchen-Maschinen
in hochelegant. Ausführung mit Kugellagergestell, näht vor- u. rückwärts, **prima, prima**
kostet **nur 78** Mark.
(Händlerpreis 125 Mark.)

Zentral- und Rotations-Ringschiffchen-Maschinen
in verschiedenen Preislagen.
Für jede Maschine wird eine **mehrjährige** schriftliche **Garantie** geleistet. 14078

A. Eick & Comp.

Warenhaus
DORTMUND
Nicolaistr. 5, Balkenstr. 36-38, beim Bezirks-Kommando.

Die Hilfe



Wochenschrift f. Politik Literatur und Kunst
Herausgeber
D. Friedr. Naumann
Bezugspreis vierteljährl.
Mark 1,50.
Durch Buchh., Agentur, Post
Probeabonnement kostenl.
Buchverlag der Hilfe
Berlin-Schöneberg
Agenten o. all. Plätzen gesucht.

Fahrräder billiger!



ohne Gum. schon für **40** M. bessere mit Gummi 55,61,73,82,95,115 M. Laufdecken M. 2.90 bess. 3.75, 4.50, 8.25, Schläuche 2.30, 2.75, 3.60. Nähmaschinen 5jährige Garantie **29** M. bessere 36, 47, 62 M. Liste u Musterbogen gratis. **Scholz,** Fahrradw., Steinau a. O. 69/71

Billige Preise

garantiert beste inländische Ware
Ia. Cervelatw. p. Pfd. 1.10 Mk.
Ia. Plockwurst „ „ 0.90 „
Ia. Gekrellte Mettwurst p. Pfd. 0.60 Mk.
Ia. geräuch. durchw. Speck p. Pfd. 0.80 Mk.
Ia. ger. fett. Speck p. Pfd. 0.70 Mk.
Schweine-Stückenfleisch von frischer Schlachtung etwas gefalz. 10 Pfd.-Postkoffi. 2.80 Mk., bei Abnahme von mindestens 50 Pfd. p. Pfd. 25 Pfg. Alles ab hier unter Nachnahme, nicht Gefallendes retour. Vertreter gesucht.
A. Carstens, Altona, Adlerstraße 71. 28314

Virisanol

Wirksamstes Kräftigungs-Mittel bei allgem. Nerven- und vorzeitiger **Männerschwäche** von Universitätsprof. u. Aerzt. empf. Flakons à 5 u. 10 M.
Neue Virisanol-Broschüre gratis.
In Apotheken erhältlich.
Chem.-Fabr. **H. Unger,** *Berlin NW. 7*

In **Dortmund:** Engel-Apotheke, Westenhellweg 105, Schwanen-Apotheke, Westenhellweg 24.

Hienfong-Essenz

12 Flaschen 2.60 M.
(Nachnahme + Gebühr u. Porto bis 5 kg. 0.80 Mk. Verpack. frei)
Apotheker F. Pollack, Neustadt a. Oder, Markt 14.

Schöne Büste



in zwei Monaten durch die **PILULES ORIENTALES,** die einzigen, welche die Brüste entwickeln, festigen, wiederherstellen und der Frauenbüste eine graziöse Fülle verleihen, ohne der Gesundheit zu schaden. Garantirt Arsenik-frei. *Von den Aerztlichen Berühmtheiten anerkannt.* Absolute Diskretion. Schachtel mit Gebr. Anw. M. 5.30 franko. J. RATIÉ, Apoth., Paris.

DEPOTS: Berlin, HADRA, Apoth., Spandauerstr. 77; **München,** Adler-Apoth.; **Frankfurt-a-M.,** Engel-Apoth., Grosse Friedbergerstr. 45; **Breslau,** Adler-Apotheke.

Neuer Kursus im Schreibmaschinenschreiben

beginnt am **2. September cr.** 28195
7 neue Maschinen verschiedenen Systems.
Anmeldungen nimmt entgegen
Sekretär **W. Floer,** Kaiserstrasse 12, 2. Etg.

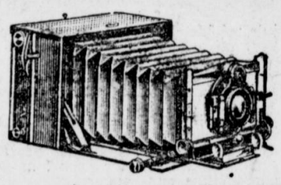
Müser-Bräu

Spezialität:
Deutsch-Pilsener
Bierbrauerei Gebr. Müser A.-G.
Langendreer b. **Dortmund**
Jahresproduktion: ca. 150 000 Hektoliter

Verding.

Der chausseemäßige Ausbau von ca. 395 Meter langen Wegestrecke bei der Ostermann'schen Ziegelei zu Holzen soll an einen leistungsfähigen Unternehmer vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können bei dem Unterzeichneten eingesehen und dort gegen 25 Pfg. Herstellungskosten bezogen werden. Angebote mit der Aufschrift Wegebau sind bis zum 1. September ds. Js. frei einzusenden. (29733
Holzen, den 15. Aug. 1907. **Jacobs,** Gemeindevorsteher.

B & F



Cameras

Vor Anschaffung eines photogr. Apparates bitten wir m eigenen Interesse, unsern reichillustr. Camerakatalog 41 **C** kostenfrei zu verlangen. Wir liefern die neuesten Modelle aller modernen Typen (z. B. Rocktaschen-, Rundblick-, Spiegelreflex-Cameras etc.) zu billigsten Preisen gegen bequeme

Monatsraten

Unter gleich günstigen Bedingungen offerieren wir die amtlich empfohlenen **Hensold-Prismen** Ferngläser und **Goerz-Trieder-Binocles** u. **Monocles** für Sport, Jagd Reise, Theater Marine und Militär. Ferner beste **Pariser Gläser** in billigeren Preislagen.



Illustr. Binocles-Katalog C 41 gratis u. fre

Bial & Freund, Breslau II.

Carl Gottlob Schuster jr.



(C. G. Schuster jr.)
Markneukirchen 407
Bed. Musikinstr.-Manufaktur gegr. 1824. Billige Preise.
—Neuester Katalog gratis.—





Kreuzmarke

ist das beste Metallputzmittel

Weltbekannt seit 35 Jahren
Alleiniger Fabrikant: Firma **H. Sardemann, Emmerich**

Erhältlich in den meisten einschlägigen Geschäften.



Lohnende Hausarbeit.
Hausarbeiter Strickmasch.-Gesellschaft.
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts z. Stricken a. uns. Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit d. ganze Jahr hindurch z. Hause. Keine Vorkenntn. nötig. Entfernung tut nichts z. Sache u. wir verkaufen die Arbeit. R. Genz & Co., Hamburg, Z. V. N., Merkurstrasse 5.

Schnurrbart! Streng reell!



Garantie: Bei Nichterfolg Betrag zurück.

Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich **rasch** üppiges Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben **nachgewiesen** ist.
Aerztlich begutachtete Wirkung.
Prämiiert: Goldene Medaille Marseille. Großer Ehrenpreis Rom.
Preis: Stärke I 2 M., St. II 3 Mk., St. III 4 Mk.
Harasin ist einzig und unerreicht dastehend, v. **Sachverständigen,** staatl. approb. Polizei-Chemiker, Aerzten usw. geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mitunter sehr billigen Methoden, die mit großem Geschrei angepriesen werden.

Alleinige Niederlage: **Central-Drog. Jac. Münster, Dortmund,** Wißtraße 12, am neuen Fleischmarkt. 44799

Herr Th. in E. schreibt: Da mein Freund durch Ihr Harasin in 3 Wochen einen flotten Schnurrbart bekommen hat, so ersuche um Zusendung einer Dose Stärke II zu 3 Mk. per Nachnahme.



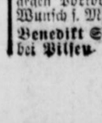
Neger-Glanz-Stickgarn

Bela-Glanzgarn
sind in allen Farben
vollständig waschecht.
Bestes deutsches Fabrikat.
Zu haben in allen Garn- u. Tapisserie-Geschäften.

Berlins grösstes **Spezialhaus**
Teppiche
Emil Lefèvre
BERLIN S., Oranienstr. 158,
Höchste Leistungsfähigkeit durch den **Riesen-Umsatz!**
Ständig 10 bis 15000 Teppiche aller Grössen und Qualitäten zu Ausnahme-Preisen v. **3,75 M. bis 1500 M. vorrätig.**
Pracht-Katalog mit ca. 600 Illustrat. **gratis und franko.**

Ein Versuch
mit 12 Flaschen meines spanischen Rotweines
verschn. **M. 6.60** inkl. **Flasch.** u. **Kist.** überzeugt Jeden von dessen Güte u. Billigkeit, im Faß von 25 Litern an à **55 Pfg.** per Liter. 28304
A. Joerger, Weinhandlung **Köln a. Rh. 2**

Ziehung **17., 18., 19. u. 20. September.**
2. Siebengebirgs-Geld-Lotterie
12126 Geldgewinne
bar ohne Abzug zahlbar Mark
430000
Hauptgewinne:
100000
50000
30000
10000
2 × 5000 = 10000
10 × 2000 = 20000
20 × 1000 = 20000
etc. etc.
Lose 1/1 **4.00 Mark** 1/2 **2.00 Mark**
(Porto, Liste 30 Pf. extra) bei allen
Kgl. Lotterie-Einnehmern,
in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und bei der
Lose-Vertriebs-Ges. Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer, G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2.



Echt silberne Remontoir-Uhren,
garantirt **gutes Werk,** 6 Rubis, schönes, starkes Gehäuse, deutsch Reichsstempel, 2 echte Goldränder Emaille-Zifferblatt, **Mk. 9,50.** Dieselbe mit **2** echt silbernen Kapseln **10** Rubis **Mk. 12,—.** Schlechte Ware führe ich nicht. Meine sämmtl. Uhren sind wirkl. **gut abgezogen und genau reguliert,** ich gebe daher **reelle** 2jähr. **schriftl. Garantie.** Versand gegen Nachn. oder Posteinzahlung. Umtausch gestattet oder Geld sofort zurück, somit Bestellung bei mir **ohne jedes Risiko.** Reich **illustrirte Preisliste über alle Sorten Uhren, Ketten, Goldwaren, Musikwerke, Stahl- und Lederwaren gratis und franco.**
S. Kretschmer,
Uhren, Ketten u. Goldw. en gros
Berlin 104, Neue Königstr. 4.
Reelle und wirklich billige Bezugsquelle für Uhrmacher u. Wiederverkäufer. 5050

Pa. Weisskohl

waggon- u. fuhrenweise hat abzugeben zu den billigsten Preisen
Kartoffelhaus Dortmund
Rheinischestr. 28 (Eing. Langestr.)
Fernruf 1345. 92343

Haut- und Harnleiden
Schwächezustände
auch veraltete und hartnäckige Fälle behandelt gewissenhaft ohne **schädliche Mittel.**
E. Herrmann, Apotheker **Berlin,** Neue Königstr. 7, II Prosp. u. Ausk. diskr. u. franco



Billige böhmische Bettfedern
10 Pfund: neue gute Mk. 10.— weiße daunenweiche Mk. 15.— Mk. 20.—, schneew. daunenw. Mk. 25.—, Mk. 30.— Vers. franko, zollfrei, verNachn. Umtausch u. Rückn. gegen Portoverg. gestattet. Auf Wunsch i. Musk. gratis u. franko.
Benedikt Sachsel, Lobes 916 bei Pilsen (Böhmen) 5273

FUJI MICRO SAFETY N

sonderen Zweck auf dem Hofe der Wache errichteten Gebäuden ausgeführt werden, soweit überhaupt die Wehr in Ausübung ihres schweren und gefahrvollen Berufs die hauptsächlichste Anziehungskraft aus.

Gelegentlich unseres gestrigen Besuches, den wir der Hauptwache unserer Feuerwehr abstatteten, war es uns leider nicht vergönnt, einer der Uebungen beizuwohnen, da eine solche zu der betreffenden Zeit aus irgend einem uns unbekannten Grunde nicht stattfand. Wir müssen uns deshalb darauf beschränken, das wieder zu geben, was uns über die Entwickelung des Berliner Feuerlöschwesens ohnehin bekannt war, was wir bei diversen Bränden zu beobachten Gelegenheit hatten, und was wir bei unserem Besuche der Wache dem liebenswürdigen Führer abgelauscht und nicht vergessen haben. Wir sagen „abgelauscht", denn die Ausführungen des führenden Feuerwehrmannes waren lediglich an einen zweiten Herrn gerichtet, der, außer uns der einzige Besucher, ersteren vollständig für sich in Anspruch nahm. Dieses besonders lebhafte Interesse des Fremden ließ uns in diesem ein Verwaltungsmitglied einer auswärtigen Kommune vermuten, das ausgesandt ist, die Berliner Feuerwehreinrichtungen zu studieren, um daheim eine ähnliche Institution ins Leben gerufen bezw. bei bestehende der Berliner entsprechend zu organisieren. Ob die wackeren Siebenlehner zu diesem löblichen Vorhaben den bewußten Fremden hergeschickt haben? Um so weniger wollen wir es ihm dann nachtragen, daß er uns den Führer abspenstig machte, zumal wir ja auch weniger „hören" und uns unterrichten lassen, als vielmehr nur „sehen" wollten. — —

Vor fünfzig Jahren war ein Feuer in der Reichshauptstadt der Gegenstand des allgemeinen Schreckens, verbunden mit einem wüsten Lärm, mit großer Unordnung aller Art, mit Diebstählen und Verlusten an Gut und Blut. Die Löschmannschaft bestand aus alten, abgelebten Bürgern; das Feuersignal wurde von schläfrigen Nachtwächtern mit ohrenzerreißendem Hörnertuten gegeben; die Bespannung der Spritzen war meist mangelhaft; viele Unberufene drängten sich hinzu und benutzten den vorhandenen Wirrwarr, um zu stehlen und allerlei Unfug zu treiben. Der beliebte Berliner Schriftsteller Paul Lindenberg schreibt über diese trostlosen Zustände u. a.: „Die Löschapparate stammten zum Teil noch aus der Zeit Friedrich des Großen, nur wenige Bürger wußten mit ihnen umzugehen, die übrige Hälfte war fast ganz freiwillig und wurde durch Prämien belohnt, und geraume Zeit dauerte es, ehe man bei Feuersgefahr in jener „telegraphenlosen" Zeit einige Spritzen in Gang gebracht hatte; während der Nacht ging es infolge des Feuerscheins etwas schneller, die Wächter tuteten, und die Soldaten trommelten, und häufig wurde wegen eines brennenden Scheunentores die ganze Stadt in Aufregung versetzt. An der Brandstätte aber ging es bunt zu, ein jeder wollte befehlen und jeder den Befehl nach seinem Kopfe ausführen, dauerte aber das Feuer einige Stunden, so war die Mehrzahl der Hülfeleistenden betrunken!"

Jetzt wirkt die Berliner Feuerwehr Großes ohne viel Geräusch; sie ist überall mit Blitzesschnelle zur Hand, wo Gefahr droht. Mit Nichtachtung des eigenen Lebens bändigt sie das entfesselte Element und wird der verzehrenden Flamme Herr und Meister. Wie manches Eigentum, wie viele Menschenleben verdanken ihr allein die Rettung seit der Neuorganisation der Berliner Feuerwehr. Da war mit einem Male allen Uebelständen abgeholfen. Diese segensreiche Schöpfung, deren Notwendigkeit auf der Hand lag, verdankt dem General-Polizei-Direktor von Hinkeldey im Jahre 1858 ihr Leben; die betreffenden Verhandlungen, namentlich wegen des Kostenpunktes, zwischen den Deputierten des Polizei-Präsidii und des Magistrates schwebten damals aber schon etwa acht Jahre, bevor sie durch die Entscheidung des Ministeriums des Innern ihr Ende erreichten. Gut Ding will eben Weile haben! —

Die Berliner Feuerwehr zählt gegenwärtig unter einem Branddirektor ein Personal von annähernd 1000 Mann mit über 100 Pferden, welche mit den erforderlichen Spritzen und Geräten in 15 Wachen nebst Depots verteilt sind. Behufs der Feuermeldung befinden sich öffentliche Feuermelder in allen Gegenden der Stadt in ausreichender Anzahl. Die unzweifelhaften Vorzüge der Berliner Feuerlöscheinrichtungen beruhen auf dem Grundsatz, daß das Feuer möglichst im Entstehen zu unterdrücken und Schnelligkeit der Löschanstalten vor allen Dingen anzustreben sei. Daher die strenge Durchführung der militärischen Organisation, die Schlagfertigkeit und Bereitschaft der ständigen Wachen, deren jede eine für sich sofort aktionsfähige Abteilung besitzt, die augenblickliche Meldung des Feuers von zahlreichen Meldestellen nach den Wachen und deren telegraphische Verbindung untereinander, endlich die vorzügliche Wasserversorgung mit zahlreichen Hydranten und die einheitliche, sachgemäße Oberleitung. Die Mannschaften, die bis zu ihrem 26. Lebensjahre eingestellt werden — bei 1300 Mark Anfangsgehalt — mit Vorliebe werden Maurer, Zimmerleute und sonstige Bauhandwerker angenommen —, haben 48 Stunden Dienst und 24 Stunden Ruhe, indessen muß ein Teil der jedesmal Ruhe habenden die öffentlichen Theater und Vergnügungslokale beziehen, um die nötigen Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung eines Feuers zu treffen und die Gebäude zu überwachen. — Bricht nun in irgend einer Straße der Stadt Feuer aus, so werden nach erhaltener Meldung die Fahrzeuge der nächsten Feuerwache mit Blitzesschnelligkeit bespannt. In 45 bis 48 Sekunden ist alles zur Abfahrt bereit. Unterdessen gibt der Telegraph die nötige Meldung an die Hauptwache. Derselbe Telegraph verbindet unmittelbar mit der Hauptwache das Königliche Schloß, die Polizei-Bureaus, die verschiedenen Ministerien, Kasernen und die Post. Von jedem dieser Punkte aus fliegt eine Nachricht mit der Schnelle des Gedankens unbemerkt und ungehört dahin. So werden fast gleichzeitig sämtliche Feuerwachen Berlins von dem Orte des Brandes und von dem Umfange desselben in Kenntnis gesetzt, ehe noch die nächsten Nachbarn eine Ahnung haben, welche Gefahr ihnen droht. Die Zentral-Telegraphenstation auf der Hauptwache hat im Laufe dieses Monats bis vorgestern Nachmittag insgesamt 2465 telegraphische Meldungen empfangen bzw. zum Teil an die anderen Wachen weitergegeben; davon betrafen aber nur 144 Meldungen tatsächlich Brandfälle, die das Eingreifen der Feuerwehr nötig machten, während die übrigen Meldungen anderer Natur waren: Auf Böswilligkeit oder Irrtum beruhende Falschmeldungen, Meldungen von Unfällen der verschiedensten Art von Feuern, die beim Eintreffen der Wehr bereits gelöscht waren usw. Von der Häufigkeit der in Berlin vorkommenden Brände und von der Gegenstandslosigkeit mancher Meldungen kann man sich einen Begriff machen, wenn man die täglichen Feuernachrichten verfolgt. So sind am letzten Sonntag nach dieser Statistik z. B. folgende Meldungen zu verzeichnen gewesen: „Am Sonntag kamen in der . . .str. und in der . . .str. Wohnungsbrände aus. In der . . . str. hatte sich Fett in einer Bäckerei entzündet, während in der . . . str. eine Markise auf einem Balkon in Flammen stand. Ein Zaun brannte in der . . . str. vor einem Pferdestall, und die Deckenverschalung in der . . . str. im Keller. Vorher kam in der . . . str. in einer Kaffeerösterei Feuer aus; es brannten Kaffeehülsen in einem Hülsenfang. In der . . . str. war in einer Drogerie ein Brand entstanden, während sich in der . . . str. Preßkohlen in einem Keller entzündet hatten. Ein Quantum Teer war in der . . . str. auf dem Dach übergekocht. In der . . . str. gingen Strohvorräte in Flammen auf, während in der . . . str. ein Schornsteinbrand beobachtet werden mußte. Außerdem erfolgten noch Alarmierungen nach der . . . str. und nach der . . . str. Im ersten Falle brannten Zigarren in einem Trockenraum, und im letzten handelt es sich um einen böswilligen Alarm, dessen Urheber leider nicht ermittelt werden konnte." —

Man unterscheidet kleines, mittleres und großes Feuer; wird das Letztere signalisiert, so rücken sämtliche Wachen mit ihren Spritzen aus. In der stillen Nacht oder am lärmenden Tage ertönt plötzlich der bekannte Klang der Signalglocke; die Vorübergehenden weichen zur Seite und flüchten auf das sichere Straßentrottoir. Straßenbahnwagen, Droschken, Omnibusse und andere Wagen bleiben stehen und lassen die Dampfspritze vorübersausen. Im nächsten Augenblick erschallt von neuem das Signal und im raschen Fluge folgen die große Patent-Maschinenleiter und der große Utensilienwagen (Tender); die Mannschaften sind auf sämtliche Wagen verteilt. Feuerwehrleute rasen auf Fahrrädern an uns und den Gespannen der Wehr vorbei, um als erste auf der Brandstelle zu sein und sich zu orientieren.

Briefkasten der Redaktion.

J. S. 1. Eving. Nein, wenn das nicht vereinbart ist.

A. B. C. 333. Aplerbeck. Wenden Sie sich an Herrn Lehrer Karl Bügler in Dortmund, Töllnerstraße 24.

A. B. Dortmund. Zu 1. Es muß der bischöfliche oder der päpstliche Konsens eingeholt werden. Zu 2. Ja.

A. R. Langendreer. Von 53 000 Mark können Sie einen halben Prozent in Abzug bringen.

100 Brackel. Es muß für ein Vierteljahr Lohn gezahlt werden.

B. B. Dortmund. Nein.

Stockum. Sie erhalten während der Uebung Familienunterstützung.

H. P. u. H. M. Er steht im Hauptmannsrang.

A. Sch. Herten. Seit April 1902.

G. R. 100. Dortmund. Nein.

H. K. 90. Horstmar. Zu 1. Uns nicht bekannt. Zu 2. Bei Wanne. Zu 3 u. 4. Wenden Sie sich an das Amtsgericht. Zu 5 u. 6. Das wissen wir nicht.

Alter Abonnent 1001. Dortmund. Zu 1. Wenn Sie Jahresmiete vereinbart haben, sind Sie an vierteljährliche Kündigung, bei vereinbarter Monatsmiete an monatliche Kündigung gebunden. Zu 2. Bitten Sie die Verwaltung darum.

C. 100. Darüber kann Ihnen das dortige Standesamt die sicherste Auskunft geben.

P. 1682. Herten. Dazu war der Gerichtsvollzieher berechtigt. Auf Abzahlungen braucht sich der Gläubiger nicht einzulassen.

100. Billigst. Zu 1 u. 2. Ja!

M. K. Dortmund. Wenden Sie sich an das Amtsgericht.

A. K. 100. Dortmund. Sie müssen trotzdem kündigen.

R. W. Unna. Wenden Sie sich an Herrn Museumsdirektor Baum in Dortmund.

H. D., Dortmund. Melden Sie sich s. Z. nur mit Ihrem vollen Namen

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 18. August.

St. Reinoldi. Morgens 8 Uhr: Pastor Kühn. Morgens 10 Uhr: Pastor Stein.

Wambel. Morgens 9½ Uhr: Gottesdienst. Pastor Daub.

Waisenhaus an der Hohenstraße. Morgens 9½ Uhr: Gottesdienst. Pastor Kühn.

Johanneskirche. Morgens 8 Uhr: Pastor Seewald. Morgens 10 Uhr: Pastor Winkhaus. (Vorbereitung und Abendmahl.) Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8½ Uhr: Bibelbesprechstunde im Johanneum.

Lutherkirche. Morgens 10 Uhr: Pastor Hartog.

St. Petri-Nikolai. Morgens 8 Uhr: Pastor Höpker. Morgens 10 Uhr: Pastor Bosselmann. Kindergottesdienst fällt aus. Amtswoche im Stadtbezirk: Pastor Steinhoff. Taufen und Trauungen in der Kirche: Pastor Koch.

Martin-Kapelle. Morgens 10 Uhr: Pastor Höpker. Im Anschluß Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls. Kindergottesdienst fällt aus. Abends 8 Uhr: Pastor Steinhoff. Taufen und Trauungen in der Kapelle: Pastor Höpker.

Pauluskirche. Morgens 8 Uhr: Pastor Winkhaus. Morgens 10 Uhr: Pastor Wewer. Taufen und Trauungen in der Kirche: Pastor Wewer.

Marien. Morgens 8 Uhr: Pastor Eitner aus Brackel. Morgens 10 Uhr: Pastor Henrici.

Altkatholische Gemeinde in der Krimkapelle. Morgens 10 Uhr: Deutsche heil. Messe mit Predigt.

Evangelisch-lutherische Gemeinde, Ardeystr. 82a. Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Baptistengemeinde, Westerbleichstr. 69. Sonntag Vorm. 10 Uhr: Prediger de Haan. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Predigt, Taufe und Abendmahlsfeier. 5½ Uhr: Versammlung des Jünglings- und Männervereins. Mittwoch, den 21. August Abends 8½ Uhr: Gebetsversammlung.

Evangelische Gemeinschaft, Holzhofstraße 31. Friedenskirche. Sonntag, 18. August, vorm. 10 Uhr: Predigt. Prediger S. Winter. 11 Uhr: Sonntagschule. Abends 6 Uhr: Predigt. Prediger Winter. 7 Uhr: Jünglings- und Jungfrauenverein. Montag, abends 8 Uhr: Uebung des gemischten Chors. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Freitag, abends 8 Uhr: Gebetsversammlung.

Hollandsche Godsdienst in het Kerkzaaltje Königswall 55 's morgens om 10 uur. Freunde des Reiches Gottes sind herzlich willkommen.

Evangelischer Gottesdienst.

Hörde. Morgens 8 Uhr: Pastor Bartels. Morgens 10 Uhr: Pastor Bohwinkel. Kindergottesdienst fällt aus. Kollekte für den Evangel. Kirchl. Erziehungsverein in der Provinz Westfalen. Taufen und Trauungen in der Kirche: Pastor Bohwinkel.

Wellinghofen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hünerhoff Nachm. 3 Uhr: Jungfrauenverein.

Kirchhörde. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Blomberg. Morgens 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Mittags 12 Uhr: Taufen in der Kirche. Amtswoche: Pastor Blomberg.

Brackel. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Morgens 11¼ Uhr: Kindergottesdienst für Konfirmanden und Katechumenen. Nachm. 2 Uhr: Taufen.

Eving. Morgens 9½ Uhr: Pastor Thiele. Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Taufstunde. Taufen und Trauungen in der Kirche: Pastor Thiele. Bibelstunde Donnerstag abend 7½ Uhr: Jakobstraße 29.

Dorstfeld. Morgens 8 Uhr: Frühgottesdienst. Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Morgens 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Barop. (Missionsfest.) Morgens 9½ Uhr: Gottesdienst. Missionar Volkmann. Morgens 10¼ Uhr: Festfeier im Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Nachversammlung bei Grafekamp.

Huckarde. Morgens 9½ Uhr Gottesdienst. Nachmittags 1½ Uhr: Kindergottesdienst.

Scharnhorst. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Morgens 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Mittags 12¼ Uhr: Taufen.

Preußen. Morgens 9½ Uhr: Gottesdienst. Morgens 10½ Uhr: Taufen.

Mengede. Morgens 8 Uhr P. Schmiedicke. Morgens 9½ Uhr: Probepredigt Pastor Riemann. Amtshandlungen in der Kirche: Pastor Stenger.

Deusen. Morgens 9½ Uhr: Gottesdienst. Pastor Schmiedicke.

Standesamt Witten.

Vom 4. bis 10. August.

Geburten. Ein Sohn: Musiker Ernst Rud. Bader; Schlosser Karl Friedr. Heinr. Derstadt; Hausierer Aug. Hoffmeier; Fabrikarbeiter Friedr. Wilh. Beste; Zechentagelöhner Adalbert Giezek; Landwirt Karl August Wittmer; Fabrikarbeiter Joh. Bela; Bergm. Friedr. Wilh. Meyer; Former Emil Johann Siegrist.

Eine Tochter: Fabrikarb. Herm. Heinr. Fellguth; Schreinermeister Karl Hugo Otto Wilhelm Matberg; Fuhrmann Andreas Sumelka; Vorarb. Franz Mart. Albrecht; Fabrikarb. Thomas Szczesniak; Glasschneider Wilhelm Stollen; Amtsgerichtssekretär Karl Heinr. Pohlmeyer; Fabrikarb. Peter Margkowiak; Bergarb. Friedr. Wilh. Hellhammer; Fabrikarb. Joh. Schott; Former Herm. Bruno Friedr. Birr; Bauunternehmer Joh. Möller; Bote Albrecht Ludw. Droste.

Aufgebote: Fabrikarb. Georg Wolff und Witwe Wilhelmine Obermeyer; Kaufmann Albert Joen, und Maria Elisabeth Charlotte Hagen, Köln-Nippes; Lehrer Joh. Heinr. Wittelsbach und Anna Elisabeth Wilhelmine Wehr, Mülheim (Ruhr).

Heiraten: Schlosser Gust. Franz Meinersmann und Anna Maria Sippel; Klempner Wilh. Pfromm und Klara Ida Elfriede Schmidt; Kaufmann Max Emil Schuchinsky und Ida Banyat; Straßenbahnführer Karl Friedr. Wilhelm Nilsson und Lina Alwine Speckmann; Former Friedr. H. Nagel und Maria Elisabeth Wedekind; Bergm. Wilh. Aug. Theiß und Maria Elisabeth Bönker.

Sterbefälle: Wilhelm Fiedler, 1 J.; Berginvalide Heinr. Borges, 55 J.; Bergmann Andr. Persson, 58 J.; Hugo Ruckert, 1 J.; Hugo Röhle, 2 J.; Witwe Friederike Weber, 87 J.; Bergarbeiter Dominiko Eiraudo, 35 J.; Invalide Mart. Siebert, 72 J.; Fabrikarb. Gust. Möritz, 46 J.; Invalide Wilh. Ashauer, 25 J.; Ehefrau Werkstättenarb. Heinr. Dohmann, Bertha geb. Dreher, 30 J.; Margarete Boder, 3 J.; Kaufmann Otto Martin, 38 J.; Otto Holzapfel, 21 J.; Vorzeichner Heinr. Weber, 20 J.

Unterhaltungsblatt

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 225. Sonnabend, 17. August 1907.

Der verlorene Sohn.

7) Roman von Elsbeth Borchart. (Nachdruck verboten.)

Der Amerikaner rührte sich nicht, und mit keinem Laut unterbrach er die qualvolle Stille, die für einige Sekunden eintrat.

„Ob er tot sein mag?" Wie zu sich selbst sprach Helmbrecht diese Worte nach einer Weile vor sich hin. „Wenn ich nur glauben könnte, daß er ehrlich und rechtschaffen gestorben ist! Aber ich weiß nichts von ihm und — werde nie von ihm wissen. Niemand kann mir Beweise seiner Unschuld bringen. — Und brächte man sie mir dennoch, müßte ich mich dann nicht um so härter anklagen, müßte die Verzweiflung darüber mich nicht zum Wahnsinn treiben? Williams, Williams, könnten Sie in meine Seele schauen! — Sie würden erschrecken, wie es darin aussieht. Zweifel, Reue, Sehnsucht, Groll — alles auf einen Platz gehäuft. Dazu der niederschmetternde Gedanke, die Lossagung und Flucht meines Sohnes, meine jetzige Blindheit wäre Strafe für meine Grausamkeit, die selbst durch die mögliche Schuld des Sohnes nicht gerechtfertigt ist."

„Oh, nicht doch, Herr Kommerzienrat, was quälen sie sich mit solchen Vorstellungen?"

Williams ergriff die eiskalte Hand Helmbrechts und drückte sie. „Die Aerzte geben Ihnen doch Hoffnung auf Wiedererlangung der Sehkraft."

„Sie geben sie, ja. Aber wer kann darauf bauen? Wie leicht ertrüge ich das harte Geschick, wenn ich einen Sohn an meiner Seite hätte! — Gottlob, Williams, daß ich Sie wenigstens habe. Verlassen Sie mich nicht, bleiben Sie bei mir, bis es entschieden ist, ob ich je wieder das Himmelslicht werde schauen dürfen oder ob ich in ewige Nacht versinken muß. Können Sie mir das versprechen?"

„Ja, ich verspreche es." Wie ein feierliches Gelübde klang die tiefe, sonore Stimme des Amerikaners durch den Raum. „Ich verlasse Sie nicht — ich werde alle meine Kräfte einsetzen für das Wohl Ihrer Fabrik."

„Ich glaube, was Sie sagen; Sie versprechen nicht ins Leere hinein, und Ihre Worte haben eine wunderbar beruhigende Wirkung auf mich, wie eigentlich immer. Was haben Sie nur für eine geheimnisvolle Macht, Sie wunderlicher Mensch? — Schade, daß ich Sie nicht sehen kann; aber Ihre Stimme berührt mich schon wohltuend, selbst der fremdartige Akzent stört mich nicht. Sie sprechen ein vorzügliches Deutsch."

Ich liebte die Sprache stets, darum studierte ich sie eifrig."

„Ihre Eltern waren Deutsche?"

„Nein — nicht eigentlich — die Großeltern waren ehemalig von Deuschland nach Newyork gekommen."

„Leben Ihre Eltern noch?"

„Ja — in Newyork."

„Und Sie haben sie verlassen, um nach Deutschland zu kommen. Wenn Ihre Eltern ahnten, wie lieb und unentbehrlich Sie einem armen deutschen Manne geworden sind!"

„Ich teilte Ihnen bereits mit, welche Aufgabe ich mir hier gestellt habe, und daß sie mich für einige Jahre freigeben müßten."

„Und sie sind einverstanden?"

„Ja — vollkommen. Aber auch, wenn sie es nicht gewesen wären — so hätten sie sich fügen müssen. Der Auftrag meines Chefs in Newyork und — und — der feste Wille eines Mannes hätte ihnen stets gegenüber gestanden."

„Sie sind jetzt 34 Jahre alt? Sie sagten es mir neulich.

„Ja, Herr Kommerzienrat."

Helmbrecht seufzte schwer auf. „So alt müßte jetzt auch mein Sohn sein. Er war sechszehn, als er fortging und jetzt sind 18 Jahre darüber vergangen. Wissen Sie, welches Bild ich mir von Ihnen mache, Mr. Williams?" setzte er plötzlich hinzu, vielleicht um sich von der traurigen Erinnerung, die ihn wieder übermannen wollte, abzulenken.

„Nun, Herr Kommerzienrat? Ich bin gespannt."

„Sie haben haben dunkelblondes, etwas in die Höhe strebendes Haar."

„Das stimmt auffallend."

„Ferner dunkelgraue, scharfblickende, kluge, liebe Augen."

„Dunkelgrau mag wohl richtig sein, über die anderen Zusätze habe ich kein Urteil," lachte Williams auf.

„Es wird schon seine Richtigkeit haben, lieber Williams." Er klopfte ihm wohlwollend auf die Schulter. „Aber ich Egoist halte Sie hier eine Stunde mit meinen traurigen Erinnerungen fest und entziehe Sie dadurch meiner Familie. Ich glaube, Inge sprach mir davon, daß Sie heute erwartet werden."

„Ja, Ihre Frau Gemahlin war so gütig, mich zum Tee einzuladen. Ich habe versprochen, mich für ein Stündchen frei zu machen."

„Nur für ein Stündchen?"

„Die Arbeit drängt; die Zeit ist kostbar."

„Ich weiß, ich weiß — — Sie haben etwas Großes vor. Aber überanstrengen Sie sich nicht. Denken Sie daran, daß die Gesundheit das höchste Gut ist. Und nun gehen Sie, Mr. Williams. Meine Familie soll um meinetwillen nicht zu kurz kommen."

Der Amerikaner stand auf und blieb zögernd vor Helmbrecht stehen.

„Wollen Sie nicht mit mir kommen, Herr Kommerzienrat?"

„Lassen Sie mich nur hier, lieber Williams. Warum soll ich griesgrämiger Mann Ihnen allen die Laune verderben?"

„Sie werden uns die Laune nicht verderben, und ich lasse Sie nicht hier allein zurück."

„Sie fürchten, daß ich wieder in meine trüben Erinnerungen verfalle, wenn ich allein bin?"

„Ja, Herr Kommerzienrat, warum wollen Sie sich über Dinge, die längst verjährt sind, sorgen und grämen? Sie schaden nur Ihrer Gesundheit."

„Sie mögen recht haben, aber so etwas verjährt wohl nie."

„Sie denken nur an das Verlorene. Denken Sie doch an das, was Sie noch besitzen. Und das ist ja so viel."

„Eine liebe Frau, eine liebe Tochter. Williams an Ihnen ist ein Prediger verloren gegangen. Sie wissen eindringlich zu mahnen und ins Herz zu treffen. Ich füge mich also und begleite Sie. Führen Sie mich denn zu den Meinen."

Helmbrecht erhob sich und legte seinen Arm in den des Amerikaners. So schritten beide Männer langsam der Tür zu. Sie hatten fast dieselbe ansehnliche Größe, waren beide kräftig und breit gebaut.

„Meine Frau wird staunen, daß ich mich entschlossen habe, den heutigen Abend in der Familie zuzubringen. Selbst ihr liebevoller Zuspruch vermochte an diesem Erinnerungstage nichts über mich obgleich sie es von Anfang an verstanden hat, mich über mein Geschick zu trösten. Welch köstlicher Schatz eine solche Frau ist, werden Sie hoffentlich auch einst erfahren. Was sind dagegen bezahlte Kräfte? Der Entschluß, mich wieder zu verheiraten, wurde mir damals wegen meiner Hausdame, die mir treu ergeben war, schwer, aber heute preise ich ihn."

„Ihre Hausdame verließ Sie bald nach Ihrer Verheiratung?" fragte Williams.

„Schon vorher, sofort nach meiner Verlobung. Sie hate sich um eine andere Stellung beworben und auch erhalten, ziemlich weit von hier, in Westfalen."

„Und Sie haben sie seitdem nie wieder gesehen?"

„Nein. Zuerst schrieb sie noch einigemal ganz kurze Berichte, später schlief der Briefwechsel ein. Hans Grunow, ihr Neffe und meines Sohnes Freund, teilte mir ab und zu etwas über ihr Ergehen mit. Später wurden dessen Eltern versetzt — — er kam mir aus den Augen. Erst nach langen Jahren erfuhr ich, daß er studiert habe und Rechtsanwalt geworden sei, und daß seine Tante, meine ehemalige Hausdame, zu ihm gezogen sei und ihm die Wirtschaft führe. Sie leben beide in Berlin."

Sie waren an der Tür des Wohnzimmers angelangt. Der Diener, der gerade ein Servierbrett mit Tassen hineintragen wollte, öffnete diensteifrig die Tür.

„Papa, Du?"

Inge sprang von ihrem Stuhl auf, eilte dem Vater entgegen und hängte sich liebkosend an seinen Arm.

Helmbrecht drückte sie an sich.

„Mein Herzblatt — —"

Auch Frau Helmbrecht war näher getreten, und nachdem sie Williams mit einem dankbaren Blick die Hand gereicht hatte, ergriff sie ihres Gatten Arm und führte ihn an den gedeckten Teetisch.

„Wie glücklich Du mich machst, Karl", flüsterte sie ihm zu, und Helmbrecht preßte ihre Hand an seine Lippen.

Inge goß Tee ein, und auf ihren Wangen schwebte ein liebliches Rot, als sie Mr. Williams die gefüllte Tasse hinhielt.

Er sah auf, in die strahlend glücklichen Augen.

Die Anwesenheit des Vaters an diesem traurigen Tage, den er sonst einsam in seinem Zimmer zu verbringen pflegte, mochte das gute Kind so froh stimmen.

Die Zeit verfloß in anregendem Gespräch, und es war wohl schon etwas über eine Stunde vergangen, als Williams sich endlich verabschiedete.

Als Helmbrecht am Abend an seiner Gattin Hand das gemeinsame Schlafzimmer betrat, schlang er den Arm um ihre Schulter und zog sie an sich:

„Elisabeth — — wenn mir ein Ersatz für den verlorenen Sohn werden sollte — — wenn er — — und Inge — —"

„Still, still, mein Alter — — rühre nicht daran."

„Warum nicht, Elisabeth? Gäbst Du ihm Deine Inge nicht?"

„Mit tausend Freuden — — aber es ist zu früh, um davon zu sprechen. Du weißt ja nicht, ob Inge — — ob — — er — — und, nicht wahr, die Liebe zwischen zwei Herzen ist ein heilig Ding — — Ob sie kommen wird — — ob sie schon da ist? — — Gleichviel, so verlockend er für mich wäre — — lassen wir ihn fallen, damit uns die Enttäuschung erspart bleibt. Legen wir alles in Gottes Hand.

„Mein kluges, frommes Weib weiß stets das Richtige zu treffen. Sei es denn! Gute Nacht, Elisabeth."

Der Winter war vergangen.

Es hatte sich nichts Besonderes währenddessen ereignet. Die Fabrik ging nach wie vor ihren ruhigen, sicheren Gang; die gewaltigen Schlote rauchten und der Gewinn wuchs.

Nur mit Inge hatte sich eine Aenderung vollzogen. Aus dem kecken, unfertigen Backfisch, aus der zarten Knospe hatte sich eine Blüte von bestrickendem Liebreiz entwickelt.

Das goldblonde, leicht gewellte Haar wurde nicht mehr in langen Zöpfen getragen. Es war aufgesteckt und saß in seiner Fülle wie eine Krone auf ihrem Kopfe. Die zarte Haut, der warme Ton der Wangen und die großen, leuchtenden Augen gaben ein Bild von Frische und Anmut.

So viele Reize konnten nicht unbeachtet bleiben, und es fanden sich Bewunderer und Verehrer in Menge. Der Verkehr mit den Freundinnen aus der Stadt, der durch den gemeinsamen, noch immer weitergeführten Zirkel ein reger blieb, brachte das mit sich. Viele der Freundinnen besaßen Brüder, junge Offiziere, Referendare, Assessoren, die sich um ihre Gunst bemühten. Denn Inge besaß nicht nur Schönheit, ein liebenswertes Wesen, sondern, wie man bei der Fabrikbesitzerstochter vermutete, auch Geld.

Das vorläufig auf eine hohe Mitgift nicht zu rechnen war, wußte freilich niemand. Der gänzliche Niedergang der Fabrik vor Mr. Williams Eingreifen war allen verborgen geblieben. Man sah nur, wie die Arbeit jetzt blühte und dachte nicht im entferntesten daran, daß der jetzige Gewinn zum größten Teil zur Deckung der in der Zeit der Zügellosigkeit entstandenen Schulden gebraucht wurde. Ehe Helmbrecht wieder als reicher Mann gelten konnte, mußten noch einige Jahre voll Fleiß und Arbeit vergehen.

In die Feste, die die Saison mit sich brachte, wurde Inge fast gewaltsam gezogen. Zuerst besaßen sie auch noch den Reiz der Neuheit für sie; aber sehr bald machte sie die Entdeckung, daß sie nicht das fand, was sie sich als Backfisch davon erträumt hatte. Dazu kam auch noch das bedrückende Gefühl, daß der Vater, der seiner Augenkrankheit wegen von jedem Feste ferne bleiben mußte, allein daheim war und sie vermißte, und auch, daß die Mutter deshalb die Triumphe ihrer Tochter nicht mit frohem Herzen genießen konnte. Nach dem Kasinoball, den die Offiziere des in der Stadt garnisonierenden Regiments gaben, sagte Inge der Mutter, daß sie für dieses Jahr vollständig befriedigt wäre, und daß man alle folgenden Einladungen ablehnen möchte.

Nr. 227
Eine
Bier
Echt
Obertasse
Obertasse
Tassen
Untertas
Kaffee
Kaffeeka
Butterdo
Zuckerdo
Milchkan
Milchk
Zu
Dieser
ausschli
hafter
manns
Ge
Re
gutta
Ver
Aus G

Frau Helmbrecht stimmte diesem Entschluß nur zu gern bei. Um Inges willen hatte sie das Opfer stets gebracht, aber da das Kind keine besondere Freude dabei zu empfinden schien, war sie froh, bei dem Gatten bleiben zu dürfen.

In der Folge wurden also trotz der heftigsten Proteste der Freundinnen alle Einladungen abgelehnt und mit des Vaters Krankheit entschuldigt.

Inge empfand nicht das leiseste Bedauern darüber. Froh singend und trällernd zog sie im Hause umher und freute sich auf den Abend, der ihr so reichlichen Ersatz für das aufgegebene Fest bot.

Es waren traute Stunden, wo die Familie Helmbrecht in dem gemütlich erwärmten und erleuchteten Wohnzimmer am Tisch saß, wo ernste, anregende Gespräche gepflogen wurden, oder Scherz und Neckerei die Zeit vertrieb. Inges frohes, sonniges Lachen erfüllte nur zu oft den Raum, und ein tiefes Echo antwortete ihr.

Mr. Williams, der Direktor der Fabrik wurde schon lange fast wie zur Familie gerechnet, und wenn er auch mit Arbeit überhäuft war, so fand er doch oft ein Stündchen, das er im Kreise der Familie, am einladenden Teetisch verbringen konnte.

Inge hatte jegliche Feindschaft begraben, und wenn sich ihr Trotz auch noch öfters gegen die überlegene, reifere Art des Amerikaners auflehnte, so trug er meistens das Gepräge einer lustigen Neckerei und der Streit wurde von keiner Seite ernst genommen.

So wenig Williams in der Familie Helmbrecht als ein Fremder behandelt wurde, so wenig fühlte er sich selber als ein solcher. Er schien seine amerikanischen Gewohnheiten und Ansichten vollständig vergessen zu haben, und nur der leichte Akzent in der Sprache erinnerte zuweilen noch daran. Sonst sprach, dachte und handelte er echt deutsch. Das empfanden auch seine Untergebenen und die Arbeiter der Fabrik. Der Haß, der einst „dem Fremden" galt, verwandelte sich in Hochachtung und Zuneigung.

Der einzige, der ihn vielleicht trotz allem genährt und auch wohl in den anderen geschürt haben würde, weilte schon lange nicht mehr in Buchenau. Man erzählte sich, daß Franz Linden seine Mutter zu Weihnachten auf einen Tag besucht habe; er sollte in einer Fabrik in der Rheinprovinz beschäftigt sein. Seitdem hatte man ihn nie wieder in Buchenau gesehen.

Inge hätte wohl gern einmal seine alte Mutter, die jetzt ein Stübchen bei der Familie Seeffert innehatte, besucht, aber sie unterließ es aus verschiedenen Gründen. Es war doch möglich, daß sie Franz einmal dort antraf, und das hätte den Anschein gewonnen, als wenn sie gegen den ausdrücklichen Wunsch Mr. Williams handelte. Und das wollte sie jetzt nicht mehr. Doch wie sehr recht Mr. Williams hatte, sie vor dem jungen Menschen zu warnen, das wurde ihr erst später durch einen Zufall schrecklich klar.

(Fortsetzung folgt).

Die rosa Muschel.

Skizze von **E. Fahrow.**

(Nachdruck verboten.)

Zornig wanderte Lotte Kramer über die Dünen. Ihre Augenbrauen waren dicht zusammengezogen, und ihre Hände trieben ein nervöses Spiel mit einer grauen Muschel, die sie aufgelesen hatte.

„Scheußlich!" stieß Lotte heraus. „Diese gelbhaarige, gefärbte Mamsell ist scheußlich! Und er ist rein wie vernarrt in sie! Seit sie gestern Abend ankam, hat er kein Wort mehr mit mir gesprochen, und vorhin ist er wieder mit ihr losgezogen!"

Der Herr, welcher mit einer „gefärbten Mamsell losgezogen" war, ahnte sicher nichts von dem Grimm, der sich in Lottes Herzen ansammelte.

Arthur Belton, der nette Deutsch-Amerikaner, hatte dem Professorstöchterlein drei Wochen lang so feurig den Hof gemacht, daß jedermann verständnisvoll lächelte, wenn er die beiden miteinander am Strande erblickte. —

Und nun?

Es war zum Rasendwerden . . . . .

„Ich ärgere mich durchaus nicht!" redete sich Lotte ein. „Und vor allem soll er nichts davon merken! Das wäre ja noch schöner. Haha!"

Und sie stieß ein richtiges Theaterlachen aus, während sie auf eine Kindergruppe zuwanderte, die drüben im Sande spielte.

Ein kleines Mädchen, das in demselben Hotel mit ihr wohnte, kam auf sie zugelaufen:

„Ach, Fräulein Lotte, ich habe Sie schon überall gesucht! Ich habe was so Feines für Ihre Muschelsammlung!"

Dabei reichte sie Lotte eine reizende rosenrote, dünne Muschel hin, wie sie sicher nicht hier am Strand zu finden waren.

„Wunderhübsch!" rief Lotte „Wo hast Du die denn her?" „Herr Belton gab sie mir, ich sollte sie Ihnen geben," berichtete das Kind. „Er war mit einer Dame hier, und ich glaube, sie sollte es nicht sehen, daß er mir die Muschel gab. — Er ist mit ihr weitergegangen."

Flugs wanderte die rosa Muschel in Greichens Hand zurück.

„Du kannst das Ding selber behalten!" bemerkte Lotte kalt. „Wie komme ich dazu, mir Muscheln von Herrn Belton schenken zu lassen!"

Und den Kopf in den Nacken geworfen, wanderte sie weiter. — Gretchen blickte ihr verwundert nach. Lotte sammelte doch sonst so eifrig Muscheln, und Herr Belton hatte ihr so viele geschenkt. . . .

Bei Tisch saß heute Arthur Belton nicht neben Lotte, sondern Gretchen war als Bollwerk dazwischen geschoben. Unverkennbar schmollte die junge Dame mit ihm. „Fräulein Kramer," sprach Herr Belton über Gretchen fort zu mir, „Sie drehen mir immerfort Ihr Profil zu; das ist sehr schön, wissen Sie aber ich kann Ihre Augen nicht sehen."

„Was gehen Sie meine Augen an?" schnappte Lotte.

Verdutzt schwieg er. Er wandte sich an seine Nachbarin zur Linken, zu der Gelbhaarigen, und flüsterte:

„Sie ist heute nicht in guter Stimmung, Du! Ich weiß nicht, was sie hat, aber ich werde Dich lieber erst später mit ihr bekannt machen."

„Schon gut, ich lerne sie auch so schon kennen! Du weißt, ich gehe stets nach meinen Eindrücken, und die habe ich auch, wenn mich die Leute noch nicht persönlich kennen. — Sie ist ganz niedlich . . . ."

„Ganz niedlich! Aber ich finde . . . "

„Ich weiß, was Du findest, lieber Arthur. — Bitte gib mir noch ein wenig Selterswasser. Und nach Tisch möchte ich noch einmal segeln, wenn es Dir recht ist."

Lotte hörte diese letzten Worte, hörte auch, wie Arthur eifrig zustimmte, und trommelte unter dem Tisch einen Geschwindmarsch mit ihren Füßchen.

Nach dem Essen kam Gretchen zu Arthur und hielt ihm die rosa Muscheln hin:

„Fräulein Lotte hat sie nicht genommen," sagte sie, „ich durfte sie behalten."

Da zog eine schnelle Röte über Arthurs Gesicht, und er stotterte:

„O, so meinte ich das nicht. Fräulein Lotte muß die Muschel haben — warte, ich schenke Dir eine andere."

Er eilte auf sein Zimmer und kehrte mit einer anderen viel größeren, gezackten Muschel zurück:

„Die nimm," sprach er. „Und die andere mußt Du Fräulein Lotte doch geben. Wenn sie weiß, daß ein Geheimnis dabei ist, wird sie schon neugierig sein und sie behalten."

Prompt lief Gretchen zu Lotie und zog sie zur Seite:

„Hier," raunte sie ihr zu, „da ist die Muschel wieder, Fräulein Lotte. Herr Belton sagt, Sie wären so neugierig, deshalb müßten Sie sie behalten, weil er ein Geheimnis hat."

Noch bevor Lotte sich erholt hatte, war das kl'eine Mädchen fortgelaufen. Lotte aber hielt nun die Muschel in der Hand oder vielmehr in der Faust. Denn beide Hände hatte sie jetzt zu Fäusten geballt und murmelte vor sich hin:

„Immer schöner! Solche Grobheiten läßt er mir durch das Kind sagen! Und vorgestern sagte er mir — — im Mondschein am Strande — — daß er mir — — etwas — — anvertrauen — — —"

Weiter kam sie nicht. Sie eilte auf ihr Zimmer und tat dort, was alle jungen Mädchen tun, wenn sie sich nicht mehr zu helfen wissen, sie brach in einen Strom von Tränen aus.

Erst als sie zum Kaffee hinuntergerufen wurde, faßte sie sich und wusch sich die Augen mit kaltem Wasser.

Die Muschel fiel ihr erst wieder „aufs Herz", als sie unten auf der Terrasse ihren Vater von einer interessanten nordischen Art von Muscheln reden hörte, die von besonders schöner Farbe sein sollten.

„Und das Merkwürdigste daran ist," erzählte der Professor," daß diese Dinger gar keine Hitze vertragen können. Sie zerplatzen zum Beispiel in südlicher Sonne oder an leichtem Feuer wie Glas . . ."

„Wo ist eigentlich Herr Belton?" fragte dann der Professor mitten aus seinem Satze heraus. „Er trinkt doch sonst immer mit uns Kaffee?"

„Er ist mit der neuen Dame, Miß Trevil heißt sie, hinausgesegelt," berichtet ein gemeinsamer Bekannter. „Ich kam gerade vorbei, wie sie ein Boot wählte, und sie nannte Herrn Belton dabei „Darling"!

„Puh!" machte eine zuhörende Dame. „Die sputet sich aber! Hat's auch nötig — — jung ist sie wahrhaftig nicht mehr!"

„Na, dafür ist sie desto reicher! Sie hat ja haselnußgroße Brillanten in den Ohren."

Lotte konnte nicht weiter zuhören. Sie erhob sich und rannte wieder auf ihr Zimmer, das sie verriegelte.

„Hitze vertragen sie nicht", murmelte sie, während sie die rosa Muschel von allen Seiten betrachtete, „so mag sie denn zerplatzen — — ich möchte wohl wissen, was dieser — — dieser Mensch gemeint hat damit, daß ich neugierig sein soll!"

Sie entzündete ihren Brennapparat und hielt mit der Brennschere die Muschel in die Flamme.

Merkwürdig, sie zerplatzte durchaus nicht gleich. Dagegen verbreitete sich ein Geruch wie von verbranntem Papier in dem Zimmer. — Und endlich platzte wirklich das feine Gehäuse.

Nichts kam zu Tage — nichts als ein Streifchen braungebranntes Papier!

Lotte ergriff es mit bebenden Fingern und setzte sich damit ans Fenster.

Ach, es war nichts mehr darauf zu sehen, als mit unendlicher Mühe ein einziges Wort. Und dieses Wort lautete prosaischer Weise „Erbtante".

Erbtante?

Das war doch die alte Dame in Newyork, von der Arthur erzählt hatte? In deren Bankhaus er eintreten wollte — von der seine ganze Zukunft abhing?

Lotte beugte sich auf das Fensterbrett, und ihre Tränen strömten von neuem:

„Er hat sein Spiel mit mir getrieben!" schluchzte sie. „Sicher verlangt diese gräßliche Erbtante, daß er ein reiches Mädchen heiratet! Und nun ist diese alte Kokette mit den großen Brillanten angekommen, und sofort läßt er mich im Stich und rennt ihr nach! Ach, so sind die Männer!"

Zufällig erhob sie bei diesen Worten ihr gramgebeugtes Haupt und blickte auf das Meer hinaus. Und da sah sie das Segelboot zurückkommen, in dem Arthur mit Miß Trevil saß. Und sie sah, wie er — — er ihr die Hand küßte! Nein, nicht die Hand — — beide Hände!

Doch gleich darauf — Lotte traute ihren Augen kaum — hatte er sie am Hotelfenster erspäht. Und er winkte ihr zu und schwenkte seine Mütze. — Unbegreiflich!

Eine halbe Stunde später stand Arthur mit der Gelbhaarigen im Salon vor dem Professor und Lotte und stellte vor:

„Dies ist Miß Trevil aus Amerika. Sie ist hierhergekommen, um mich nach langen Jahren wiederzusehen. Es ist nämlich meine Tante aus Newyork."

„Ach!" sagte Lotte.

„Und", fuhr Arthur fort, sie hat sich entschlossen, sich ganz vom Geschäft zurückzuziehen und mich dafür eintreten zu lassen. Nur eine Bedingung hat sie dabei gestellt — — ich muß mich verheiraten."

„Mit ihr?" schrie Lotte auf.

„Nein, mit Dir!" erwiderte der kecke Jüngling, indem er sich ihre Antwort „mündlich" holte.

„Aber nun sage mir", flüsterte Lotte eine Stunde darauf ihrem Verlobten zu, weshalb schriebst Du mir so geheimnisvoll das Wort Erbtante in der Muschel auf?"

„Weiter hast Du nichts entdeckt?" lachte Arthur. Es stand darin: „Die Dame ist meine Erbtante, ich muß ihr die Kur machen!"

„Ach! Und denke Dir, ich war so furchtbar eifersüchtig — — was Du natürlich nicht merken solltest! — Hättest Du mich nicht so neugierig mit der Muschel gemacht, so würde ich mir garnicht so schnell klar geworden sein, was ich für Dich fühlte. — Aber so . . ."

„So hatte ich doch richtig auf Deine Evanatur spekuliert, nicht wahr? — Daß der Zettel übrigens so tief in die Muschel hineingerutscht war, muß Gretchen verschuldet haben!"

„Oder Amor!" dachte Lotte. Sie sprach es aber nicht aus.

Erinnerungen an Josef Joachim.

Aus der Fülle der Joachim-Reminiszenzen, die nun nach dem Tode des Altmeisters wieder auftauchen, möge folgende amüsante und zugleich die Fähigkeiten des Knaben Joachim im a vista-Spiel beleuchtende Episode mitgeteilt werden, die Andreas Moser in seiner Biographie des Meisters erzählt. Es war im Herbst 1843 in der Zeit der Original-Aufführung des „Sommernachtstraumes" mit Mendelsohns Musik im „Neuen Palais" zu Berlin, als Mendelssohn seinen zwölfjährigen Schützling zum ersten Mal seinen Verwandten vorstellte und damit die freundschaftlichen Beziehungen einleitete, die Joachim dauernd mit den Mitgliedern der Familie Mendelssohn verband. Eines Abends nun sollte im Hause von Paul Mendelssohn, Felix' jüngerem Bruder, musiziert werden. Felix wollte mit mehreren Kammermusikern das Hummelsche Septett spielen, doch Konzertmeister H. Ries, der dabei die erste Geige spielen sollte, hatte abgesagt.

„Nun wandte sich Mendelssohn," wie Moser berichtet, „an Joachim mit den Worten: „Hören Sie, Teufelsbraten, Sie müssen uns aus der Klemme helfen und für Ries einspringen!" Sofort erklärte sich dieser bereit dazu. Nachdem eingestimmt war, rief Konzertmeister Ganz, der die Bratschenpartie übernommen hatte, dem Knaben zu: „Na, du armes kleines Wurm, nun wirst du dich aber höllisch zusammennehmen müssen, denn das ist doch eine ganz andere Sache, als so ein paar Solochen zu spielen!" Mendelssohn, der seines Schützlings ganz sicher war, amüsierte sich königlich über den mitleidigen Rat des Bratschisten, und als das Stück glatt und prompt ohne jeden Zwischenfall zu Ende gekommen war, sagte er schmunzelnd zu dem verblüfften Konzertmeister: „Na, lieber Ganz, das arme, kleine Wurm hat seine Sache doch wohl besser gemacht, als Sie gedacht haben!" — Derselben Quelle entnehmen wir noch folgendes: „Wenig bekannt dürfte es sein, daß Joachim auch den Fürsten Bismarck mit seiner Kunst erfreut hat. Die beiden Männer trafen sich zum ersten Mal am 1. September 1865 in einer Abendgesellschaft beim Grafen Flemming in Baden-Baden.

Der preußische Ministerpräsident war damals in Süddeutschland eine nichtsweniger als populäre Persönlichkeit, und die Freunde Joachims sahen es nur mit schlecht verhehltem Verdruß, welchen faszinierenden Eindruck der gewaltige Staatsmann auf den Künstler gemacht hatte. Bismarck wieder schrieb noch an demselben Abend an seine Frau: „Abends Quartett bei Graf Flemming mit Joachim der seine Geige wirklich wunderbar streichelt." Daß Joachim seine Kunst inzwischen nicht verlernt hatte, davon konnte sich der Fürst überzeugen, als der Künstler im Sommer 1896 bei ihm zu Gaste war. Mit dem Musikdirektor Spengel aus Hamburg spielte er dem Altreichskanzler in Friedrichsruh eine Menge von Sachen vor, die dieser gern hören wollte, und gegenseitig trennte man sich in dem Gefühl, sich einander anregende Stunden verschafft zu haben."

Während seines Wirkens als Hofkapellmeister in Hannover erfreute sich Joachim der besonderen Gunst der musikalisch hochbegabten blinden Königs. Hanslick erzählt in seinem Buche „Musikalisches und Literarisches" im Anschluß an diese Tatsache folgende Begebenheit: „Diese für beide Teile ehrenvolle Zuneigung hat die Existenz des selbständigen Staates Hannover überdauert. Mir ist der Tag wohl erinnerlich, an welchem Joachim im Jahre 1867, kaum in Wien angekommen, nach Hietzing eilte, um sich dem entthronten König vorzustellen. Auf das wehmütigste gestimmt kam er von dem [illegible] zurück, welchen der König, in Erinnerung an die hannoversche Zeit schwelgend, lange hinzog. „Nicht wahr," rief der König aus, „so schön wie in dem Konzertsaal meines Schlosses hat Musik nirgends geklungen! Nun," setzte er leise und vertraulich hinzu, „wir werden hoffentlich eines Tages dort wieder musizieren." Joachim schwieg. Dieser Hauch tröstlicher, den Menschen niemals verlassender Hoffnung mußte ihn, der klarer in die Zukunft blickte, doch eigen durchschauern."



Kaiser Wilhelm und König Eduard auf der Fahrt nach Schloß Wilhelmshöhe.

Das diesjährige Zusammentreffen des Königs von England mit Kaiser Wilhelm trug einen besonderen Zug persönlicher Freundschaft und Herzlichkeit. Die Entrevue, die zweifellos den Zweck hatte, die Politik der beiden größten germanischen Völker Europas in immer friedlicherem Sinne weiterzugestalten, wird sicher zur Beruhigung der Beziehungen zwischen Deutschland und England beitragen. König Eduard, der die Uniform seiner preußischen Gardedragoner trug, wurde vom Kaiser im offenen à la Daumont bespannten Wagen vom Kasseler Hauptbahnhof abgeholt und, eskortiert von einer Schwadron Husaren, durch die von Menschen dicht besetzten Straßen der Stadt nach Schloß Wilhelmshöhe geleitet.

Mannigfaltiges.

— (Der Friedhof der Heimatlosen). Aus Hamburg wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Auf der Insel Westerland befindet sich seit dem Jahre 1855 ein Friedhof, auf dem die Leichen beerdigt sind, die von den Wellen der Nordsee an den Strand der Insel getrieben wurden. Meistens waren es Seeleute, die Opfer ihres Berufs wurden Im Laufe der Jahre haben sich auf diesem Friedhof an die sechszig Hügel gebildet, unter denen die unbekannten Toten zur letzten Ruhe bestattet sind. Ein einfaches schwarzes Kreuz erhebt sich über jedem Grabhügel, und die Inschrift des Kreuzes gibt nur über den Tag der Auffindung und den Ort der Strandung dürftige Auskunft. Nur einmal gelang es, Namen und Wohnort eines Toten ausfindig zu machen. Im Jahre 1888 wurde ein Denkstein aufgerichtet, auf dessen Marmorplatte die letzte Strophe des Kögelschen Liedes Heimat für Heimatlose eingraviert ist. Dieser im Dünensand liegende Friedhof, der Anlaß zu manchem wehmütigen Gedicht reimkundiger Badegäste gegeben hat und dessen ruhig düstere Stimmung oft im Bilde festgehalten wurde, wird nun aufgehoben werden. Auf Jahre hinaus wird freilich der Kirchhof noch pietätvoll wie bisher in gutem Stande gehalten werden, aber die Bestattung unbekannter Leichen wird in Zukunft nicht mehr auf ihm vorgenommen. Man will diesen Heimatlosen keine besonderen Grabstätten mehr anweisen, sondern sie sollen auf dem allgemeinen Friedhofe von Westerland beerdigt werden. Schon die letzte Strandleiche wurde auf den allgemeinen Friedhof überführt. In früheren Jahren hatte man die Leichen an der Stelle eingegraben, wo sie gefunden wurden.

Landsberg a. d. Warthe, 14. Aug. In Posen sind die Familien Skotarczak, Juszczak und Kowal infolge des Genusses selbstgesammelter Pilze schwer erkrankt. Der Zustand des Ehemanns Juszczak ist hoffnungslos. Bedenklich ist der Zustand des Ehemannes Skotarczak und der seiner Tochter. Die vierjährige Tochter Juszczaks ist bereits gestorben.

— (Johannes Trojan als Weinpoet.) Als Verehrer eines guten Tropfens hat Johannes Trojan dem Wein manches Liedchen gesungen und nirgends wohl kommt sein Humor köstlicher zum Ausdruck als auf diesem Gebiet. Man höre, was er über die Gewächse des berüchtigten sauren Jahres 1880 klagt: „An der Mosel sieht es noch schlimmer, da hört man nichts als Gewimmer . . . . ." Dann kommt der 88er Sualwein:

Wenn Du ihn schlürfst in dich hinein,
Ist dir's, als ob ein Stachelschwein
Dir kröche durch deine Kehle,
Das deinen Magen als Höhle
Erkor, darin zu hausen;
Angst ergreift dich und Grausen.

Aber der Grüneberger „ist noch sehr viel ärger", und der Zürlichauer „ist noch zwölfmal so sauer", beim Bonster aber warnt er:

Daß du nichts davon verschüttest
Und dein Gewand nicht zerrüttest,
Weil er Löcher frißt in die Kleider
Und auch in das Schuhwerk leider.
Denn dieses Weines Säure
Ist eine so ungeheure,
Daß gegen ihn Schwefelsäure
Der Milch gleich ist, der süßen,
Die zarte Kindlein genießen.
Fällt ein Tropfen davon auf den Tisch,
So fährt er mit lautem Gezisch
Gleich hindurch, durch die Platte.
Eisen zerstört er wie Watte,
Durch Stahl geht er wie durch Butter,
Er ist aller Sauerkeit Mutter!

— (Eine Untat der feigen Hinterlist) und unmenschlichen Rachsucht, wie sie leider in Italien nicht gerade ganz unerhört ist, hat, wie aus Rom geschrieben wird, einem angesehenen und beliebten Industriellen Turins das Leben gekostet. Der Stadtverordnete Giulio Mazalettes, Inhaber einer Wermut- und Likörfabrik in dem Vororte Collegno, ein Mann, der als lebenslustig und freigebig, dabei als gutmütig, wohltätig und Freund seiner Arbeiter geschildert wird, hatte früher unter den letzteren einen gewissen Edoardo Milano gehabt, der nach leichtsinniger Vergeudung eigenen Vermögens sich zu verschiedenen niedrigen Beschäftigungen hatte bequemen müssen und deshalb — ein Feind der Gesellschaft geworden war. Er ging unter die Anarchisten, trieb sich im Auslande, namentlich in Paris, London und Nordamerika umher und scheint, nachdem er verschiedene Freiheitsstrafen erlitten hatte, auch in dem verflossenen Anarchistenneste von Molterson bei Brooklyn eine Rolle gespielt zu haben. Vor einigen Jahren war er nach Piemont zurückgekehrt, wo er sich als ambulanter Photograph durchschlug und zumeist in Collegno, Grughiasco und anderen Orten der Umgegend von Turin aufhielt und kurzweg als „der Anarchist" bekannt war. Der Fabrikbesitzer hatte ihm wiederholt aus der Not geholfen, ihn unbedenklich in seiner Behausung zugelassen und wie einen alten Bekannten behandelt, sogar, wie es heißt, wochenlang beherbergt. Der Lohn sollte nicht ausbleiben. Die Verweigerung eines größeren Darlehns, das Milano im vorigen Jahre beanspruchte, genügte, um ihn mit Rachegedanken zu erfüllen. Der Weg, den er zu ihrer Verwirklichung einschlug, beweist seine ganze Niederträchtigkeit. Er stellte sich, als wünsche er eine Aussöhnung oder wenigstens Verbesserung des kühlen Verhältnisses, das eingetreten war, und der andere war gutmütig genug, ihm sogleich die Hand zu reichen.. Er lud ihn, um zu zeigen, daß er ihm fortdauernd wohlgesinnt sei, zum Frühstück ein, nicht ahnend, wie die Begegnung enden sollte — wenn schon nach einigen eine gewisse Beunruhigung über die verborgenen Absichten des Anarchisten an ihm bemerkbar gewesen sein soll. Sie wäre nur zu begründet gewesen. Vormittags stellte Milano sich im Kabinett Chazalettes in der Fabrik ein, herzlich und mit einem Scherzworte begrüßt. Auf eine Frage nach der Ursache seines übernächtigen Aussehens erwiderte er, daß er mit Freunden lange gezecht habe. Dies war Wahrheit. Man unterhielt sich, bis zur Mittagsstunde die Arbeit eingestellt wurde und die Arbeiter die Fabrik verließen. Chazalettes schloß sein am Hausflur gelegenes Bureau ab und lud den Gast ein, vor ihm die Treppe zu den Wohngemächern hinaufzusteigen. Jener machte Umstände, wehrte ab und der Wirt entschloß sich, voranzugehen. Er hatte kaum einige Stufen erstiegen, als Milano aus einem Revolver drei Schüsse auf ihn abgab. Eine große Dogge Chazalettes, die den Hausflur zu bewachen pflegt, sprang, als sie ihren Herrn mit einem Schrei rücklings niederstürzen sah, dem Mörder an die Brust, so daß dieser ebenfalls niederfiel; doch hatte er Zeit, sich die Waffe an die Schläfe zu setzen und sich eine tödliche Kugel durch den Kopf zu jagen. Ein kleiner Neffe des Ermordeten war Zeuge der schrecklichen Szene. Als die bejahrte Mutter desselben die Treppe herabeilte und mehrere Angestellte, denen sie, über die beiden Körper steigend und vor Entsetzen halb von Sinnen, die Haustür öffnete, hereinstürzten, hatte man zwei Leichen vor sich. Ueber dem Mörder stand die treue Dogge, die Vorderfüße auf seinem Halse Man schleppte ihn bei den Füßen in einen Nebenraum, wo er blieb, bis die Amtspersonen erschienen, Man fand bei ihm noch einen zweiten Revolver und einen verschlossenen Briefumschlag mit der Aufschrift: „Mein Testament" — der deutlichste Beweis, wenn es noch eines solchen bedurfte, daß die Bluttat wohlüberlegt und vorbereitet war.

— (Scheffel verschandelt.) Im katholischen Gesellenverein zu Lohr am Main hat, wie wir in süddeutschen Zeitungen lesen, sich jemand gemüßigt gefühlt, das schöne Scheffelsche Lied fahrender Schüler „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein" aus sittlichen Bedenken in der 5. Strophe abzuändern. Der Verein singt nicht, wie Scheffel geschrieben hat:

Einsiedelmann ist nicht zu Haus,
Dieweil es Zeit zu Mähen;
Ich seh ihn an der Hade draus
Bei einer Schnitt'rin stehen —

sondern:

Einsiedelmann ist nicht zu Haus,
Dieweil es Zeit zum Mähen.
Mich dünkt, im tiefen Kellerhaus
Müßt manches Fäßchen stehen.

Danach scheint der „Verbesserer" dieses Liedes mehr ein Freund des Alkohols als der Minne zu sein. Aber auch diese Vorliebe für den Wein ist schließlich keine Entschuldigung für die Dreistigkeit, mit der hier eines Dichters Worte schmählich verschandelt worden sind.

Berliner Briefe.

(Von unserem Berliner Bureau.)

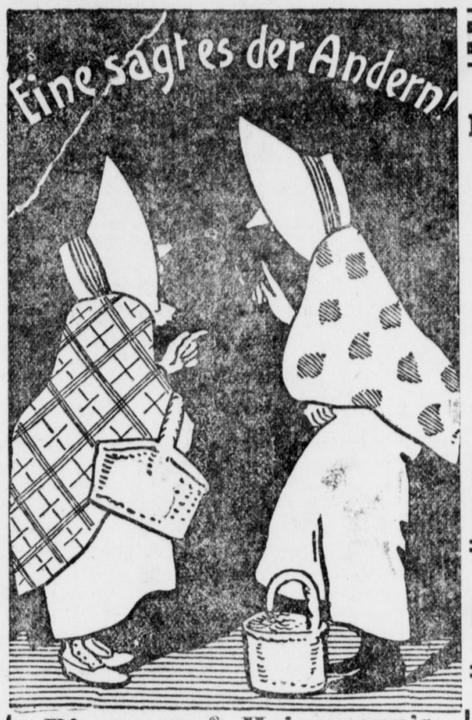
Berlin, 16. August

I.

Die Berliner Feuerwehr.

Als eine „Sehenswürdigkeit" Berlins ist neben den zahlreichen Museen, Kirchen, Anlagen, Denkmälern etc. nicht an letzter Stelle bekannt und geschätzt die „Berliner Feuerwehr", die im Mikrokosmos des Straßenlebens ein täglich wiederkehrendes, lebhaftes, farbenreiches Glied bildet, und deren Einrichtungen auf der Hauptwache in der Lindenstraße ständig und unentgeltlich vom Publikum unter der Führung eines Feuerwehrmannes besichtigt werden können.

Es dürfte allerdings für den Laien nicht leicht sein, sich aus eigener Anschauung erschöpfend über das Feuerlöschwesen der Reichshauptstadt zu informieren; denn was dem Besucher auf der Wache gezeigt wird: Spritzen-, Leiter-, Tenderwagen, Rettungsapparate pp., das interessiert wohl in hohem Maße speziell den Fachmann, der sich das Feuerlöschmaterial, die Mannschaftswohnungen, Stallungen und dergleichen, d. h. den gesamten Betrieb auf das Eingehendste erklären läßt, aber weniger die sonstigen schaulustigen Eingeborenen und Fremden, die gelangweilt den Erläuterungen zuhören. Auf letztere üben in erster Linie die praktischen Uebungen, die zu gewissen Zeiten an den für diesen be-



Biermann & Heinemann's
sind die Billigsten!

Eine billige Porzellan-Woche

Nur eine Woche! im Warenhause Von Montag bis Samstag!

Ferner verkaufen wir kolossale Posten **Steingut und Glas** welche wir ebenfalls im Souterrain auf Extra-Tischen zum Aussuchen weit unter Preis auslegten

Biermann & Heinemann

Westenhellweg 67

Es gelangen zum Verkauf:

1 Doppel-Waggon echtes Porzellan

Ganz hervorragend billig!

mit ganz kleinen Schönheitsfehlern.

Die Auslage umfasst unsere ganzen Souterrain-Räume!

Echtes Porzellan.

Obertassen, weiß	4 Pf.
Obertassen, groß	7 Pf.
Tassen mit Untertassen	6 Pf.
Tassen mit Untertassen, groß	10 Pf.
Untertassen	4 Pf.

Kaffeeservice 9 teilig, zum Aussuchen, 125 und **98** Pf.

Kaffeekannen, groß	45 Pf.
Butterdosen mit Deckel	13 Pf.
Zuckerdosen mit Deckel	10 Pf.
Milchkannen	6 Pf.

Milchkrüge groß, bis 1 Liter Inhalt **18** Pf.

Zur Beachtung!

Dieser Waggon Porzellan besteht ausschliesslich aus **sehr vorteilhaften** Posten, sodass es in jedermanns Interesse liegt, diese seltene Gelegenheit wahrzunehmen.

Echtes Porzellan.

Eierbecher	4 Pf.

Einige Tausend weiße Gemüseschüsseln groß, enorm billig!

Serie I	Serie II	Serie III
15 Pf.	18 Pf.	24 Pf.

Dessertteller, groß	9 Pf.
Compotteller	4 Pf.
Teekannen mit Deckel	19 Pf.

Ein Posten Brotkörbe

rund und oval, sehr billig	38 Pf.
Suppenteller, Feston	15 Pf.
Dessertteller, indisch blau	19 Pf.
Schaumlöffel mit Holzstiel	25 Pf.
Schöpflöffel mit Holzstiel	25 Pf.
Spargelschalen, dekoriert	19 Pf.
Butterdosen, dekoriert	26 Pf.
Zuckerdosen, dekoriert	16 Pf.
Teekannen, dekoriert	32 Pf.
Kaffeekannen, dekoriert	28 Pf.

500 Cabarets, weiß und bunt, herrliche Sachen, 3 teilig

Serie I	Serie II	Serie III
19 Pf.	32 Pf.	48 Pf.

Teeservice, 9 teilig	75 Pf.
Küchenteller m. Blumen, durchbroch.	28 Pf.
Dessertteller mit Goldrand	18 Pf.

Glas.

Wassergläser	5 Pf.
Wassergläser mit Henkel	8 Pf.
Wassergläser, ganz Ecken	8 Pf.
Gläser mit Goldrand	8 Pf.

Eckenhenkelseidel	1/4 Ltr.	1/10 Ltr.	1/8 Ltr.
	18	25	25 Pf.

Einige Tausend Weingläser hochfein, bekannte Formen, Mathilde, Figaro, Schiller **19** Pf.

Glasteller	4 Pf.
Glasteller, schöne Muster	6 Pf.
Glasteller, oliven	12 Pf.

300 Bierkrüge, weiss

Serie I	Serie II
35 Pf.	48 Pf.

Butterdosen mit Deckel	16 Pf.
Zuckerschalen auf Fuß	10 Pf.
Wasserflasche mit Glas, weiß	25 Pf.
Käseglocken mit Teller	42 Pf.

1000 Glasschüsseln reizende Muster, billig, 48, 35, 25, 18, **8** Pf.

Liqueurgläser auf Fuß	5 Pf.
Weingläser auf Fuß	9 Pf.
Glasblumenvasen, hochfein	18 Pf.

Steingut.

Teller gerippt	6 Pf.
Teller glatt	5 Pf.

Satzschüsseln, groß, weiß, 6 Stück mit Satz . . . . . **98** Pf.

Suppenterrinen mit Deckel	88 Pf.
Suppenterrinen, gerippt, groß mit Deckel	125 Pf.
Nachttöpfe	29 Pf.
Gemüseschüsseln, oval	25 Pf.
Kartoffelschüsseln	35 Pf.
Gemüseschüsseln, eckig	38 u. 24 Pf.
Waschgarnituren, rot Fond	165 Pf.
Waschgarnituren, Gold	295 Pf.
Waschgarnituren, extra groß	375 Pf.

Ein grosser Posten Krüge u. Schüsseln für Waschgarnituren, aus den Lägern sortiert Serie I: 68 Pf. Serie II: **98** Pf.

Küchentonne „Lise" Delft	nur prima Ware,	48 Pf.
Küchentonne „Record"		25 Pf.
Küchentonne „Mignon"		48 Pf.
Küchentonne „Laura" Gold	herrliche Muster.	60 Pf.
Küchentonne „Bertha"		48 Pf.

Satzschüsseln groß, Zwiebelmuster, 6 Stück mit Satz **1.25**

Trinkkumpen	7 Pf.
Trinkkumpen, bunt	8 Pf.

Reisekörbe ganz gewürfelt, konkurrenzlos billig.

Ein Posten **Fliegenschränke** Fliesenmuster, sehr billig, von **6.95** an

100 Gebäckkasten weit unter Preis 48, 98, **1.65**

Ein Posten **Giesskannen** stark und lackiert 1,75 **1.35**

Tonnen-Etageren enorm billig.

Ein Posten **Delft-Handtuchhalter** mit Stange **1.95**

Verdecksportwagen wundervolle Ausführung **13.50.** Das ganze Lager in Sportwagen, nur beste Fabrikate, **33 1/3 % Rabatt.**

Aus Gesprächen mit Joachim.

In den Nachrufen auf Josef Joachim ist des öfteren der Stellung des heimgegangenen Meisters zu der modernen Musikbewegung gedacht worden; besonders war es seine Zurückhaltung gegenüber der Musik Wagners und Liszts, die man ihm wohl verdacht hat. Wie sein Verhältnis zu der Musik dieser beiden in Wirklichkeit gewesen ist, das hat Joachim vor einigen Jahren in seiner abgeklärten Weise in Gesprächen zum Ausdruck gebracht, die Waldemar Wasielski in der „Deutschen Revue" veröffentlichte. Er erzählte zunächst, daß er, als Liszt ihn im Jahre 1850 als Konzertmeister nach Weimar zog, begeisterter Anhänger Wagners, insbesondere seines „Lohengrin", der wenige Wochen zuvor unter Liszt seine Erstaufführung erfahren hatte, gewesen sei. „Auch heute," so fuhr er fort, „bewundere ich die zahlreichen Schönheiten seiner Schöpfungen sowie nur etwas sonst, und dies auch in seinen späteren Werken. Es kommen überall wunderschöne Sachen vor. Dabei verhehle ich nicht, mit Wagners Prinzip der Verbindung der Einzelkünste zu dem „Gesamtwerk" nicht einverstanden zu sein. Ist es doch auch nicht gelungen, diese Forderung zu einer allgemeingiltigen zu machen, ja wir beginnen, eher das Gegenteil einzusehen. Wagners höchst energische Persönlichkeit hat sich in dem Gesamtkunstwerk einen Weg gefunden, aber nur sich allein. Wer nicht über die ganz besondere Eigenart und Mannigfaltigkeit seiner Befähigung verfügt, soll und kann ihm auf diesem Wege nicht folgen. Wir haben ja auch mehr als einen mißlungenen Versuch dieser Art erlebt. Ich glaube übrigens, wenn Wagner mehr gelernt hätte, würde sein Bedürfnis nach polyphoner Gestaltung in überzeugenderer und klarerer Weise zum Ausdruck gelangt sein. Daß ihm dieses Bedürfnis innewohnte, ist zweifellos — denken Sie nur an die „Meistersinger" und vieles andere gerade aus seinen späteren Werken."

Und über Liszt sagte Joachim: „Es ist mir immer verkehrt erschienen, seine und Wagners Musik in einem Atem zu nennen. So sehr ich Ursache hatte, den Menschen Liszt zu schätzen, und so groß meine bewundernde Verehrung seiner pianistischen und Dirigentenleistungen war, so fühlte ich mich von vornherein von seinen sinfonischen Dichtungen abgestoßen, und es geht mir bis heute nicht anders. Seine Kompositionen erwecken in mir den Eindruck, als habe ihn dazu nicht spontane schöpferische Kraft getrieben, sondern ein gewisser Ehrgeiz sich neben seinen übrigen gewaltigen Fähigkeiten auch als Komponist bewähren zu müssen. So fehlt es ihm keineswegs am Wollen, an Intention, wohl aber am Können, an glaubhafter Fähigkeit musikalisch bedeutender Gestaltung. Daß dieser Grundmangel durch die effektvolle Behandlung des Orchesters verdeckt werden soll, konnte mich nicht günstiger für die Werke stimmen. Es zeigt sich doch darin ein Mangel an Aufrichtigkeit, möchte ich sagen, so von der Sache auf ihr Gewand die Aufmerksamkeit abzulenken."

Es wäre töricht, zu verlangen, fuhr Joachim fort, daß die persönliche Freundschaft bis zur Verleugnung des eigenen künstlerischen Gewissens gehen müsse, und darauf wäre es hinausgekommen, wenn er Liszts schöpferischem Wirken gegenüber nicht Stellung genommen hätte. „Sobald ich mir aber meine Divergenz mit der von Liszt kompositorisch vertretenen Kunstrichtung völlig klar geworden war, konnte ich auch äußerlich eine Halbheit nicht bestehen lassen, die geeignet war, die unangenehmsten Situationen herbeizuführen. Was die künstlerische Seite der Sache betrifft, so können hier nur die Zeit und weitere Entwicklung der Musik das letzte Wort sprechen.."

Im weiteren Verlaufe der Gespräche gab Joachim ein bemerkenswertes Bekenntnis über die Art, wie er sich bei seinem Spiel ganz der Inspiration überlasse: „Das ist ganz instinktiv. Eine vorherige Erwägung etwa, „dies ist Bach,, dies ist Beethoven" oder „dies muß so, das so aufgefaßt werden" hätte für mich gar keinen Sinn. Ich kann, was mich selbst angeht, hierüber nur sagen, wenn man liebt und verehrt, macht sich das ganz von selbst. So liebe ich es auch nicht, mir in meiner Stimme vorher Bezeichnungen zu machen, etwa an bestimmten Stellen besondere Bogenführung, Fingersatz oder Vortragsnüancen zu notieren. Das alles würde für mich beim Spiel nur störend und hinderlich wirken und mir die Freiheit rauben. Ich überlasse mich hinsichtlich solcher Dinge jedesmal dem Gefühl, der augenblicklichen Eingebung und Entscheidung."

Interessant sind auch einige Aeußerungen, die zeigen, daß der „Geigerkönig" auch die Entwicklung der bildenden Künste mit reger Teilnahme verfolgt. So sprach er von Böcklin, den er außerordentlich liebe. „Das ist doch wieder einmal ein ganz Großer, ein Genius, dessen Werke man mit hoher Bewunderung und Freude in sich aufnimmt. Wie ist die ganze Natur in seine Kunst eingezogen. Und alles innerlich verarbeitet, nirgends etwas Totes oder bloß Gemachtes. Und man möchte sagen, auch nichts Willkürliches bei all seiner hohen Originalität. Man empfindet, es ist alles aus einem Gusse und nichts Falsches oder Aengstliches daran." Nicht minder hohes Lob hatte er für Hildebrand der die Züge des Meisters in einer köstlichen Porträtbüste verewigt hat. „Hildebrand ist ein exzellenter Künstler. Besonders vortrefflich sind auch die seiner Leistungen, in denen er architektonische Motive mit plastischen verbindet. Ich habe ganz Vorzügliches von ihm der Art gesehen. Die bildenden Künste erleben jetzt eine große Periode. Wie bedeutend ist die Anzahl wirklich hervorragender Künstler auf diesem Gebiete."

Und zum Schlusse seien die schönen Worte wiedergegeben, die Joachim über das Verhältnis Goethes zur Musik fand. In einem Briefe an den Vater von Wasielewski, der Joachim einen Aufsatz über dieses Thema gesandt hatte, hatte er für die Sendung gedankt, „welche zu meiner großen Freude dem Vorurteil steuert, als habe es dem herrlichen, allumfassenden, göttlichen Dichter an einem Herz für unsere Kunst gefehlt. Goethe mußte auch Musik fühlen; ich glaubte immer daran, und Du weisest es dem Ungläubigen beredt nach." Als er an diese Worte erinnert wurde, erwiderte er: „Nun ja. Nehmen Sie nur die zum Teil wunderbar tiefen Worte Goethes über Musik in seinen Romanen, besonders in den Wanderjahren, in mehreren Gedichten und vielen anderen Stellen seiner Werke; nehmen Sie seinen Briefwechsel mit Zelter, seine Wertschätzung Bachs, den ihm Mendelssohn immer wieder vorspielen mußte, und für dessen Wirkung auf ihn er das grandiose Wort fand, bei ihrem Anhören sei es ihm, als wenn die ewige Harmonie sich mit sich selber unterrede, ungefähr so, wie es sich im Gottes Busen kurz vor der Weltschöpfung möchte zugetragen haben. Auch für Beethoven, wenngleich mehr für seine Persönlichkeit, zeigte er das regste Interesse. Und dann seine musiktheoretischen Bemühungen. Goethe ist inkommensurabel nach jeder Seite. Hat es ihn doch sogar bis zur eignen Komposition getrieben. Und bei und trotz alledem läßt sich nicht sagen, daß Goethe von Natur musikalisch gewesen sei. Er erzwang es eben durch die allgemeine Macht seines Geistes. Bei Charles Dickens hatte ich selber Gelegenheit, ähnliches zu beobachten, freilich keineswegs in diesem Maße. Und wie gesagt, die Erscheinung ist bei bedeutenden Männern nicht selten."

Der Tod durch Hitze.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Für den Menschen gibt es jedenfalls nach oben und nach unten eine Grenze der Temperatur, die seinem Leben ein Ziel setzt. Man würde geneigt sein, daraus zu schließen, daß es allen Tieren auch so geht, und an den größeren Tieren kann man sich durch Erfahrung belehren, daß es tatsächlich so ist. Die Empfindlichkeit gegen Wärme und Kälte ist aber bei den verschiedenen Lebewesen im höchsten Grade wechselnd. Lange Zeit hatten auch die Naturforscher geglaubt, daß in den natürlichen heißen Quellen Tiere und Pflanzen zu leben vermögen, bis vor einigen Jahren Dr. Setschall den Nachweis führte, daß in dem eigentlichen Thermalwasser ein Tier zum mindesten nicht lebt. Der Grund des früheren Irrtums hat darin gelegen, daß sich die Temperatur in den Wassern heißer Quellen oft schon auf geringe Entfernung erheblich ändert, und daß daher unrichtige Schlüsse auf die Temperatur des Ganzen veranlaßt werden. Nach den vorsichtigen Messungen ergibt sich, daß tierisches Leben in heißen Quellen bei größerer Hitze als 43—45 Grad nicht fortkommt.

Ganz anders steht es mit dem Pflanzenleben, das in gewissen niederen Formen sogar noch in weit höherer Temperatur zu bestehen vermag. Diese Pflanzen gehören nämlich zu den untersten Gruppen, insbesondere zur Klasse der Spaltpilze, deren wichtigsten Bestandteil die Bakterien bilden. Diese merkwürdige Organismen scheinen sich sogar besonders heiße Stellen auszusuchen, denn sie kommen in den Wassern unter 65—68 Grad überhaupt nicht vor, vertragen aber in einzelnen Fällen sogar eine Temperatur von 75—77 Grad; die Bakterien sind überhaupt die zähesten unter allen Lebewesen, denen allerdings die Hitze noch eher schaden kann als die Kälte.

Haben die berühmten Untersuchungen des Physikers James Dawar gezeigt, daß Bakterien sogar die Temperatur von flüssigem und festem Wasserstoff, also mehr als 250 Grad unter Null, Wochen und Monate lang auszuhalten vermögen, so hat Setschall gezeigt, daß in heißen Quellen Bakterien im äußersten Fall eine Temperatur von 89 Grad vertragen. Begreiflicherweise ist dabei die Zusammensetzung des Wassers nicht ganz gleich günstig. Sind Säuren darin enthalten, so machen sie den Aufenthalt lebender Wesen überhaupt unmöglich, außerdem ist in dem kalkigen Wasser für die Lebewesen große Hitze eher erträglich als in kieselgem. Die ganze Frage, wie große Hitze ein Organismus auszuhalten vermag, scheint übrigens darauf hinaus zu kommen, wie sich das Eiweis dazu verhält, aus dem seine Zahlen zusammengesetzt sind. Die tötliche Wirkung großer Wärme beruht eben darauf, daß das Zelleiweis (Protoplasma) zum Gerinnen gebracht wird. Die größere Widerstandsfähigkeit der Spaltpilze gegen die Hitze läßt sich demnach nur daraus erklären, daß der Aufbau ihrer Zellen ganz verschieden ist, wie bei allen andern Lebewesen. Worin dieser Unterschied besteht, ist noch nicht ganz aufgeklärt. Vielleicht enthält das Eiweis bei den Bakterien so wenig Wasser, daß es dadurch vor dem Gerinnen geschützt wird.

Zur Lage in Südwest-Afrika.

Der Kommandeur der südwestafrikanischen Schutztruppe Oberstleutnant von Estorff, der zur Zeit noch in Windhuk weilt wird mit seinem Stabe (Hauptmann Hehe und Hauptmann Bauszus) nach Keetmanshoop abrücken. Ueber Morenga liegen bis zur Stunde keine neuen Nachrichten vor.

Ein Bericht der Times enthält Mitteilungen über den bekannten Plan, die flüchtigen Herero als Grubenarbeiter in Transvaal zu verwenden. Im September 1906 machte ein Werbeagent der Gesellschaft East Rand Proprietary Mines das Anerbieten den Oberhäuptling der Herero Samuel Maharero nach Transvaal zu dringen und mit einer Anzahl seiner Anhänger auf einer Farm anzusiedeln, welche die Gesellschaft dazu hergeben müßte; wenn einmal Samuel selbst in Transvaal ansässig sei, würden größere Massen Herero sich dorthin anwerben lassen, wo sie als gesunde und kräftige Leute in den Gruben verwendet werden könnten. Unter keinen Umständen wollten sie nach ihrer alten Heimat unter die deutsche Herrschaft zurückkehren. Wenn man in Transvaal Land zu ihrer Verfügung stellen wollte, wären sie bereit, sechs Monat im Jahr in den Gruben zu arbeiten.

Die genannte Grubengesellschaft zog zunächst Erkundigungen über den Wert des Anerbietens ein und fragte dann bei der Anglo French Land Company an, ob sie bereit sei, eine Farm für die Ansiedlung herzurichten. Die Landgesellschaft erklärte, sich dazu bereit, wenn für jeden angesiedelten erwachsenen männlichen Eingeborenen 1 Schilling monatlich entrichtet würde. Auf dieser Grundlage kam zwischen den beiden Gesellschaften ein Vertrag auf Ueberlassung einer Farm im Waterbergbezirk (im Norden Transvaals) zustande. Es fragte sich nun noch, ob die Regierung mit der Heranziehung der Herero einverstanden sei. Der Agent hatte sich nicht nur der Zustimmung, sondern auch der Unterstützung des Eingeborenenkommissars Sir Godfrey Lagden versichert und reiste daraufhin im Dezember v. J. in das Betschuanenland, um die nötigen Abmachungen mit dem am Ngamisee weilenden Samuel zu treffen, kam aber wegen starker Regenfälle nur bis Serowe (etwa 160 Kilometer nördlich von Mafeking), das er im März d. J. erreichte. Von da aus meldet er, daß Samuel mit etwa 200 seiner Anhänger und 146 Frauen und Kindern dort eingetroffen sei, und hat die Gesellschaft, für die Leute und ihr Erlaubnis zu erwirken, über die Grenze nach dem in Aussicht genommenen Farmland zu ziehen. Nun war aber, an Stelle des Eingeborenenkommissars, in der neuen Regierung der Minister für Eingeborenenangelegenheiten Johann Rissik getreten, der die Erlaubnis zuerst mit dem Hinweis auf das Gesetz über das Viehtreiben verweigerte. Darauf entspannen sich schriftliche und mündliche Verhandlungen mit der Regierung, die zu einer Verständigung führten. Die Landgesellschaft verpachtet ihr Farmland bei Grönfontein im Waterbergbezirk auf 25 Jahre; die Regierung verpflichtet sich, für jeden dort angesiedelten erwachsenen männlichen Eingeborenen 1 Sch. monatlich zu zahlen und wird den Herero nicht erlauben, auf der Farm zu bleiben, wenn sie ihren Arbeitsvertrag mit der Farrarschen englisch-französischen Bergwerksgruppe nicht erfüllen. Die Form dieses Vertrages hat die Transvaaler Regierung genehmigt. Die Leute müssen jedes Jahr sechs Monate in den Gruben zu den landesüblichen Löhnen arbeiten. Die Kosten, die aus der Abmachung erwachsen, hat der Regierung gegenüber die East Rand Proprietary Mines-Gesellschaft übernommen.

Während der Unterhandlungen war unter Führung des Agenten Samuel Maharero mit einer Anzahl seiner Großleute nach Johannesburg gekommen. Er erklärt, den Rest seiner Tage in Transvaal verleben zu wollen. Er ist überzeugt, daß seine Boten, die nach dem Betschuanenlande gezogen sind, um den dort weilenden Stammesangehörigen mitzuteilen, daß gutes Land für sie vorhanden ist, viele von ihnen zur Uebersiedlung nach Transvaal veranlassen werden. Der Bericht der Times spricht von einer Zahl von 200 000 Herero. Das ist übertrieben, denn sogar vor dem Aufstande wurde die Stärke der Herero nur auf 70- bis 80 000 angenommen (Leutwein, „Elf Jahre Gouverneur in Deutsch-Südwestafrika"), und der Krieg hat bekanntlich fürchterlich unter ihnen aufgeräumt.

Was die Stunde heischt?

In den Stimmen aus Maria Laach, dem bekannten Jesuiten-Organ wird in einem langen Artikel das Einst und das Jetzt gegenübergestellt, die Zeit des Kulturkampfes und die heutige angeblich von allen Seiten bedrohte Lage des Katholizismus. Dabei entfließen der Feder des Schreibers folgende schwarz in schwarz gemalte Sätze:

Dank mancherlei Durchsickerungen aus solchen und anderen außerkirchlichen Kreisen, ist es heute nicht mehr bloß die „einträchtige Arbeit von Klerus und Laien", durch die unser eigenes Kirchenwesen gebildet werden soll. Das Laientum erscheint sich hier und dort schon viel weiter „aufgestiegen". Es droht beinahe auf kirchlichem Gebiet sich wiederholen zu sollen, was unser Vaterland im Mittelalter erlebt hat auf dem ökonomischen mit den Laienvögten der Stifter und Klöster: erst deren Beschützer, dann Gebieter, zuletzt Bedränger. Noch sind wir nicht so weit, aber die Zeichen der Zeit deuten nach dieser Richtung. Papst, Bischöfe und Priester mögen ferner ihre Titel tragen und am Altar dienen, mögen beten und Sakramente spenden, doch sollen sie dabei nie vergessen, daß sie im Grunde eigentlich von Gemeindes (?) Gnaden sind. Der Papst möge sich wohl hüten, etwas zu lehren oder etwas als Irrtum zu brandmarken oder ein Buch zu verbieten im Widerspruch mit der augenblicklich vorherrschenden oder wenigstens bemerkbarer sich kundgebenden Ansicht der Hochschulprofessoren und publizistischen Wortführer. Hat man doch bereits im Herzen des katholischen Deutschland eine geheime „Laienorganisation" sich bilden sehen, um dem Papste über die Zweckmäßigkeit des kirchlichen Bücherverbots Belehrungen zu erteilen. Und sie geht damit um, an den Papst das Ansinnen zu stellen, daß das Oberhaupt der katholischen Kirche künftig der Ausübung eines so wichtigen Teiles seiner Lehrgewalt und Hirtenpflicht sich am besten ganz zu enthalten habe. Die Koblenzer Laienadresse, die sich ja schon recht eingehend mit der kirchlichen Büchergesetzgebung beschäftigt hat, ist hier fast noch übertrumpft.

Das ist auch der ultramontanen „Köln. Volkszeitung" zu viel. Daß es heute darauf abgesehen sei, gewissermaßen ein Laienregiment in der Kirche zu errichten, sei eine maßlose Uebertreibung, zu der „das bischen Münsterische Laienorganisation" wahrlich nicht die Unterlage bieten könne. Was sollen, fragt das Blatt, diese schwarzseherischen Uebertreibungen? Man sollte Gott auf den Knieen danken, daß die gebildete katholische Laienwelt in Deutschland noch ein so reges Interesse für Kirche und kirchliche Fragen zeigt, daß bei uns noch nicht jene Kirchhofsruhe der völligen Gleichgültigkeit namentlich unter der Männerwelt sich bemerkbar macht, welche so verhängnisvoll namentlich für die Kirche Frankreichs geworden ist. Aber gewisse Kreise scheinen hierin fast ihr Ideal zu erblicken und es geradezu darauf anlegen zu wollen, durch ein lieblos, verdächtigendes Treiben dem gebildeten Laientum die Mitarbeit an der katholischen Sache gründlich zu verleiden, ja, zahlreiche katholische Laien, und nicht die schlechtesten, aus der Kirche förmlich hinauszudrängen, d. h. wenn sie sich hinausdrängen ließen. Auf die Frage schließlich, was die Stunde heischt, wird folgende Antwort gegeben:

Was die Stunde heischt? fragen die Stimmen aus Maria Laach. Auch diese Frage wollen wir beantworten. In anbetracht der bedrohlichen Lage heischt die Stunde Einheit und Gutmütigkeit im deutschen Katholizismus. Aber kann diese erreicht werden durch Ueberspannung des kirchlichen Gedankens, durch ungerechte Beschuldigung des Laientums, durch verletzendes Mißtrauen? Freudiges Zusammenarbeiten von Klerus und Laien unter strenger Wahrung der Kompetenzen, Heranziehung des kirchentreuen Laientums auch zur aktiven Teilnahme an der kirchlichen Arbeit, soweit dies im Rahmen des unantastbaren kirchlichen Organismus möglich ist und den heutigen Bedürfnissen entspricht, das heischt die Stunde!



Josef Joachim auf dem Totenbett.

Das Unabwendbare ist geschehen. Die geringe Hoffnung, daß es den Aerzten gelingen werde, das Leben Josef Joachims, des großen begnadeten Künstlers, zu erhalten, ist zu schanden geworden. Der unerbittliche Tod hat auch ihn nicht verschont, der seinen Mitmenschen so oft den Staub der Straßen, die Sorgen des Tages durch seine herrliche Kunst von der Seele zu scheuchen verstanden hat. Noch auf dem Totenbette zeigen die Züge Joachims den Hauch der Genialität und des verpeistigten Künstlertums, das dem Lebenden eigen gewesen.

* * *

Die Nachfolgerschaft Joachims

in der Leitung der Königlichen Musikhochschule wird in weiten Kreisen bereits erörtert es ist ja durchaus erklärlich, daß eine derartige Frage beim Hinscheiden einer so hervorragenden Persönlichkeit alsbald aufgeworfen wird. Es sind auch schon Namen genannt, in deren Träger man den künftigen Direktor der Hochschule glaubt begrüßen zu dürfen. Wie wir nun an maßgebender Stelle erfahren, beruhen alle diese Namensnennungen auf einer ganz müßigen Kombination. Denn es gilt gar nicht, einen neuen Direktor an Stelle Joachims zu finden, da die Königl. akademische Hochschule für Musik ein Direktorium, aber keinen Direktor besitzt, und Joachim nur persönlich den Titel eines solchen führte. In Wirklichkeit war er lediglich einer der vier Abteilungsvorsteher, die das Direktorium bilden, und es wird sich demnächst nur darum handeln, einen neuen Vorsteher der Abteilung für Orchesterinstrumente zu berufen.

Die Berufung selbst liegt beim Kultusministerium das, wie anzunehmen ist, führende Männer der musikalischen Welt um Vorschläge ersuchen dürfte. Die besondere Stellung, die Joachim in der Leitung der Hochschule einnahm, war ihm im Jahre 1895 vom Kaiser als ein Zeichen besonderer Huld eingeräumt worden. Bis dahin wechselte innerhalb des Direktoriums die oberste Leitung alljährlich gemäß dem Statut, das für die Hochschule im Jahre 1882 festgesetzt und vom Kaiser Wilhelm 1. bestätigt worden war. Nachdem dieses Statut 13 Jahre in Kraft gewesen war, änderte es Kaiser Wilhelm 2. dahin ab, daß, solange Joachim lebte, der jährliche Wechsel aufzuhören habe und Joachim als Direktor der Königlichen Hochschule für Musik zu betrachten sei. Diese Würde war mithin ausschließlich an die Person des großen Künstlers geknüpft und ist jetzt mit seinem Tode erloschen.

Der „Deutsche Tag".

Bromberg, 17. August.

Unter gewaltigem Fremdenandrange aus allen Teilen des Reiches begannen heute in der festlich geschmückten Stadt Bromberg Verhandlungen des „Deutschen Tages". Ueberall sind Ehrenpforten errichtet, überall wehen Fahnen, die Denkmäler Friedrichs des Großen und Kaiser Wilhelms 1. zeigen Blumenarrangements und Guirlandenschmuck. Zu Ehren des „Deutschen Tages" sollen heute abend auf den Anhöhen von Bromberg Freudenfeuer entzündet werden.

Um 10 Uhr vormittags trat der Vorstand des Ostmarken-Vereins im Zivil-Kasino zu einer vertraulichen Versammlung zusammen, wo der Vorsitzende Frhr. v. Tiedemann-Seeheim die große Anzahl der Teilnehmer willkommen hieß. Es wurde zunächst der

Geschäftsbericht

erstattet. Ueber die Bedeutung der „Deutschen Tage" spricht sich der Bericht dahin aus, daß sie für die deutsche Bevölkerung von erheblichem Werte ja für die nationale Erziehung der breiten Massen eine einfache Notwendigkeit seien. Das deutsche Gemeinschaftsgefühl werde durch sie geweckt und der Kastengeist bekämpft. Sie rütteln den einfachen Mann aus seinem eintönigen Dasein auf und bringen ihm eine angenehme Abwechslung, Anregung und Aufklärung. Darin dürfe sich der Verein nicht irre machen lassen, auch wenn vielfach gegen solche deutsche Feiern gewettert werde. Geklagt wird vielfach im Osten, namentlich in Westpreußen darüber, daß die führende „Oberschicht" der deutschen Bevölkerung, der größere Grundbesitzer und die höhere Beamtenschaft, abgesehen von verschiedenen erfreulichen Ausnahmen, sich entweder gänzlich vom Verein fernhält, oder sich bestenfalls damit begnügt, den Mitgliederbeitrag zu zahlen, an irgend welchen Veranstaltungen der Ortsgruppen aber nicht teilnimmt. Auch hierin wird mit der Zeit hoffentlich ein Wandel zum Besseren eintreten.

Der Verein hat sich bemüht, deutsche Aerzte, Tierärzte, Rechtsanwälte und Apotheker zur Niederlassung in der Ostmark zu bewegen. Insbesondere eifrig hat sich der Verein mit dem polnischen Schulstreik beschäftigt und speziell seinen Bemühungen ist es zu danken, daß die Regierung in dieser äußerst ernsten Angelegenheit eine so stramme Haltung gegen die Polen eingenommen hat. Die Ansiedelung war zunächst schwierig, weil jede Erfahrung fehlte. Es konnte daher nur langsam und vorsichtig vorgegangen werden, da namentlich ein Teil der sich meldenden Ansiedler früher bereits Schiffbruch gelitten hat, oder sich sonst aus nationalen Gründen zur Ansiedelung untauglich erwies. Sehr gut entwickelt hat sich die Auskunftsstelle des Vereins in Berlin, welcher heute größere Geldmittel zur Verfügung stehen, sodaß die Heranziehung von Handwerkern leichter erfolgen kann. Es sind 36 Gewerbetreibende der verschiedenen Berufsstände in der Provinz Posen angesiedelt worden.

Die Einnahmen des Ostmarken-Vereins betrugen im vorigen Jahre 88 000 Mark, die Ausgaben 81 000 Mark. Die „Dr. Ferdinand von Hansemann-Stiftung" besitzt 51 000, die Adolf von Hansemann-Stiftung 100 000, die Bismarck-Stiftung 19 000, die Witting-Stiftung 24 000 und der „Ostmarkenschatz" 57 000 Mark. Der Ostmarkenverein hat in zahlreichen Fällen bei Umwandelung von polnischen Namen in deutsche den betreffenden nicht nur mit Rat und Auskunft zur Seite gestanden, sondern auch beim Finanzministerium die Niederschlagung der Kosten durchgesetzt.

Dem „Deutschen Tage" liegen folgende Resolutionen und Anträge vor: Die Ortsgruppe Gnesen beantragt: Der Hauptvorstand des Deutschen Ostmarkenvereins möge dahin wirken, daß in Städten mit deutsch-polnischer Bevölkerung die gesetzliche Krankenversicherung nicht, wie das bisher der Fall gewesen sei, zum Zwecke der Boykottierung und Vergewaltigung des Deutschtums von den Polen gemißbraucht wird. Die demnächst bevorstehende Revision des Krankenversicherungs-Gesetzes sollte dem Hauptvorstand die Gelegenheit geben, diesem fanatischen Vorgehen der Polen ein gründliches Ende zu bereiten. — Die Ortsgruppe Jankendorf beantragt, daß durch die Königliche Ansiedlungskommission Ansiedelungslustige aus Posen und Westpreußen in gleicher Weise berücksichtigt werden sollen, wie solche aus anderen Provinzen, und daß deutsche Arbeiter, die nachweislich 25 Jahre in landwirtschaftlichen Betrieben der Ansiedelungsprovinzen in Dienst und Arbeit gestanden haben, unter Gewährung besonderer Vergünstigungen hinsichtlich der Anzahlung als Ansiedler auf kleinbäuerlichen Stellen angesetzt werden.

Internationaler Sozialisten-Kongreß.

II.

Stuttgart, 17. August.

Gleichzeitig mit der internationalen Frauenkonferenz traten um 9 Uhr vormittags im Konzertsaal der „Liederhalle" die 300 Delegierten der deutschen Kongreßmitglieder zur Vorbereitung zusammen, die eine eingehende Erörterung der vorzulegenden Anträge und Beschlußentwürfe brachten. Man bemerkte u. a. die Abgeordneten Bebel, Singer, Heine Zubeil, Ledebour, Dr. Südekum, Dr. Frank (Mannheim), Ulrich (Ludwigshafen) und Dr. David (Mainz). Auch der Abg. von Volmar ist zur Stelle. Er ist von seiner Gattin, einer schwedischen Gräfin und seiner Tochter begleitet. Er erscheint körperlich wieder sehr rüstig und griff mehrmals in die Debatte ein.

Zunächst begründete der Abg. Bebel eine Resolution, die sich mit dem Militarismus und den internationalen Konflikten beschäftigt. Er führte aus, daß Kriege zwischen Staaten, die auf der kapitalistischer Wirtschaftsordnung beruhen, in der Regel Folgen ihres Konkurrenzkampfes auf dem Weltmarkt seien. Denn jeder Staat sei bemüht, seine Absatzgebiete nicht nur zu sichern, sondern auch neue zu erobern, wobei Unterdrückung und Länderraub eine große Rolle spielten. Begünstigt werden die Kriege durch die systematisch genährten Vorurteile eines Volkes gegen das andere. Kriege im Interesse des Kapitalismus werden erst aufhören, wenn die kapitalistische Wirtschaftsordnung beseitigt ist, oder wenn die immer größer werdenden Aufwendungen an Menschen und Geld und die durch die immer steigenden Rüstungen hervorgerufene Empörung der Völker zur Beseitigung der Kriege bringen wird. Insbesondere ist es die Arbeiterklasse, welche die Kosten des Krieges zu tragen hat. Es ist daher Pflicht aller Sozialdemokraten unter Kennzeichnung des Klassencharakters der Kriege mit allen Mitteln zu Lande und zu Wasser die Mittel für Kriege zu verweigern. Eine wesentliche Garantie dafür, daß alle Kriege unmöglich gemacht werden, liege in der Ueberwindung nationaler Gegensätze, In den beteiligten Ländern sind die Arbeiter und ihre parlamentarischen Vertreter verpflichtet, alles aufzubieten, um durch Anwendung der ihnen am wirksamsten erscheinenden Mittel den Ausbruch eines Krieges zu verhindern und wenn ein solcher ausbrechen sollte, für seine rasche Beendigung einzutreten.

Ein Antrag behandelt die Beziehungen zwischen den politischen sozialistischen Parteien und den Gewerkschaften. Anlaß dazu gab ein Rundschreiben des Internationalen Sozialistischen Bureaus, in welchem folgende Fragen gestellt sind: Sind die Gewerkschaften als Vereine der sozialistischen Partei angeschlossen?, Zahlen sie Beiträge?, Wenn die Gewerkschaften nicht direkt der politischen Partei angeschlossen sind, müssen die Mitglieder dann Parteimitglieder sein?, Haben die Vorstände der politischen und gewerkschaftlichen Organisation gemeinschaftliche Beratungen, um sich über gemeinsame Fragen zu verständigen?, Befassen sich die Gewerkschaften mit sozialistischer Propaganda im Kreise ihrer Mitglieder?

Der Parteisekretär Pfannkuch (Berlin) hat diese Fragen dahin beantwortet, daß die Beziehungen zwischen der sozialistischen Partei und den Gewerkschaften die besten sind, daß diese aber selbstständige Verbände und nicht der Partei angeschlossen sind, also auch keine Beiträge zahlen. Es sei auch nicht nötig, daß die Mitglieder der Gewerkschaften Parteimitglieder seien. Die Frage, ob sich die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen über gemeinsame Fragen verständigen, wird bejaht. Eine Propaganda erfolgt in den Gewerkschaften nicht offiziell, wohl aber in öffentlichen Versammlungen und in der Gewerkschaftspresse. Auch über diesen Punkt wurde von der Versammlung lebhaft diskutiert.

Ein dritte Antrag betrifft die Kolonialfrage. Im Gegensatz zu den englischen und belgischen Delegierten, welche letzten vor allem die Kongo-Gräuel als Motiv gegen die Kolonialpolitik angeben und dementsprechend Anträge eingebracht haben, haben hierüber in Deutschland noch keine Vorbereitungen stattgefunden und es wird erst von der heutigen Versammlung abhängen, welche Stellung die deutschen Delegierten hierzu einnehmen werden. Eine Stellungnahme, die durch die Reichstagsauflösung und durch die Debatten innerhalb der Sozialdemokratie ziemlich kompliziert erscheint.

Mehrere andere Anträge sollen erst im Laufe des Kongresses in der nächsten Woche formuliert werden. So wartete man bezüglich der Frauenfrage den Verlauf der heutigen Frauenkonferenz ab.

Die Ausschmückung des Kongreßsaales hat inzwischen eine weitere Ausdehnung angenommen. Die Straßen und Plätze am Bahnhof und in der Stadt sind mit württembergischen Flaggenmasten und Fahnen reich dekoriert. Die rote Farbe ist bei der Ausschmückung der Straßen streng vermieden worden. Für die morgige Massendemonstration auf dem Cannstadter Wasen sind die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, doch wird der Verlauf nur vom Wetter abhängig sein.

Im weiteren Verlauf des internationalen Sozialisten-Kongresses tagte gestern im Beethoven-Saale der Liederhalle auch die interparlamentarische sozialdemokratische Kommission, die auf dem letzten internationalen Kongreß zu dem Zweck eingesetzt worden ist, ein gemeinschaftliches Auftreten in Bezug auf alle großen politischen und wirtschaftlichen internationalen Streitfragen in den einzelnen Parlamenten vorzubereiten. Die Vorarbeiten waren von dem internationalen sozialistischen Bureau in Brüssel erfolgt. Für jede Nation war ein Delegierter gestellt. Für Deutschland ist der Abgeordnete Singer erschienen, für Holland bemerkt man den Sozialistenführer Vandervelde. In dem zuletzt erstatteten Geschäftsbericht wurde hervorgehoben, daß anläßlich der wichtigen Wahlen, die im Januar 1907 in Deutschland, im Februar in Rußland, in Oesterreich im März, stattgefunden haben, man die entgültige Verbindung der Parlamentsgruppen verschieben mußte. Diese Wahlen seien nun zu Ende. Mit Ausnahme Deutschlands, dessen spezielle Verhältnisse eingehender Erörterungen gefunden haben, sei überall eine Verstärkung der sozialdemokratischen Vertreter, und ein Rückgang der Reaktion aufzuweisen. Der interparlamentarischen Konferenz liegt ein Vorschlag der englischen internationalen Arbeitervertretung vor, dahingehend, daß in Erwägung des in den einzelnen Ländern den Arbeitern in sehr verschiedenem Umfang gewährten Schutzes es wünschenswert wäre, wenn alle Arbeiter sich des besten Schutzes erfreuten, und wenn einzelne Staaten nicht die ausgebeuteten Arbeiter durch die Ungleichheit der Gesetze zu gunsten der Kapitalisten ungehörig benachteiligten. Es sei nötig, darüber Klarheit zu schaffen wie weit das vorgeschrittenste Land in gewerblicher Hinsicht gelangt ist. Nachdem diese stattgefunden habe, soll den einzelnen nationalen, sozialdemokratischen und Arbeiterparteien empfohlen werden, dafür zu agitieren, daß die industrielle Gesetzgebung der Länder so gestellt werden, daß sie der des vorgeschrittensten Landes gleichstehen.

Einen ähnlichen Vorschlag machte die „Social Democratic Federation" Großbritanniens, in welchem es heißt, daß der internationale Kongreß in Stuttgart die nötigen Schritte tun solle, um Gesetzes-Vorschläge betreffend Arbeiterschutzes in den einzelnen Länder zu vereinbaren. In Rücksicht darauf, daß dieser Forderung ein starker Nachdruck gegeben wird, indem gleichzeitig alle Gesetzes-Körperschaften hiermit beschäftigt werden. Außerdem beschäftigte sich die Kommission mit dem Verlauf der russischen Revolution. Sie legte Protest ein gegen die Auflösung der zweiten Duma sowie gegen die willkürliche Einkerkerung der sozialistischen Dumamitglieder. An der Aussprache nahmen auch mehrere Abgeordnete der aufgelösten Duma teil, die als Vertreter der russischen Sozialdemokratie erschienen waren. Schließlich wird der Statutenentwurf für die interparlamentarische sozialistische Kommission genehmigt.

Der deutsche Brauerbund gegen die Abstinenten.

Der deutsche Brauerbund erläßt einen geharnischten offenen Brief gegen den Landesrat Hansen in Kiel, worin es heißt:

Am 25. Juli d. J. haben Sie auf dem Deutschen Abstinententag in Flensburg in einem Vortrag auf die verderbenbringenden Wirkungen des Alkoholverbrauchs namentlich der arbeitenden Klassen hingewiesen und daran anschließend gesetzliche und polizeiliche Maßnahmen gegen den Bierkonsum, besonders gegen den „geradezu gemeingefährlich arbeitenden Flaschenbierhandel" verlangt.

Wir haben zwar keine Veranlassung, allen Kundgebungen entgegenzutreten, die sich auf die Propagierung der Abstinenzbestrebungen richten. Dazu sind diese Bestrebungen in ihrer Wirkung auf jeden körperlich und seelisch gesund und normal veranlagten Menschen zu aussichtslos, als daß sie je, wenigstens in unserem deutschen Volke, einen maßgebenden Einfluß gewinnnen könnten, wie ja auch die weit überwiegende Mehrzahl der Aerzte und die ungeheure Mehrheit aller Gebildeten der Abstinenzbewegung jetzt wie gewiß für immer direkt ablehnend gegenübersteht.

Aber die Tatsache, daß ein Mann, der wie Sie als Beamter in leitender Stellung der staatlichen Arbeiterversicherung steht, als Agitator für derartige extreme Bestrebungen solch' ungerechte Anklagen erhebt und vom Staate so ungeheuerliche Zwangsmaßregeln gegen ein großes, blühendes, volkswirtschaftlich hochbedeutsames, ja unentbehrliches Gewerbe, wie das deutsche Braugewerbe, verlangt, nötigt uns als dessen berufene Vertreter doch zu einigen Worten der Abwehr.

Wir verkennen nicht die großen Schäden, die der Alkoholmißbrauch für einen Teil unseres Volkes in wirtschaftlicher wie in gesundheitlicher und sittlicher Hinsicht im Gefolge hat, und wir sind völlig durchdrungen von der Notwendigkeit, unausgesetzt auf die Beseitigung dieser Schäden hinzuwirken und unser Volk immer mehr und mehr einer gesunden und maßvollen Lebensweise zuzuführen. Denn auch die Brauindustrie ist nicht darauf angewiesen, der Völlerei und Trunksucht Vorschub zu leisten; ihr Gedeihen beruht auf dem Verbrauch der großen Masse der maßvollen Bierkonsumenten, und sie kann allen wirklich berechtigten Mäßigkeitsbestrebungen volle Gerechtigkeit und Förderung zu Teil werden lassen usw. usw.

(Wir stehen im Generalanzeiger den Alkoholfreunden sowohl wie der Enthaltsamkeitsbewegung neutral gegenüber. Es ist das gute Recht des Brauerbundes, sich zu wehren. Aber nicht billigen können wir, daß er die Stellung des Landesrats als Beamten hervorhebt. Das schmeckt nach Denunziation. Herr Hansen hat das Recht, nach seinem besten Wissen und Gewissen für oder gegen den Alkohol zu reden, so viel er will. Red. d. G.-A.)

Aus einer österreichischen Provinzstadt.

Die Aufdeckung der Sittlichkeitsvergehen an schulpflichtigen Mädchen hat in der Stadt Troppau wie auch anderwärts gewaltiges Aufsehen erregt, und es fehlte nicht an Stimmen, die das energische und rücksichtslose Eingreifen des Polizeiamtsleiters Dr. Locker mißbilligten, weil dadurch der **Ruf der Stadt** geschädigt würde, besonders aber, weil auch einige Persönlichkeiten aus den oberen Gesellschaftskreisen bloßgestellt wurden, auf die man doch „hätte Rücksicht nehmen sollen". Andererseits war natürlich auch die Fama gesprächig und erweiterte ihrerseits bald den Kreis der beteiligten Personen, so daß der Reihe nach fast alle, die im Rufe stehen, „Lebemänner" zu sein, verdächtigt wurden, ebenfalls an der schmutzigen Affäre beteiligt zu sein. Polizeiamtsleiter Dr. Locker beschleunigte deshalb seine mit anerkennenswertem Geschick gepflogenen Erhebungen und brachte sie bald zum Abschluß.

Es steht jetzt fest, daß insgesamt 42 Mädchen in schulpflichtigem Alter mißbraucht wurden, und die Zahl der „Ehrenmänner", die sich dessen schuldig gemacht, beträgt 13. Am folgenschwersten dürfte die Verirrung für einen **jungen Augenarzt** werden, der sich eines vorzüglichen Rufes als Arzt erfreute und eine bedeutende Praxis hatte, dem aber auch deshalb besonders viel Sympathien entgegengebracht wurden, weil er mittellosen Kranken seine Hilfe in zahlreichen Fällen unentgeltlich gewährte. Er konnte bisher über die wider ihn erhobenen Beschuldigungen, daß er sich an Schulmädchen, die zu ihm in die Sprechstunde kamen, vergangen haben solle, nicht vernommen werden, da er sich zurzeit auf einer Nordlandsreise befindet. In Haft genommen wurden noch ein Hausbesitzer und ein Arbeiter aus einem Vororte Troppaus, welche beide die ihnen von den mißbrauchten Schulmädchen zur Last gelegten Handlungen eingestanden haben.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 19. August.

Zur Kaiserparade. Zu dem am Donnerstag, den 29. d. Mts. nachmittags 4 Uhr im Königlichen Schlosse zu Münster stattfinden Großen Empfang bei Gelegenheit der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und Königs, sowie zur Allerhöchsten Tafel Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten am Sonnabend, den 31. d. M., abends 7 Uhr in den Räumen des Landesmuseums zu Münster hat auch unser Oberbürgermeister, Herr Geheimer Regierungsrat Schmieding eine Einladung erhalten. Ueber die von den zu den Festlichkeiten Eingeladenen anzulegende Kleidung sind folgende Bestimmungen getroffen: Damen: lange ausgeschnittene Kleider, Herren vom Militär: Paradeanzug bezw. Regimentsuniform; die Herren Generale und Offiziere der Fußtruppen mit langen Beinkleidern, Herren vom Zivil: Gala mit langen Beinkleidern von der Farbe der Uniform, die Herren Minister: 2. gestickte Uniform (mit Ordensband).

Zur Königlichen Tafel gezogen. Außer unserem Oberbürgermeister, Herrn Geheimen Regierungsrat Schmieding, ist auch Herr Brauereibesitzer, Kommerzienrat Crämer mit einer vom Oberhofmarschallamt in Berlin ausgegangenen Einladung zur Königlichen Hoftafel, die bei Anwesenheit des Kaisers und Königs am Samstag, den 31. August in Münster im Landesmuseum, abends um 7 Uhr, abgehalten wird, beehrt worden.

Justizpersonalie. Zum Gerichtsassessor im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Hamm ist der Referendar Jaeger ernannt.

Gefährliche Spielerei. Am vorgestrigen Abend gegen 8 Uhr spielte das 6jährige Söhnchen des Agenten Josef Agatz mit mehreren anderen Kindern in der Ackerstraße, als plötzlich ein mitspielender Knabe eine kleine Pistole abschoß und den kleinen Agatz in den Kopf traf. Der Verletzte mußte sofort in ärztliche Behandlung genommen werden. Bei dem jugendlichen Täter Wilhelm Nopens aus der Querstraße fand man noch ein zweites Pistölchen vor, das ebenfalls beschlagnahmt wurde.

Jugendliche Diebe. In der vorgestrigen Nacht sind der 14jährige Laufbursche Ernst Hirsch und der 12jährige Schüler Franz Hildenbach beide aus Eving in ein Bureau des Eisen- und Stahlwerks Hösch hier eingestiegen und haben aus einem verschlossenen Pulte etwa 60 Mark sowie verschiedene Bureauutensilien entwendet alsdann die Tintenfässer ausgeschüttet und nach den Papierkorb verunreinigt. Die Uebeltäter sind bereits ermittelt worden. Von dem gestohlenen Gelde hatten die beiden 40 Mk. in eine Wiese bei Eving vergraben, wo es gefunden wurde und dem Eigentümer, einem Ingenieur zurückgegeben werden konnte.

Ansteckende Krankheiten. In vergangener Woche kamen in Dortmund folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten zur Anmeldung: Scharlach 23, Diphtherie 1, Körnerkrankheit 4, Lungenschwindsucht 4 (Todesfälle).

Das 25jährige Dienstjubiläum begingen am gestrigen Tage die Oberpostschaffner Ibsen und Bükenkamp vom Hauptpostamt. Zahlreiche Kollegen und Freunde der Jubilare hatten sich zu diesem Zwecke in der „Reichspost" eingefunden und brachten ihre Glückwünsche und einige Geschenke dar. Wir wünschen, daß es den Beiden vergönnt sein möge, noch recht lange Jahre in körperlicher und geistiger Frische sich des besten Wohlseins zu erfreuen.

Diebstahl. Der hier in der Leopoldstraße wohnende Händler Elias Grünfeld kam vorgestern auf seinem Hausiergange in ein Haus der Kesselstraße und breitete dort vor einer Anzahl von Kostgängern seine Waren aus. In einem unbewachten Augenblick wurde ihm dort bei dieser Gelegenheit ein besseres Lederportemonnaie gestohlen, ohne daß der Dieb ermittelt werden konnte.

Eine dunkle Geschichte. An einem Morgen im Monat April 1906 wurde in dem Heizungskeller des damals Retthergschen Neubaues an der Brückstraße (jetzt Kaiser-Automat) die Leiche des ledigen Schneiders Reuker von Bauarbeitern gefunden. Bei der Leiche fand sich die Uhr sowie eine erhebliche Summe Geldes und ein Sparkassenbuch. Damals nahm man an, daß Reuker vielleicht in betrunkenem Zustande in dem Neubau geraten und dann versehentlich in die Tiefe gestürzt sei. Wie neuerliche, polizeiliche Erhebungen ergeben haben, soll Reuker nicht infolge Unglücksfalls zu Tode gekommen, vielmehr einem Verbrechen zum Opfer gefallen sein. In der Affäre sind bereits eine Frauensperson und deren Ehemann gefänglich eingezogen. Erstere soll mit Reuker in fraglicher Nacht im genannten Neubau ein Zusammentreffen gehabt und den betrunkenen Reuker nach einem an ihm verübten Diebstahl in die Tiefe gestoßen haben. Der Ehemann, welcher unterdessen auf der Straße Wache gestanden haben soll, ist wegen Verdachts der schweren Kuppelei festgenommen. Man kann auf den Ausgang dieser mysteriösen Angelegenheit mit Recht gespannt sein.

Die Witwen- und Waisenversorgung der städtischen Beamten erforderte im Rechnungsjahre 1906 eine Gesamtausgabe von 47 506,77 Mk., die an 81 Witwen und 90 Waisen zur Verausgabung gelangten. Der Zuschuß aus der Kämmereikasse betrug 45 325,30 Mk. Der Rest von 1981,47 Mk. ist durch Zinsen von vorhandenen hypothekarisch angelegten bezw. bei der Sparkasse hinterlegten Kapitalvermögen eingekommen. Letzteres beträgt einschließlich der ehemaligen Gymnasial- und Realgymnasial, Lehrer Witwen- und Waisenkasse 54 193,15 Mark. Mitgliederbeiträge werden nicht erhoben. Die Grundsätze der Stadt für die Hinterbliebenenversorgung ihrer Beamten decken sich z. Zt. im wesentlichen mit denjenigen der Staatsbahnen. Da für die letzteren durch die am 1. April 1907 in Kraft getretenen neuen Gesetze (Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung) eine Besserstellung eingetreten ist, so läßt sich annehmen, daß die städtische Verwaltung diese neuen Bestimmungen soweit sie gegen die ortsstatutarischen günstiger sind, auch auf die städtischen Beamten zur Anwendung bringen wird.

Westfalen und Rheinland.

Hörde, 19. August. (Eisenbahnlinie Dortmund-Hörde-Schwerte.) Heute Nachmittag wird in öffentlicher Stadtverordnetensitzung das Projekt besprochen werden. Eine Deputation aus den Herrn Bürgermeister Ewers und zwei Herren aus der Bürgerschaft bestehend, weilte in Berlin, um den Eisenbahnminister zu bewegen, den Niveauübergang Chaussee-Hochofenstraße bestehen zu lassen.

Bankau, 18. Aug. (Unfall.) Auf der Zeche Recklinghausen war der Bergmann Adam Brocki aus Wanne mit dem Auswechseln eines Holzes beschäftigt. Hierbei verschob sich die Gesamtverzimmerung und die darüber ruhenden Gesteinsmassen stürzten mit der Zimmerung zusammen, den B. unter sich begrabend. Den Kameraden gelang es, die Aufräumungsarbeiten so zu beschleunigen, daß man den Aermsten aus seiner bedrängten Lage noch lebend hervorholen konnte. Die Hölzer hatten sich beim Zusammenbruch so gesetzt, daß schwere Steine nicht durchfallen konnten. B. erlitt Quetschungen am ganzen Körper.

Soest, 17. August. (Die Ausstellung Soester Kunst) wurde heute vom Herrn Oberpräsidenten von Westfalen, Sr. Exzellenz Frhr. v. d. Recke von der Horst sowie Herrn Regierungspräsidenten von Arnsberg v. Schwerin besucht. Die Herren nahmen unter Führung des Herrn Pastor Josephon-Soest eine Stunde lang die Ausstellung in Augenschein und drückten wiederholt ihre Anerkennung über das Gebotene aus. Se. Exzellenz stellte einen zweiten Besuch in Aussicht. — Ein Gesuch des Probstes der hiesigen St. Patrokli-Gemeinde Herrn Steinhoff um eine Audienz beim Kaiser, in welcher Herr Propst wegen dauernder Ueberlassung des „Patroklisreins" für seine Gemeinde bitten wollte, ist nach einem heute hier eingegangenen Schreiben abschlägig beschieden worden. Der Schrein muß also wieder nach Berlin zurück. Der Besuch der Ausstellung ist namentlich von auswärts ein fortgesetzt guter.

Castrop, 17. Aug. (Eine geheime Sitzung der Stadtverordneten) schloß sich der gestrigen öffentlichen an. In dieser wurde verhandelt über den Antrag des Herrn Bauunternehmer Lambertz und Genossen auf Ausbauung der Verbindungsstraße von der Münsterstraße zum Amtshause Rauxel an der Ringstraße auf Kosten der Stadt bei Uebernahme der Verpflichtung der Interessenten auf Verzinsung und Rückzahlung der Kosten an die Stadt innerhalb 5 Jahre. S. J. haben sich die Genannten als die interessierten Grundbesitzer bereit erklärt, die Straße auf ihre Kosten anzulegen. Die Gemeinde Rauxel hat einen Zuschuß zu den Anlagekosten ausgesetzt. Es wurde beschlossen, die Antragsteller aufzufordern, ihrem Antrage eine substanzielle Unterlage zu geben, damit in der nächsten Stadtverordnetensitzung ein bestimmter Beschluß gefaßt werden kann.

Aussterbende Tierarten.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Von Jahr zu Jahr sterben neue Tierrassen aus, unaufhaltsam schreitet die Vernichtung der Fauna ihren Weg und gerade die seltsamsten und interessantesten Tierarten sind es, die zuerst als Opfer veränderter Verhältnisse rettungslos dahinsterben. Von den etwa 380 000 Tierarten, die die Wissenschaft kennt, sind in den letzten Jahrhunderten ungezählte Mengen dahingegangen, viele von ihnen auch als Opfer der Menschen, die vordrangen in die Schlupfwinkel und die für diesen neuen Gegner nicht gerüsteten Tiere in kurzer Zeit vernichteten. Aber nicht immer ist es der Mensch, der den Tieren eine Grenze der Entwickelung setzt. Das „übermächtige Anwachsen jeder Kreatur", so sagt schon Darwin, „wird unaufhörlich gehemmt durch unbeobachtete feindliche Mächte. Das allmähliche Aussterben einzelner Tierrassen ist ein natürlicher Prozeß, und erst später war es dem Menschen beschieden, zur Beschleunigung dieses Vorganges das Seine beizutragen". Insbesondere der schwarze Erdteil hat, so führt Edward Vivian in Chambers' Journal aus, in den letzten Jahrhunderten schwere Verluste erlitten.

Das einst in Mengen sich tummelnde Quagga starb um 1865 aus; der Blaubock wurde in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts von den Holländern ausgerottet; das weißschwänzige Gnu steht vor seinem Ende. Auch das Schicksal des sogen. „weißen" Rhinoceros und des südafrikanischen Gemsbockes wird sich in kurzer Zeit erfüllt haben und das Gebiet von vielen anderen afrikanischen Tieren verringert sich von Jahr zu Jahr. Aber welche Verluste die afrikanische Fauna auch beklagen mag, noch mehr haben die Inseln des Indischen Ozean gelitten. Sie haben vor allem eine Reihe der seltsamsten Vogelarten verloren. Eine der interessantesten und berühmtesten unter ihnen war der Dodo. Als 1598 die Holländer von Mauritius Besitz ergriffen, war der Dodo keineswegs selten. Aber so hilflos war dieser große, fluguntaugliche Geselle und sein Fleisch war den Ansiedlern und Seeleuten so willkommen, daß nach kaum einem Jahrhundert der letzte Dodo vernichtet war. Und ähnlich erging es zwei anderen Vögeln von Mauritius, der großen Ralle, die ebenfalls nicht fliegen konnte, und dem großen Wasserhuhn. Beide waren schon Ende des 17. Jahrhunderts ausgestorben. Ein anderer berühmter Vogel, der riesige Aepyornis von Madagaskar scheint im 18. Jahrhundert noch gelebt zu haben, denn Berichte vom Jahre 1745 erwähnen ihn noch; die Zeit seines Aussterbens ist mit Gewißheit nicht festzustellen.

Den Strauß schützen nur seine kostbaren Federn gegen die Vernichtung durch die Menschen; viele sind anfangs dahin gemordet worden, ehe man sich dazu entschloß, die Riesenvögel zu zähmen und in großen Farmen in sorgsamer Pflege gegen das Absterben zu schützen. Auch Neuseeland hat den Verlust vieler bemerkenswerter Tierformen zu beklagen, vor allem den des Hundes, den man früher in großer Zahl den Eingeborenendörfern beobachtete. Die Maoris hatten diesen Hund von ihrer alten polynesischen Heimat nach Neuseeland mitgeführt. Auch eine Rallenart, die größte unter den blauen Wasserhühnern, ist wahrscheinlich vor kurzem ausgestorben; die Neuseeländische Wachtel, vor einem halben Jahrhundert noch ein beliebtes Jagdobjekt, ist jetzt völlig verschwunden. Dagegen hat die in Neuseeland eingeführte norwegische Ratte die einheimische schwarze Rattenart verdrängt und sie gezwungen, in den Wäldern neuen Unterschlupf zu suchen.

Asien ist wohl der Erdteil, der mit der Erhaltung seiner Fauna am meisten Glück gehabt hat; sein schwerster Verlust war vielleicht das Aussterben des wilden tartarischen Pferdes, jener kleinen dunkelfarbigen außerordentlich ausdauernden Pferderasse, die ehedem die Kirgisensteppen bevölkerten. Aber auch die Vernichtung der letzten père Davids-Hirsche ist tief zu beklagen; 1894 gingen sie in Peking im kaiserlichen Jagdpark zu Grunde. Nur in wenigen Exemplaren ist das Tier noch in europäischen Sammlungen erhalten. Europa hat schon früh mit den großen wilden Tierformen aufgeräumt. Der letzte wilde Auerochse scheint 1627 in Polen zur Strecke gebracht worden zu sein, wenngleich entartete Abkömmlinge in einigen Parks und Reservationen des östlichen Europas noch vorhanden sind. In England ist die Ausrottung wilder Jagdtiere eine außerordentlich intensive gewesen; schon unter der Herrschaft Karls 1. wurde der letzte wilde Eber erlegt, 1680 in Schottland der letzte Wolf getötet und 30 Jahre später hatten auch die Iren auf ihrer Insel den Wolf völlig ausgerottet. Die Tragödie der ungeheuren Büffelherden, die nach Millionen zählend noch vor 60 oder 70 Jahren die Prärien Nordamerikas bevölkerten, ist bekannt. Nur im Yellowstonepark fristen einige hundert der einstigen Beherrscher der Prärie ihr Dasein. Ein ähnliches Schicksal mußten auch die großen Papageitaucher erfahren; bis um 1800 war dieser Vogel an den felsigen Küsten und Inseln des Nordens stark verbreitet; 1835 war er schon selten geworden und wiederum 20 Jahre später wurde das letzte Exemplar dieser Gattung leichtfertig getötet. Ob das Tier, das De Flacourt 1658 erwähnt, mit dem Riesenmaki von Madagaskar identisch oder verwandt war, ist nicht mehr festzustellen; aber sicher ist, daß dieses seltsame Tier vor nicht allzulanger Zeit noch vorkam.

Schwerer als bei den Landtieren ist das Aussterben der Wassertiere zu verfolgen. Daß der antarktische Seebär nicht mehr beachtet wird, ist kein Wunder, sind doch von habgierigen Händlern in nicht weniger als 45 Jahren Millionen hingeschlachtet worden. Auch die nordpazifische Seeotter, das westindische Seekalb und der riesige Seeelefant der südlichen Meere sind grausam verfolgt worden, bis ihr Aussterben drohend dem wilden Jagdeifer Einhalt gebot. Ein seltsames Tier entdeckte Behring 1741 auf den Inseln der Küste von Kamtschatka. Es war ein gewaltiges Tier einer seltsamen Rasse, eine Art zahnloser Seekuh von 20—28 Fuß Länge; es wurde später als „Stellers rhytina„ bekannt. Der Naturforscher Steller, der die Expedition begleitete, empfahl das Tier als Nahrungsmittel und sein Rat wurde nur allzueifrig befolgt. 1768, 27 Jahre nach der Entdeckung, war die letzte Rythina getötet und die interessante Gattung ausgerottet.

Vermischtes.

— (Die Pathologie wilder Tiere). Wilde Tiere sterben im allgemeinen eines natürlichen Todes, und die Unzahl von Tierkrankheiten, mit denen sich die Wissenschaft und Praxis zu beschäftigen hat, beziehen sich fast ausnahmslos auf Haustiere. Es gehört zu den merkwürdigsten Tatsachen, die wohl eines tiefen Nachdenkens wert sind, daß der Mensch es ist, der die Tiere eigentlich zu Grunde richtet, und das geschieht nicht nur dadurch, daß er sie verfolgt und zu seinem Vergnügen oder Gebrauch umbringt, sondern in noch weit größerem Umfang dadurch, daß er sie scheinbar in Pflege nimmt und sich um ihre Fortpflanzung bemüht. Durch die Zucht, die der Mensch einem Tier zuteil werden läßt, bringt er es zu einer gewissen Entartung, bricht seine Gesundheit und Widerstandsfähigkeit und ladet ihm Krankheiten auf, von denen die in Freiheit lebenden Artgenossen dieser Tiere nichts wissen. In der freien Natur sind die Tiere in gewisser Hinsicht allerdings größeren Gefahren ausgesetzt, da sie von Feinden umlauert sind. Wenn sie aber solchen Nachstellungen entgehen, so setzt ihrem Leben nur die Altersschwäche ein Ziel. Ein Arzt, der im neuen zoologischen Garten in Newyork angestellt ist Dr. Brooks, hat wie das British Medical Journal mitteilt, durch mikroskopische Untersuchungen festgestellt, daß beispielsweise unter 2647 Tieren nur ein einziges mit einer krankhaften Geschwulst oder einem Tumor behaftet war, nämlich ein weiblicher Marderhund aus Japan, der auch schon zwei Jahre in der Gefangenschaft gelebt hatte. Dr. Brooks ist nach seinen Beobachtungen der Ansicht, daß auch Geschwülste bei wilden Tieren hauptsächlich nur dann vorkommen, wenn sie entweder eine Zeit lang in Gefangenschaft gelebt haben oder wenn sie von gemischter Rasse sind. Diese Tatsache ist am auffälligsten bei den Wiederkäuern, deren Vertreter unter den Haustieren doch von einem ganzen Heer von Krankheiten bedroht sind, während ihre frei lebenden Brüder dagegen fast ganz gefeit zu sein scheinen.

— (Aus Karlchen Mießnicks Aufsatzheft.) Folgenden Aufsatz von Karlchen Mießnick über den Sport bringen die „L. N. N.": Es gibt viele Spördte, am häufigsten is der Möbeltransport aber nur in der Zihzeit, sonst is das Automobil beliebter, weils feiner is. Die meisten Automobihle findet man in den Straßengraben und polizeihligen Strafverfühgungen, indem si zu schnel faren un nicht getutet haben, was Hupe genannt wird, weil alles beiseide hupt, wenn ein Auto tutet. Es gibt auch Radfahrspordt, der is billicher aber nich fein, indem das doch die Radfarer sogahr die Luft pumpen missen. Die Farreder sind vernickelt, mein grohser Bruder aber hat seins versilberd un nu is er radlos. Zum Rudersportd gehörd Wasser un ein par tichtige Arme. Wenn si ruhdern daß sie Trenen schwitzen sin sie im Trening un dann faren si Rehgatte, wo sie sich Preihse holen, mannigmal auch blos 'n Schnuppen. Ein schöhner Spordt is auch der Kletersportd, wenn man nicht abstürzt, was aber auch nichts tut, weil man da gleich todt is oder wenichstens bald. Die Kleterer haben Eispickel, aber nich ins Gesicht, sondern blohs in der Hand, indem daß sie Stuhfen damit hakken. Sie werden von Fürern an kurzer Leine gefürt, aber wenn eine Alwine kommt, sin si futsch. Der Turnspordt is sehr gesunt, dabei kann nichts bassieren, darum rufen si auch egal gut heil, indem es gut gegangen is, un sie heil geblieben sin. Die Turner sin immer sehr lustig un haben 4 f in einem Gürtel, das heist fergnügt, forsichtig, follkommen und figilant. Sie ferloben sich auch mannigmal und das nenne sie Freiübungen. Auserdem gibt es noch Fußballspordt, wo sie Belle rumschleudern un wie ferrickt laufen. Mannigmal sitzen sie auch auf Ferden dann is aber in Brasilien und heist Polo. Der Reitspordt is auch sehr beliebd, speziell beis Renne, wo aber mancher sich todt stürzt, weshalb si gleich einen Todtalisator dort haben. Am Anfang, das heist ehs losgeht, starrt alles auf die Ferde, weßhalb man von Starrt spricht; wer zuerst hinkommt, hat gewonnen un kricht Geld. Es gibt auch noch den Ansichtskartenspordt, aber Vater sacht, das were kein Spordt, das were grohber Unfuch, womit das ich schliehse.

— (Die drahtlose Telegraphie in Australien.) Die drahtlose Telegraphie beweist auch bei unseren Antipoden ihre Nützlichkeit zur Herstellung sonst nur sehr schwierig zu erlangender Verbindungen. So beabsichtigt die australische Regierung, ihr neues Gebiet, daß Territorium Papua, das frühere Britisch-Neu-Guinea, mit dem Festlande durch die drahtlose Telegraphie in regelmäßige Verbindung zu setzen. Bei Experimenten auf hoher See erhielt das Kriegsschiff „Challenger" trotz schweren Unwetters über 1300 Seemeilen mit dem Flaggschiff in Sidney eine vollkommene Verbindung aufrecht.

— (Maupassants Ende.) Das tragische Ende des großen Dichters ist bekannt; aber die erschütternden Einzelheiten jener Stunde, die über das Leben Maupassants entschied, sind bisher nicht an die Oeffentlichkeit gedrungen. Andre Maurel gibt jetzt anläßlich der bevorstehenden Veröffentlichung von Maupassants Briefwechsel die traurige Schilderung auf grund der Mitteilungen, die der alte treue Diener Maupassants, der die schrecklichen Stunden miterlebte, gemacht hat. „Es war in Cannes. Maupassant klagte seit einiger Zeit über ein vages Unwohlsein. Er konnte nicht mehr arbeiten und litt große Schmerzen. Schließlich schien das Leiden sich zu lokalisieren; die Schmerzen konzentrierten sich auf die Eingeweide. Er suchte seinen Arzt auf und empfing die Verordnung: „Nehmen Sie Podophyllin!" Einige Tage später erschien Maupassant bei dem Aerzte; er klagte, daß die Schmerzen zugenommen hätten. „Wir müssen es also mit etwas anderem versuchen," meinte der Arzt, „das Podophyllin bekommt Ihnen nicht, Podophyllin ist Ihr Feind!" Maupassant kam nach Hause und rief seinen Diener. „Ich habe einen Feind," sagte er. „Höre mich genau an! Ich will Podophyllin nie mehr sehen. Wenn Podophyllin kommt, so wirf ihn hinaus." Und in den folgenden Tagen sprach Maupassant nur noch von seinem Feinde Podophyllin, der ihn verfolge. Er drohte, ihn zu töten, wenn er ihm jemals begegnen sollte. Beunruhigt eilte der Diener zum Arzt und schilderte ihm das seltsame Gebahren seines Herrn. Der Arzt schüttelte den Kopf: „Entfernen Sie alle Feuerwaffen aus seinem Bereich!" — „Aber er wird es sofort merken, wenn sein Revolver nicht mehr in seiner Schublade liegt." — „So nehmen Sie die Geschosse heraus!" Die Kugeln wurden aus den Patronen entfernt und der Diener atmete etwas auf. Eines Morgens, während Maupassant sich ankleidete, hörte der Diener im Ankleidezimmer einen Schuß fallen und dann ertönten triumphierende Rufe. Er stürzte ins Gemach und fand seinen Herrn in höchster Erregung. „Komm' her, komm' her, sieh' nur," schrie Maupassant, „ich bin unverwundbar, ich bin unverwundbar! Ich habe mir eine Kugel gegen die Schläfe gejagt und bin unverletzt. Glaubst Du's nicht? Sieh' her, paß' auf!" und in größter Aufregung legte er auf die Schläfe an und drückte los. „Glaubst Du nun, daß ich unverletzt bin? Nicht kann mir mehr etwas anhaben. Ich konnte mir die Kehle durchschneiden, mein Blut wird nicht fließen!" Und ehe der Diener ihn daran hindern konnte, hatte er sein Rastermesser ergriffen und sich in die Kehle geschnitten. . . . Sechs Monate später erlöste ihn in einem Pariser Asyl der Tod.

— (Ein Franzose über den Münchener Biertrinker.) Ueber Land, Leute und Kunst in München plaudert als harmloser Ferienreisender der Kunstschriftsteller Louis Lauzelles im „Gil Blas". Ueber die Bierlokale diese gerade einen Franzosen besonders interessierenden Hauptattraktionen der bayerischen Hauptstadt, schreibt wie folgt: „Auf in die Bräue! Da finden wir ganz München. Hofbräu, Löwenbräu, Augustiner, Pschorr, kolossale Lokale, sind übervoll. Bürger aller Lebensstellungen mit Sammetfilzen in unbeschreiblichem Grün, Bauern in kurzen Hosen mit grünen Bändern, dicke Weiber, schmucke Midinettes mit hochblondon Zöpfen, Junge, Alte, Magere, besonders aber Dicke, militarisierte Beamte, Kaufleute, Unteroffiziere, Briefträger, alle Klassen der Gesellschaft vermischen sich hier in der herzlichsten und gemütlichsten Vertraulichkeit, das Bierglas in der Hand, und schlürfen das unvergleichliche Getränk, jenen feinen, luftigen Nektar, jenen leichten, kühlen Schaum. Ein unbeschreibliches Schwirren und Lärmen. Alle Leute haben ihre Läden, Kontore, Bureaus und Wohnungen im Stich gelassen, um sich zwanglos um die Tische zu setzen, wobei sie ihre Wurst, ihr Schwarzbrot mit Anis und Kümmel mitbringen und nur ihr Bier verlangen. Das muß auf der Stelle getrunken werden. Es läßt sich nicht transportieren. Hundert Meter vom Löwenbräu entfernt wird es schwer und schwarz. Bringt man es nach Paris, so wird es gegorene Stiefelwichse. Man erinnere sich nur an das jämmerlich verunglückte Experiment Münchner Brauer, die vor drei oder vier Jahren ihr Wundergetränk in Sevres herstellen wollten. Das Münchner Bier muß in München, an drei oder vier heiligen Quellen getrunken werden. Ich sehe nur gehobene Arme, schaumbedeckte Schnurrbärte, in den Krug gesunkene Gesichter, deren Augäpfel beim Wiederauftauchen die Verzückung einer Madonna des Guido Reni zeigen. Ich höre nur das Knistern von Brezeln, die für einige Pfennige von geschäftigen Frauen verkauft werden; man vertilgt ungeheure Rettige mit Salz und Pfeffer bestreut. Ganz München ist da, ach was sage ich, ganz Bayern. Und man lacht, man stößt an, man füllt sich voll und man macht seinen Leib zu einem Bierfasse. Gegen zehn Uhr abends bietet der Innenhof des Hofbräu ein unvergeßliches Bild: In der Mitte ein Springbrunnen, auf seiner Umrandung sitzen Mädchen, junge Frauen und Kinder und leeren die „Maaß" aus Steingut mit professioneller Gewandtheit. Neben ihnen verdauen alte Bayern, die auf Fässern sitzen. Sie reinigen ihre Krüge mit frischem Wasser, lassen sie bis zum Rand füllen und kehren dann zu ihrem leeren Faß zurück, das gleichzeitig Tisch und Sitz bildet. Sie trinken mit langsamer und ritueller Feierlichkeit. Das ist ein Prassen, eine Kirmes im Teniers-Stil. Um elf Uhr abends kaut ein Priester mit zugeknöpftem Rocke und schwarzem Strohhute eine reichliche Portion Sauerkraut und läßt eine Portion Kalbskopf ohne Brot folgen. Die Nacht ist hereingebrochen. Ein schneller und schweigsamer Auto-Taxameter führt uns zu einer erfrischenden Promenade durch die eingeschlafenen Alleen des Englischen Gartens, des Münchener Bois-de-Boulognee. Beim Mondenscheine nehmen die pseudogriechischen Tempel das Aussehen von Phantomen ephesischer oder mykilenischer Ruinen an. Das Maximilianeum spielt dabei die Rolle des Kolosseums. Die Isar leuchtet und funkelt wie eine Smaragdenschlange. Die kolossale Bavaria streckt ihren steifen Arm zum gestirnten Himmel empor; unsere Einbildungskraft fügt zu diesem Arme symbolisch einen ungeheuren Schoppen hinzu . . ."

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 17. August. (Simmungsbild der Samstagsbörse). Die bei großen Effekten- und Produktenwertungen unausbleiblichen Begleiterscheinungen, die Erschütterung der Solvenz einzelner durch große Verluste betroffenen Firmen machen sich bereits, und zwar hauptsächlich an den amerikanischen Märkten geltend, woselbst jetzt tagtäglich Gerüchte über angeblich erfolgte oder bevorstehende Zahlungseinstellungen die Nervosität der dortigen Geschäftskreise weiter steigern. Eine solche Meldung über eine amerikanische Industriegesellschaft, deren Werte allerdings bereits auf einem sehr niedrigen Kursniveau angelangt sind, wurde inzwischen dementiert. An der Börse befürchtet man aber, daß bei einem weiteren Fortschreiten der Entwickelungsbewegung Vorfälle der erwähnten Art unausbleiblich seien, die natürlich wiederum ihren Einfluß auf die Preisgestaltung ausüben müssen. Die neuen Preisrückgänge, die sich gestern an der Newyorker Börse vollzogen, gaben unserer heutigen, in seiner Ausdehnung überaus beschränktem Marktverkehr das Gepräge.

Es waren zwar hier anfangs keine größeren Kurseinbußen zu verzeichnen mit Ausnahme höchstens einzelner amerikanischer Werte, allein später aber trat wieder empfindlichere Ermattung ein, und die Gesamthaltung kennzeichnete sich wiederum als mißtrauisch und durchaus unlustig. Der günstiger lautende Bericht vom Düsseldorfer Montanmarkt wurde paralysiert durch Preisabschläge in gewissen Eisensorten. Die matte Haltung der westlichen Märkte und besonders die Verstimmung der Pariser Börse wegen der sich in die langen Debatten hineinziehenden Marokko-Angelegenheit mit ihren wachsenden Schwierigkeiten kamen bei der Beurteilung der gesamten Marktlage natürlich gleichfalls in Betracht. Die gestern in London in Umlauf gesetzten Gerüchte von einer bevorstehenden russischen Anleihe am deutschen Markte haben wir bereits als gegenstandslos charakterisiert; immerhin setzten diese Werte heute ihren Preisrückgang fort. Die Anleihe von 1902 verlor ein weiteres halbes Proz. Die übrigen ausländischen Rentenwerte neigten gleichfalls zur Schwäche. So gaben Japaner fast ¾ Prozent nach. Auch Türkenlose verloren wieder ihre gestrige Avance. Im Verlauf der zweiten Geschäftsstunde bewirkte das weitere Anziehen des Privatdiskonts die schon erwähnte neue Preisermattung.

Dortmund, 17. August. (Marktbericht). Eßkartoffeln 100 Kg. 6—8 Mk., Stroh (Richt.) 4—5 Mk., Heu 6—7 Mk.; Rindfleisch 1 Kg. 1,30 bis 1,60 Mk., Schweinefleisch 1,30—1,40 Mk., Kalbfleisch 1,60—1,70 Mk., Hammelfleisch 1,60—1,70 Mk., Geräucherter Speck 1,60—1,70 Mk., Eßbutter 2,40—2,50 Mk., Eier 60 Stück 4—5 Mk.

Standesamt Dortmund.

Standesamt 1.
Vom 17. August.

Geburten. Ein Sohn: Bauführer Liekway, Hüttenmannstr. 34. Arbeiter Kötter, Auf der Kluse 3. Bahnarb. Stöcker, Dorotheenstr. 12. Schlosser Schmalz, Altermühlenweg 20. Werkmeister Fritz, Detmarstr. 18. Wirt Mesters, Vorstr. 40. Eisendreher Kollmeyer, Blücherstr. 22. Bureaugeh. Werthschulte, Adlerstr. 37. Hülfsschaffner Widdra Huckarderweg 77. Kaufm. Haumann, Westerbleichstr. 51.

Eine Tochter: Wagenschmied Schulte, Hohestr 194. Ingenieur Schaefer, Beurhausstr. 26. Kaufm. Helgering, Rheinischestr. 7. Bahnarb. Maischack, Schützenstr. 51.

Aufgebote: Telegraphenbauführer Karl Bruder und Maria Schlüter. Maschinist Arthur Engels und Emma Thimm. Arbeiter Heinr. Pustet und Elisabeth Pluger. Kaufmann Heinr. Brandes und Marie Schmidt. Schlosser Franz Wiechmann und Emma Claus.

Eheschließungen: Lhutechniker Bernh. Harhoff und Elisabeth Gron. Arbeiter Friedr. Schwenkler und Marie Weylo. Anstreicher Heinr. Deckenhoff und Anna Saltler.

Gestorben: Ehefr. Luise Mell, Scharnhorststr. 51, 58 J. Arbeiter Martin Schulz, Holsteinerstr. 6, 33 J. Hermann Kullmann Kurfürstenstraße 29, 13 Tg. Charlotte Köster, Uhlandstr. 35, 6 M. Ehefr. Bock, Mittelstr. 8, 36 J. Heinr. Rüther, Schützenstr. 109, 4 M. Rentner August Wark auf dem Berge 17, 77 J

Standesamt 2.

Geburten: Ein Sohn. Bauarb. Peters, Inselstr. 4. Instrumentenhändler Grosch, Alsenstr. 7. Möbelhändler Bauer, Heiligegartenstraße 42. Bergm. Bunte, Bleichmärschstr. 30.

Eine Tochter: Bohrer Köster Heiligegartenstr. 24. Wirt Lessing, Heiligegartenstr. 29. Schirrmstr. Bunte, Düsseldorfer 76. Betriebsassist. Möller, Bergmannstr. 44. Schlepper Kurzawa, Brackelerstr. 20. Schmied Groß, Kamenerstr. 26. Metzger Bruck, Robertstr. 29. Gefangenenaufs. Muldrücker, Holländischestr. 11.

Aufgebote: Schneider Friedr. Senf und Marie Reifs.

Eheschließungen: Pianist Friedr. Kersting und Alma Bomholt, Heizer Paul Kaczmarek und Klara Scholz, Färber Karl Pettersson und Emma Grabowski, Brauer Richard Pietsch und Luise Bachmann. Maschinist Theodor Wilms und Elisabeth Hohmann. Arbeiter Joseph Kaczmarek und Pelagia Daszkiewicz. Eisenwalzer Gustav Bogdanski und Anna Pladwig. ehrbauer Andreas Groszkowski und Anna Stobert. Arbeiter Robert Iffland und Magdalena Geselle.

Gestorben: Johann Neumann, Robertstr. 27a, 7 Mon. Otto Trebel, Flurstr. 89, 2 J. Heinr. Kaufelt, Heroldstr. 19, 5 M. Schlosser Franz Scharfewinkel, Lünen, 66 J. Johs. Packheißer, Eschederstr. 9, 1 J.

In den Dortmunder Standesamtsnachrichten in der Freitag-Nummer muß es unter Geburten heißen: Stahlwerksarb. Jabsen, Holsteinerstr. 19.

Hunderte von blühenden Kindern starben in jedem Sommer an Brechdurchfällen. Hiegegen bietet eine rationelle Säuglingsernährung mit „Kufeke"-Kindermehl und Milch den besten Schutz „Kufeke-Mehl" macht die Milch leichter verdaulich, vermindert die Darmgärungen und entzieht Krankheitserregern den Nährboden. Ueberhaupt macht „Kufeke"-Mehl und sein reicher Gehalt an Nährstoffen den gesamten Organismus und damit auch den Magen und Darm widerstandsfähiger gegen Krankheitskeime. 29925

Pianos
kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt bei der Fabrik. Verlangen Sie gratis und franko uns. Katalog nebst Bedingungen u. überzeugen Sie sich, welche grossen Vorteile wir Ihnen bieten selbst bei Ratenzahlungen.
Roth & Junius Hof-Pianofabrik Hagen i. W. 429

Teppiche 24806
Läuferstoffe
Gardinen, Tischdecken
gut und billig.
Dortmund Balkenstr. 36—38. **A. Eick & Comp.**

Ziehung 20., 21., 22. Aug. Hauptgew. 75000 Mk. bar
Königsberger-Geld-Lose à Mk. 3.30
sind noch zu haben bei **S. Wolff** (Max Wolff), **Dortmund,** Ostenhellweg 3 (Glocke). Nach ausw. für Liste u. Porto 30 Pf. mehr

Putze nur mit
Globus
Putzextract

Ein gut erhaltenes nur kurze Zeit in Miete gestand.
Salon-Pianino
mit hochfeiner Tonfülle und langen, Spielart ist mit 20jähriger Garantie sehr bill. zu verkaufen. 29635
H. van Bremen
Dortmund, Heiligerweg 15.

Bettst. m. M. 18 Mk., Vertikow 30 Mk., Kommode 15 Mk., Kleiderschr., Trumeauxspiea., Plüschsofa, Tische, Nähm., Wasserb., Kochherd, Küchenbuff., Stühle, Teppich gelb. Rouleaux, ganz bill. z. verk. Königshof 26. 1 Küchenabf. abz. Balkenstr. 8.

1 flacher Platenau-Wagen
mit od. ohne Federn von ca. 80—100 Zentn. Tragfähigkeit
1 Pferd
ca. 50—70 Ztr. Zugfähigkeit
geg. Kasse zu kauf. ges. Ausführliche Offerten unt. Ang. des äußersten Preises u. S. 4917 an die Geschst.

Ein guterhaltener 3 od. 4 sölliger **Wagen** sofort zu kaufen gesucht. Tragkraft 100 Ctr. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg. (29698

Schönes Dogkart für Gesch. od. für Luxuszweck, ist bill. z. verk. **W. Bruckmann,** Schwerte. (61659

Flacher Federwagen, neue Bettstellen mit selbstgemachten Matratzen, Kleiderschr., Anrichten m. Kästen, große Spiegel mit Stufen, Trumeaux-Spiegel, Teppiche, große Buffets, billig zu verkaufen. (61922
Zimmerstr. 8, kein Laden.

Gebr. Oefen zu kauf. ges. Hansastr. 37, part.

Damen erb. freundl. diskr. Aufn. bei **Frau Krull,** Hebamme, Osnabrück, Spindelstraße 23 Fb.

Männer- leidenbehand. nach 20jähriger Erfahr. **Schöning,** Hilfrovw. 27 Sprechstund. vorm. 8-1 u. abends 6-8 Uhr auch Sonntag Vormittag.

Diwan u. Plüschgarnitur Spiegel sowie **echt. Eichen-Schlafzimmer** spottb. z. verk. Ardeystr. 108, part.

Gebraucht. **Geldschrank** gesucht. Off. m. Preisang. u. G. 887 a. d. Geschst.

2schl. Bettst. m. Mat. f. neu bill. zu verkaufen. Hohensyburgstr. 80, 2. Et.

Gut erhalt. **Real u. Theke** für Konditorei zu kaufen gesucht, Schr. Ang. m. Pr. u. R. 923 a. d. Geschst.

Gebrauchte Laden- und Schaufenster-Gas-Beleuchtungskörper zu kaufen ges. Schr. Ang. u. M. S. 4910 an die Geschst. d. Ztg.

Weg. Aufgabe des Gesch. **Sofas, Plüschgarnituren, Bettstellen m. Matr., Kleiderschr., Trum. und Spiegel** spottbill. zu verkaufen. Burgmundastraße 7.

Da meine Frau mich böswillig verlassen hat so warne ich hiermit jeden, ihr irgend etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Fritz Raczkowski Blumenstraße 50.

Roter schottischer Schäferhund, weiße Hals und Brust entl. Wiederbr. erh. Belohn. Vor Ankauf wird gewarnt. Abe. Rheinischestr. 91

Stellenangebote

Redegew. j. Leute, gl. w. Br. z. Bes. v. Privatkundsch. erh. h. Verd. 6–8 Uhr. Töllnerstraße 27, 2. Et.

Altrenommierte Malzfabrik sucht wegen Vergrößerung **Vertreter.** Gefl. Off. u. B. 4864 D. an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Hannover.

Holzreisender für Dortmund u. Umgegend sof. od. spät. ges. Gefl. schr. Angeb. m. Zeugnis-Abschr. u. Gehaltsanspr. u. H. 6569 an die Geschst. d. Ztg. erb.

Oberreisender welcher den Nachweis über erfolgreiche Tätigkeit führen kann, wird v. leistungsfähig. Firma für den Vertrieb ein. gediegenen religiösen Werkes ges. Max Schwarz, Berlin, Michaelkirchplatz 21. (29951

Ein größ. Bureau sucht per 1. Okt. evtl. früher **2 jüngere Commis,** m. schöner Handschr. Off. u. 620 an R. Hartung, Witten.

Dortm. Grossbrauerei sucht für die Abteilung Faßkontrolle zum 15. Sept. d. J. einen gewandten **jungen Mann** mit schöner Handschrift im Alter von 18–20 Jahren. Selbstgeschr. Angebote mit Angabe der bish. Tätigkeit u. Zeugnisabschr. bef. unter K. 470 Emil Neuhaus, Annonc.-Exped., Dortmund.

Korrespondent z. mögl. bald. Eintritt von einer Herdfabrik gesucht. Bedingungen: Flott im Stenographieren u. Maschinenschreiben (Adler), befähigt, leichtere Correspondenz stilgewandt selbständig zu erledigen. Schr. Ang. mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift, Photographie u. Gehaltsanspruch. u. 4905 a. d. Geschst.

Wir suchen z. 1. Okt. einen **jungen Mann** der befähigt ist, leichtere Schreibarbeiten zu verrichten. Bevorzugt werden Bewerber, die vor kurzem auf einem Versicherungsbureau ihre Lehre beendet haben. Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind zu richten an die General-Agentur der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Dortmund Lindenstraße 8. (29871

Bureau-Gehülfe zum Antritt per 15. September cr. gesucht. (29860 **Reitz,** Rechtsanwalt u. Notar Herne.

Kolonialwarengroßhandlg. sucht für sof. od. 1. Okt. einen erfahrenen branchekundigen, nicht zu jungen **Herrn** für Reise und Büro. Offert. m. Angabe d. Gehaltsanspr. Zeugnisabschr. u. Nachweis d. bisherigen Tätigkeit unt. J. 4911 an die Geschst.

Für mein Kurz-, Galanterie- u. Herrenmodegeschäft suche sof. einen tücht. **Verkäufer** der auch geschmackvoll dekorieren und Lackschrift schreiben kann. Branchek. Bewerber, kath., nicht über 26 J. alt, woll. Off. m. Gehaltsansprüchen (bei freier Station), Zeugnisse u. Photogr. bald. einsenden. (29590 Friedr. Petzel, Barop i. W.

Jüngerer Stenograph und Maschinenschreiber von größerem Werk zum mögl. sof. Eintr. ges. Offert. unt. R. 4916 an die Geschst.

Bekanntmachung. Wir such. f. unsere Kämmereikasse auf sofort einen tücht. u. zuverlässigen **Kassen-Gehilfen,** der sch. in einer Kommunalkasse gearb. hat. Die Remuneration betr. nach der Besoldungsordn. vom 12. u. 27. März 1907 zurzeit 750 Mk. pro Jahr u. steigt in zweijährigen Zwischenräum. um 90 Mk. bis zu 1200 Mark. Meld., welch. Zeugn. u. Lebenslauf beizufüg. sind, sind bei dem unterzeichneten Magistrat sof. einzureichen. Hörde, 15. August 1907. Der Magistrat.

Für die Reparatur-Werkstätte einer größ. Kokerei w. zum 1. Okt. d. J. ein tücht. **Schlossermeister** ges. Bewerber, welche bereits in ähnlicher Stell. auf Kokereien tätig waren, werd. bevorzugt. Offerten m. Gehalts-Ansprüchen u. Zeugnisabschrift. u. P. 4915 an die Geschst.

Selbständige (29870 **Monteure** für elektr. Licht- und Kraftanlagen gesucht. Theis & Möllmann, Hörde.

Erste Rheinische Eisenkonstruktionsfirma sucht zwei durchaus tüchtige **Vorzeichner.** Off. mit Zeugnisabschrift., Lohnanspr. und Angabe des Alters unt. D. 730 an die Ann.-Exp. D. Schürmann, Düsseldorf. 29677

Tüchtige, selbständige **Monteure,** bei hohem Lohn u. dauernder Beschäftigung sofort gesucht. Elektrizitäts-Gesellschaft Hochstrate u. Böttcher Nachfolg. m. b. H., Witten-Ruhr.

Schlosser Kalthauer Kesselschmiede und Zuschläger sucht Meister Lindeboom, Körnebachstraße 1. Meldungen von 8½–9 Uhr vormittags und 2½–3 Uhr nachmittags. (29918

Montagearbeiter wie Schlosser, Nieter, Zuschläger u. s. w. sowie auch einige tüchtige **Kesselschmiede** für die Zeche Rhein-Elbe Schacht I/II gegen höchsten Lohn gesucht. Meldung. bei Monteur Scherer auf obiger Zeche. 27756

Schlosser Zuschläger Nietenwärmer Hobler, Hilfsarbeiter sucht für dauernde Beschäftigung Union, Abt. Weichenbau, Dortmund. Meldungen beim Portier VII, Sunderweg. 4862

Schlosser, Kesselschmiede, Platzarbeiter sucht sofort (29902 H. W. Schäfer, Dortmund-Körne.

15–20 tüchtige **Schlosser u. Nieter** für Förderwagen gegen hohen Lohn und für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. **Henschel & Sohn** Abt. Henrichshütte Hattingen-Ruhr.

Einige junge Huf- u. Wagenschmiede gegen hohen Lohn sofort gesucht. 29907) Märkischestraße 19.

Ein ordentlicher Huf- und **Wagenschmiedegeselle** kann sof. dauernde Arbeit erhalt. Näh. in der Geschäftsst. [29755

Selbständige **Schmiede u. Dreher** auf sof. ges. Gust. Schade, Hohestr. 226. Daselbst ein Arbeitsjunge gesucht.

Tüchtige Dreher f. Revolverbänke sowie Drehbänke **Hobler und Fräser** gesucht. (29877 Maschinenfabrik Stutznäcker Andreasstraße 4–6.

Kräftige junge Leute als **Wärmer Doppler und Schnapper** für Blechwalzen bei hohen Löhnen für dauernde Beschäftigung gesucht. (29955 **Phoenix** Akt.-Ges., Abt. Westfäl. Union. Nachrodt bei Letmathe i. Westf.

Tüchtiger, zuverlässiger **Heizer** sof. ges. Dampfwaschanstalt W. Birkner, Münsterstr. 193

Ankörner Bohrer sucht Heinrich Behrend, Dortmund (29980 hinter der neuen Gasanstalt.

Gesteinshauer und Schlepper gesucht. Meldungen Werktags bis 7 Uhr abends und Sonntags vormittags. 29022 Märkischestr. 84 a.

Ein junger Klempner- u. Installateurgehülfe sof. ges. Hermann Lübbert, Asseln bei Dortmund. 29956

Tücht. Maurer und Handlanger gesucht. Wilh. Becker, Schwerte, Hörderstraße 88.

Maurer u. Handlanger gesucht. Meldung Amtsgerichtsneubau Gebr. Craemer, 29959 Langendreer.

Tücht. Handlanger sofort gesucht. Ardeystr. 78, Bureau.

Tücht. Stuckateure gesucht. Stuckgeschäft Schlitzer in Rauxel. (29821

Erdarbeiter für Arbeiten beim Wasserwerk Witten a. d. Ruhr gesucht. Meldung. auf der Baustelle.

Tüchtige **Erdarbeiter** gegen hohen Lohn für Kolonie Altenderne-Oberbecker sucht Christ. Heinr. Schulte, 29696) Kaiserstr. 130.

100 gute Erdarbeiter geg. hoh. Lohn sof. gesucht. für die Kanalisat.- und Erdarbeiten der Westdeutschen Terrain-A.-G. in Suderwich. Meld. auf der Baust. am Bahnhof. Gebrüder Echterhoff.

Mehrere Anstreichergehilf. auf sofort gesucht. Karl Schlattmann, Stat. Derne.

Sofort 2 tüchtige (29972 **Anstreicher** gesucht. Rudolf Horlohe, Schüren bei Aplerbeck.

6–8 Anstreichergehülfen sucht B. Weinberg. Baumstraße 34.

4 tüchtige (61856 **Maler-Gehülfen** für Leimfarbe und ein Arbeitsjunge sofort gesucht. Heinr. Kersting, Lauenburgerstr.

Anstreichergehülfen sucht Otto Plenger, Derne, 29950) Bahnhofstraße 24.

Anstreichergehülfen sofort gesucht. (29949 Adolf Coers, Lünen.

6 Maler- und Anstreichergehülf. sucht Wilh. Schmale, Dorstfeld, Kaiserstraße 35.

2–3 Dachdecker sof. gesucht. Max Sieges jr. Hagenstr. 57.

Tücht. Masch.-Schreiner sofort gesucht. (29946 F. Grupe, Schützenstr. 62.

Schneidergeselle gesucht. Lindenhorsterstr. 36.

Ein tüchtig. Großstückarbeiter für dauernd gesucht. Heinr. Viets, Sölde.

Tüchtiger Schneider gegen hoh. Lohn bei dauernder Stellung gesucht. 29746 Färberei Köppel, Märkischestr. 86.

Tücht. Rockschneider f. H. C. Howe, Brückstr. 17.

J. tücht. Schneidergehülfe erh. d. Arb. Weberstr. 27.

Schuhmachergesellen für dauernd gesucht. (29894 W. A. Hartmann, Witten, Johannisstraße 21.

Selbständiger **Bäckergeselle** sof. ges. Theod. Doert, Aplerbeckermark.

Ein Bäckergeselle gesucht. Kaiserstraße 14.

Per 1. Sept. ein perfekt selbst. Bäcker- und Konditorei-Gehülfe gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. (29924

Bäckergehülfe sofort gesucht. C. Engstfeld, Hörde.

Für sof. einen tüchtigen Friseurgehülfen gesucht. H. Vollmar, Reinoldistr. 5.

Ein Nachtwächter nebst Hund sofort gesucht. 29943) Märkischestr. 59.

Kolonialwarengroßhandlg. sucht für sof. einen **jungen Mann** der sich als Lagerarbeiter eignet u. auch kleinere Fuhr. mach. kann. Offert. mit Gehaltsanspr. mögl. mit Zeugn. an die Geschst. u. Chiffer K. 4912.

Ein kräft. Junge von 15 bis 17 Jahr. als **Hausbursche** bei gut. Lohn sof. gesucht. Friedrich Lehmkühler, Hohestraße 4.

2 zuverlässige **Fuhrknechte** sof. ges. Dirks, Kl. Heinestr. 1.

Stellung erhalten: Mehr. Privatkutscher, Hotel- u. Geschäftskutscher, Kutscher f. Eiergroßhandl., Lohn 30 M. pr. Woche, Hausdiener f. Lehrer-Sem. a. Rh., Hotel, Geschäft usw. Gartenknecht, Diener d. Gartenarb. kennt; mehrere verh. od. led. Fuhrleute f. Mühle, Brauerei, Ziegelei, Baugesch., jung. Kutscher f. Metzgerei; landw. Verwalt., Baumeister, Ackerknechte, Müller, Schweizer. August Kölling, Stellenvermittler, Dortmund, Burgmundastraße 26.

Jg. Kellner, Zapfer, junger Hausdiener für Rest. und Hotel, Köchinnen bis 120 Mark Salair, Kochlehrfräul. sucht Rheinisch-Westfälischer Kellnerverband Diedrich Richter, 1. Kampstr. 47. Teleph. 1636.

Gesucht: **Ackerknechte** Schweizer, Burschen z. Fahr. Arbeiterfamilie. (61942 **Heinrich Maagh** Stellenvermittler, Königswall 10, am Bahnhof.

Schweizer, Burschen, Fuhr- u. Ackerknechte Mädchen für hier und auswärts gesucht. **Peter Nöth** Stellenvermittler, Gnadenort 12.

Tüchtiger stadtkundiger **Knecht** gesucht. Wilh. Schmidt, Ww. Kartoffelhandl. Oestermärschstr. 41.

Tücht. Fuhrknecht per sofort gesucht. (61913 Reckert, Münsterstraße 133½.

Jungen für Botengänge sucht Aug. Klönne 29546 Körnebachstr. 1.

Strebsamer Junge für meine galvanische Abteilung bei hoh. Verdienst ges. (29880 Maschinenfabrik W. Stutznäcker Andreasstraße 4-6.

Ord. Laufbursche f. ganze Tage sofort gesucht. Sieland u. Rühenbeck.

Wir suchen für unser Bureau und Lager einen aufgeweckten **Jungen** welch. Lust hat, eine techn. gebildete kaufm. Kraft zu werden. Off. u. W. B. 4889 an die Geschst. d. Ztg.

Für unser Eisenwaren-Engros-Geschäft suchen wir für sof. od. später einen **Lehrling.** Th. Hueck u. Co., Herdecke.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das (29872 **Bäckerhandwerk** zu erlernen, wird gesucht. **Wilh. Schulte** Herne, Mont-Cenisstraße 23.

Lehrling. Für ein Feuerversicherungs-Bureau wird per sofort ein Lehrling mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen gesucht. (29906 Schriftl. Angeb. unter Chiffre B. A. 4901 a. d. Geschst.

Ein Lehrling für Huf- u. Wagenschmiede sucht H. Menke, Schmiedemeister, Lütgendortmund.

Lehrling mit dem Berechtigungsschein zum einjähr. freiw. Dienst, für kaufm. Büro per sofort gesucht. (29975 Eisenwerk Willich, A.-G., Hörde.

Lehrling für ein besseres En gros- und Agentur-Geschäft der Lebensmittelbranche per bald gesucht. (29931 Schriftl. Offerten unter W. N. 4907 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junge Dame für Kontor ges. Solche die schon im Buchhandel tätig waren, bevorz. Off. mit Lebenslauf u. H. 888 a. d. G.

Wir suchen zum 1. Sept. eine jüngere (29961 **Maschinenschreiberin** die bereits anderweit. Stell. gehabt hat. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten Sterkel u. Sonderhoff, Parkettfabrik, Feldstr. 57.

Ordentl. zuverlässige **Kassiererin** welche kl. Kaution stell. kann für d. Wechselkasse, sow. ein jung. flinker Kellner geg. hohe Löhne sof. ges. (29947 Automaten-Restaurant Hagen i. W., Elberf.- u. Marienstr.-Ecke.

Suche z. 1. Okt. cr. für mein Kolonialwaren-Gesch. eine tüchtige 29773 **Verkäuferin** u. erbitte Offert. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. Emil Altfeld, Unna.

Tüchtige bestempfolene evgl. **Verkäuferin** für ff. Kolonialwaren- u. Kaffee-Spezialgeschäft zum 1. Okt. evtl. früher gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Photographie unter W. G. 4909 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Grammophone. Branchekundige, tüchtige **Verkäuferin od. Verkäufer** gesucht. Persönl. Meld. von 8–10 Uhr vormittags. **Warenhaus Theod. Althoff.**

Für die Abteilungen Handschuhe, Schürzen und Wäsche suche tüchtige kath. (29938 **Verkäuferinnen** Schr. Ang. mit Gehaltsansprüchen bei freier Station und Zeugnisabschriften unter H. 4908 an die Geschäftsst. d. Z.

Suche zum sofortigen Eintritt eine tüchtige **1. Verkäuferin** welche es versteht, eine Filiale der Lebensmittelbranche selbständig zu leiten. Hohes Salär und dauernde Stellung. Schriftliche Offerten mit genauer Angabe der seitherigen Tätigkeit wolle man an Albert Wigold, Essen-Ruhr, Märkischestraße 58, gelangen lassen. (29774

Suche für mein Kolonialwarengeschäft eine tücht. brave **Verkäuferin** Heinr. Adams, Soest.

Tüchtige, gewandte 29893 **Verkäuferin** für Kolonialwaren gesucht. Offerten unter 616 an R. Hartung, Witten.

Wir suchen für unser Butter-Spezialgesch. eine erste (29689 **Verkäuferin,** mögl. der poln. Sprache mächtig. Gebr. Steinmetz, Gelsenkirchen II, Grillostr. 21

Tüchtige ältere **Verkäuferin** als Filialleiterin bei hohem Lohn für sofort gesucht. Hamburger Importhaus Wilh. Schuchard, 29693) Horstermark i. W.

Gesucht. Für meine Neu-Eröffnung am 1. Oktober eine tüchtige, gewandte **Verkäuferin** erste Kraft, welche auch dekorieren kann, ferner 5 weitere branchekundige Verkäuferinnen, 4 Lehrmädchen u. einen tüchtigen Dekorateur. **Louis Klein Nachf.** Hamborn a. Markt, Haus- u. Küchengeräte.

Für mein Kolonialwarengeschäft beabsichtige ich 2 jg. Verkäuferinnen zu engagieren. Off. m. Gehaltsanspr. und bisher. Tätigk. erbittet. Paul Erlemeyer, Gevelsberg

Näherinnen gesucht Färberei Köppel, 29747 Märkischestr. 86.

Näherin z. Ausbessern von Wäsche u. Garderobe. Limburgerstr. 19, pt.

Perfekte Hausschneiderin ges. Weiherstr. 72, 1. Et.

Lehrmädchen aus achtbarer Fam. f. Kolonialwaren ges. Richard Hahne, Hohestr. 18a

Junges Mädchen zur Erlernung der Küche u. des Haushalts ohne gegens. Vergütung per 1. Oktober ges. Frau H. Sandmeyer, Gasthof zum deutschen Haus Lünen-Lippe. (29838

Lehrmädchen von achtb. Eltern bei sof. Vergüt. gesucht. Meldungen nachmittags Ludwigstr. 5.

Besseres Mädchen zur Erlernung der Küche u. des Haushalts ohne gegenseitige Vergütung gesucht. Evtl. etwas Taschengeld. Familien-Anschluß. Offert. u. H. J. 70 an Frau Schonnefeld, Bahnhofs-Restaurant, Ruhrort. (29985

Buffet-Fräulein mit nur prima Zeugnissen zum 1. September gesucht. Persönl. Vorstellung oder Einsendung von Offerten nebst Photographie an Hotel Royal, Bochum, Bahnhof Süd.

Einf. Fräulein od. bess. ev. Mädchen, welches die Hotelküche erlernt hat und schon in ähnl. Stell. war, zur Stütze der Hausfrau für Küche und Haushalt p. bald gesucht. Familiäre Behandlung zugesichert. Hotel Voß, Neuenrade.

Zum 1. Sept. suche ich ein erfahrenes, älteres **Küchenmädchen** welch. in der bess. Küche durchaus perfekt ist u. etw. Hausarb. mit übernimmt. Lohn monatlich 30 Mk. Angeb. m. Zeugnisabschr. aus bess. Häusern zu richten u. A. M. 4860 an die Geschst.

Ein ord. properes **Küchenmädchen** pr. sofort gesucht. Zweitmädchen vorhanden. L. Baum Sohn, Mengede.

Suche f. mein. bürgerl. Haush. f. sof. ein brav. tücht. **Dienstmädchen** geg. hoh. Lohn b. gut. Beh. Frau Herm. Prenzel, Barmen-R., Schwarzbachstr. 36.

Tücht. Dienstmädchen gegen guten Lohn sofort gesucht. 29769 Brückstraße 37.

Zum 1. September **1 ev. Mädchen** für Küche und Hausarbeit ges. 1. Kampstr. 53. 61354

Gesucht wird krankheitshalber zum sofortigen Eintritt ein evgl. **Dienstmädchen** Hamburgerstraße 6, 2 Tr.

Zum 1. Sept. ein braves, evgl. **Mädchen** gesucht, welches in allen häusl. Arbeiten erfahren ist. Küchenmädchen vorhanden. (29854 Frau Th. Claas, Langendreer-Süd, Bahnhofstraße 8.

Ein sauberes ordentl. (29848 **Mädchen** per 15. Sept. od. früher gesucht. Wirt E. Marre, Oespel.

Suche sofort oder bald ein properes kath. (29861 **Mädchen** für alle Hausarbeit. Frau G. Henckens, Waltrop.

Zuverl. prop. Mädchen für alle Hausarbeit sof. gesucht. Frau H. Ebert, Elberfeld, Kl. Klotzbahn 12. (29859

Für meine Bahnwirtschaft (Büffet u. Haushalt) suche ich per 1. Septbr. ein bess. anständiges **Mädchen** Nur mit guten Empfehlungen versehene, wollen sich melden. L. Jul. Schellhoff, Iserlohn-West. (29852

Mädchen als Stütze für Küche u. Hausb. für Rest. z. 1. Sept. ges. (29926 Schriftl. Angeb. unter H. K. 4906 an die Geschäftsst. d. Z.

Zum 1. Sept. ein prop. (29945 **Zweitmädchen** nach Langendreer ges. Meldungen bei Frau A. Jordan, Münsterstr. 24.

Ein bess., durchaus zuverlässiges evangelisches **Mädchen** für Buffet und Bedienen d. Gäste, sowie eine selb. wie vor als Stütze für ein bess. Restaurant in der Nähe Dortmund sof. od. spät ges. Schr. Ang. u. P. H. 4899 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Ein prop., ordentliches **Dienstmädchen** sof. od. 1. Sept. gesucht. Friedr. Dingebauer, Restauration „Zur Post", Holsterhausen b. Wanne.

Zum 15. Sept. wird ein **ordtl. Mädchen** m. gut. Zeugn. und in Küche u. Hausarb. erf. geg. guten Lohn gesucht. Kuhstr. 34, 1. Et.

Suche per 15. Sept. ein tüchtiges (29990 **Mädchen** für meinen kleinen Haushalt (3 Pers.), das selbständig kochen kann. Waschfrau wird gehalten. Westenhellweg 9, Handschuh-Geschäft.

Ein junges besseres **Mädchen** aus achtbarer Fam. für das Buffet u. zeitweise in der Küche, sof. ges. Näheres in der Gesch. d. Ztg. (29963

Ein tücht. Mädchen für alle Hausarbeit, bei hoh. Lohn per sofort gesucht. Näheres Ardeystraße 31, prt.

Ordentl. erfahr. Dienstmädchen für sämtl. Hausarbeiten sof. gesucht. Frau W. Kottsieper, Herne, Drogerie.

Tagesmädchen gesucht. Prinzenstr. 13, 2. Etg.

Ein ord. Mädchen gesucht. Kaiserstr. 14. part.

Ord. prop. Morgenmädchen ges. Münsterstr. 149, 1. Etg.

Mädchen f. l. Arb. u. Laufj. ges. Holzhofstr. 54.

Bess. pr. Mädchen in kleinen Haushalt mit einem klein. Kind per sof. gesucht. Dudenstr. 5, 1. Etg.

Jg. Morgenmädchen gesucht. Weiherstr. 30, 2. Et.

Ein pr. Zweitmädchen ges. Kronprinzenstr. 45.

Tüchtige ordentliche **Mädchen** find. b. gut. Verd. dauernde Beschäftigung als Hülfsarbeiterinnen. Cigarrenfabr. Witte u. Geck 61883) Auf dem Brand.

Morgenm. Münsterst. 44,1.

Eine ältere, alleinst. Person zur Führung eines kleinen Haushalts (2 Pers.) zum 1. Okt. ges. Schr. Ang. unt. A. 6574 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ges. Mädch. z. Büro reinig. 61945) Königswall 10.

Schulpfl. pr. Laufmädchen ges. 61921) Reinoldistr. 7.

Aelt. Frau sof. f. ganzen Tag gesucht. Stauffenstr. 4, 3. Etg.

Ges. Amme ält. Kindermdch. zu einem Kinde, Stütze für Hotel, Buffetfrl. Hotel 1. Rang., Köchinnen, Küchenmädch., Kochlehrfrl. f. feine Häus., Zimmer- und Hausmädch. sucht sofort Wwe. Henriette Blumenrath Stellenvermittlerin, 61927) 1. Kampstraße 9.

Nur für Mädchen! Suche Haushälterin b. 1 H., Waschfr. vorh., mehrere Mädch. i. kl. Haush. u. z. 2 Pers. (61946 **Fr. Gertrud Maagh** Stellenvermittlerin Schwarzebrüderst. 12, hint. Warenh. Althoff.

Kostenlos erhalt. Stellung 15 Küchen-, Haus- u. Kindermädch., 8 Landmädchen. Frau Getr. Thielmann, Stellenvermittlerin, Dortmund Münsterstr. 69.

Gesucht werden Restaurations- u. Beiköchinnen, Schnittchenmamsells, Stützen fürs Land, ferner Küchen-, Haus-, Wasch- und Spülmädch. g. höchste Löhne. Wwe. Henriette **Göbler** Stellenvermittlerin, Helle 7.

Stellengesuche

Erfahr. Zapfer sucht dauernde Stellung. Näh. Paulinenstr. 5, T.

Tüchtiger, selbständiger **Zimmerpolier** sucht p. 1. Okt. Stellung in größ. Baugesch. od. Fabrik. Derselbe übern. auch Koloniebauten in Akkord. Schr. Ang. u. St. 926 a. d. Gesch.

Eine Kolonne **Gesteinshauer** 6–8 Mann, sucht Arbeit m. Handbetrieb u. später mit mehreren Kolonnen. Schr. Off. u. L. M. 4913 a. d. G.

Tücht. strebs. selbst. **Verkäuferin** d. Lebensmittelbranche und Haushaltungsartl. wünscht Geschäft auf eigene Rechn. od. Filiale zu übern. Gefl. Angb. u. J. K. 6578 bef. d. Geschst. d. Bl.

Putz-Verkäuferin sucht Stellung z. 1. Sept. Off. unt. Z. 60 hauptpostl., Hamm i. W. (61949

Damenschneider jung., bewand. in engl. u. franz. Arb., sucht sof. o. bis 1. Sept. Stelle. Off. erb. an J. Gilzen, St. Ingbert (Pf.)

Kinderfräulein, 17 J., kath., s. f. 1. Okt. St. b. bess. Herrschaft. Off. unt. A. W. 100 bahnpostlagernd Dortmund.

Besseres evangelisches **Mädchen** sucht zum 1. Okt. pass. Stell., am liebst. als Zweitmädchen o. im Haush. ohne kl. Kind. Adr. Luschen, Feldstr. 13.

2 Mädchen v. 16 J. suchen Stellg. in Privat durch Carl Rettelbusch, Stellenvermittler, Hansastraße 6. Fernsprecher 2438. (61917

Bess. jgs. Mädchen sucht Stellung als Stütze, a. liebst. für Haushalt u. Geschäft. G. Ferber, Kray, 29958 Hauptstraße 235.

Erfahr. ältere Frau sucht Wöchnerinnen zu pflegen. Näh. Weiherstr. 32.

Frau sucht St. als Haushält. i. Arb.-Haush. Schriftl. Off. u. S. H. 922 a. d. G.

Vermietungen

August Müller, Dortmund bes. Umzüge billigst u. sachgemäß.

Umzüge bes. bill. u. sachgem. Rob. Giljohann, Bremerstr. 6.

Einfamilienhaus mit Ladenlokal, Hof, Werkstatt u. Garten, Nähe Hptb.-Bhf. gelegen, billig zu verm. Schriftl. Ang. u. F. 927 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein geleg., d. Neuz. entspr. **Ladenlokal** mit Wohnung, Bäckerei und Konditorei, welche lange Jahre mit Erfolg betrieben worden, ist sofort od. spät. zu mieten. Näheres durch B. Anton, Herne.

Ladenlokal 2 Schaufenster, an der Hauptstraße in Hagen i. W. gelegen, worin bisher ein Putzgeschäft mit außerord. Erfolge betrieben wurde, m. 6 Zimmer-Wohnung per 1. August d. J. evtl. auch ohne Wohnung zu vermieten. Das Lokal eignet sich auch für jedes andere bessere Konsumgeschäft. Anfr. bitte zu richt. an W. Suer, Hagen in W., Frankfurterstraße 75.

Ladenlokal mit großem Schaufenster u. geräumig. Hinterzimmer Ludwigstr. 10. zwischen Brückstr. (Wiener Café) u. Reinoldistr., evtl. das ganze Haus zu vermiet. Näh. Ludwigstr. 10, 1. Et.

Grosse I. Etage Westenhellweg 22 für Rechtsanwälte, Aerzte oder auch für jeden anderen Geschäftsbetrieb v. 1. Okt. zu verm. 24945 **Wolff, Westenhellweg 22.**

Fortzugshalber 28369 **herrschaftl. 1. Etage** 5 Zimmer, Küche, nebst allem Zubehör, sofort oder später zu vermieten. Neuer Graben 9.

II. Etage Königswall 51 ist per 1. Oktober 1907 an eine ruhige Familie zu vermieten. Dr. Blankenstein.

Abg. 2. Et., 5 Zimm. f. Zbh. pr. 1. Okt. f. 3 sch. Mans.-Z. p. sof. zu vermieten. Weisbachstr. 24, part.

Hohestraße 108 2. Etg., 4 Zimm. m. Mans. pr. 1. Okt. od. fr. zu verm. Buschmann, Steinstr. 6.

Herrsch. 1. u. Part. Etage. 5 Zimmer und Zubehör pr. 1. Okt. zu vermieten. Hagemann, Humboldtstraße 68. Ecke Beurhausstr.

II. Etage Westenhellweg 54, aus 7 Räumen, bestehend, sehr preiswert zu vermiet. Auskunft Beurhausstr. 19.

Herrsch. II. Etage Elisabethstr. 2a, (am Südwall) per 1. Oktober od. fr. z. verm.

Herrsch. Parterrewohnung Ardeystr. 80, 5 Zimm., Küche, Badez., Speisek., Bodenz., Keller, p. 1. Okt. zu verm. Elektr. Licht, Heiz- u. Leuchtgas vorhanden. Näheres Ardeystr. 78, Bureau.

Mehrere herrschaftliche **Wohnungen** von 3 u. 4 Zimmern, abgeschlossen, elektr. Licht, Heizgas, Badezimm., Balkone, Waschküche usw., zu sofort o. später zu vermieten. Näheres Stauffenstr. 53, p.

Sch. fr. Wohnungen, im südl. Stadtt., 4 u. 5 Z. Etg. nebst Badez. u. Speisek., gr. Veranda, Erker, elektr. Licht, Kochg. z. 1. Okt. zu vermieten. Näh. Querstraße 1, 2. Etg.

Wohnungen v. 3 u. 4 Zimm. abgeschl., z. 1. Okt. z. vm. Näh. Brunnenstr. 30, part.

Wohnungen v. 3, 4 u. 6 Räumen sof. od. 1. Okt. Nh. Hohestr. 44, Lad.

Abgeschl. Wohnung von 3 Zimmern zu vermieten. 24196 Mallinckrodtstr. 315.

Schöne Wohnung von 3 Zimmern per sofort oder später zu vermieten. (28884 Näheres Blumenstraße 18.

3 Zimmer im Hinterh., 3 Tr., zum 1. Okt. zu verm. Ostenhellw. 28.

3 sch. gr. Zimmer abgeschl., in bess. Hause an kl. Familie zu. 1. Okt. od. früh. z. verm. Näheres Ackerstr. 4, pt.

Schubertstr. 6 und 8 sind abgeschl. Wohn. m. Veranda etc., 3 Zimm., 1., 2. u. 3. Etg. per Sept. o. Okt. zu vermieten. 60052

3 schöne Zimmer im abgeschlossenen Hause, pr. 1. Okt. zu vermieten. Krautstraße 9.

Wohn. v. 2 u. 3 Zimm. z. verm. Münsterstr. 62.

Fortzugsh. z. 1. Okt. 3 Z. z. vm. Düsseldorferstr. 62, 1.

3 Zimm. 2. Etg., abg., zum 1. Okt. zu vermieten. Lauenburgstr. 6.

Sch. Wohnung v. 3 Zimm. 1 Bodenzimm. auf sofort od. zum September zu vermiet. Leopoldstr. 27.

Wohn. 3 od. 4 Z. b. z. vm. Altermühlenweg 71, 1 Tr.

Wohnung. 3 sch. Zimm. 1. Etage, 1. Sept. z. verm. Burgholzstr. 56.

Wohn. von 2 u. 3 Zimmern abgeschlossen, mit Speisek. u. Veranda an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Beurhausstr. 120. (am Westfriedhof.) (61863

Umsth. 3 Part.-Zimmer per 1. Oktober zu vermieten. Falkenstr. 22, 1. Et.

1 gr. u. Zimmer sof. o. sp. zu vermiet. Näh. Schillerstr. 26.

Wohnungen zu vermieten. Gneisenaustr. 16.

2 Mansarden-Zimmer zu vermieten. Hansastr. 6.

2 Mansarden-Zimmer an ruhige Leute per 1. Sept. zu vermieten. Holzhofstr. 4, I. Etg.

2 schöne große Mansarden sof. od. spät. zu vermieten. Besichtig. Vorm. Steinstr. 8, 3. Etage. 29500

2 gr. Mansarden pr. 1. Okt. zu vermieten. Kurfürstenstr. 39.

2 schöne Mans.-Zimm. zum 1. Sept. zu verm. Näheres Kurfürstenstr. 35.

Eine Mans.-Wohn. von 3 R. pr. sof. od. spät. zu vermiet. Näh. Heiligegartenstr. 52.

2–3 gr. Mans.-Zimm. z. 1. Sept. z. vm. Mühlenstr. 24.

2 hell. Boden-Z. z. 1. Sept. z. verm. Königwall 27.

Sch. Mansarden-Zimm. an einz. ruh. Pers. z. 1. Okt. bill. z. v. Redtenbacherstr. 30.

Frdl. möbl. Zimmer sof. od. spät. a. b. Herrn zu verm. Königswall 49, 2. Et.

Möbl. Zimm. f. 2 H. z. v. Königswall 46, 2. Etage.

Möbl. Zimm. m. 2 Bett. sof. z. vm. Weiherstr. 58, 1. Et.

Sch. mbl. Wohn- u. Schlafz. m. 2 B. v. Heroldst. 10, Lad.

Einf. möbl. Zimmer Steinstr. 27-29, 3 Trepp., r.

Frdl. mbl. Zimm. z. 1. Sept. z. vm. Mittelstr. 1, 1. Et., l.

Möbl. Zimm. Heroldstr. 10.

Einf. möbl Zimm. z. verm. Jckestr. 5, 2. Tr.

Sch. m. Frontz. sof. zu vm. Burgholzstr. 24, 2. Etg.

Sch. m. Zimm. zu vermiet. Königswall 91, 2. Etg.

Frdl. möbl. Balkon-Zimm. z. vm. Münsterstr. 62.

Möbl. Zimmer z. vermiet. Ardeystr. 118, 3. Et.

Einf. möbl. Z. m. 2 Bett. z. verm. 1. Kampstr. 113.

Z. 1. Sept. möbl. Zimmer m. Frühst. f. 20 Mk. monatl. zu verm. Redtenbacherstr. 30.

Sch. möbl. Z. a. b. Herrn o. D. zu verm. Kuckelke 19.

Möbl. Z. mit Pens. zu verm. Münsterstr. 38½, III.

Möbl. Z. m. 1 u. 2 B. u. g. Pens. z. v. Hansastr. 12, 1.

Frdl. m. Wohn- u. Schlafz. z. v. Alexanderstr. 19, 2. E.

Schlf. fr. Bissenkamp 12.

Schlafst. fr. 1. Kampstr. 124.

Schlafst. fr. Adlerstr. 88.

Schlafstellen. Uhlandstraße 35, 3. Etage.

2 Schlafst. Märkischestr. 32, 1. Etg., Tilger.

Anst. M. erh. pr. Schlafst. Rolandstr. 24, 1. Et., l.

Prop. Schlafstellen frei. Scheffelstr. 8, part.

Schlafst. fr. Hansastr. 37.

G. Schlfst. Humboldtstr. 16.

Schlafstelle. 1. Kampstr. 79.

Einz.-Schlafst. Alsenstr. 46.

K. u. L. Kurfürstenstr. 43, p.

Logis frei. Uhlandstr. 23.

G. Logis. Heroldstr. 31, 1 T.

K. u. L. Hohestr. 62, 2. Et.

Prop. Leute erh. gut. Log. Brackelerst. 24, a. Borsigpl.

Pr. Log., Augustastr. 6., 1.

Ord. M. erh. gute K. u. Lg. Münsterstr. 37, 2. Et.

Bess. Handw. erh. K. u. Log. Holländischestr. 11, 1. Etg.

K. u. L. Uhlandstr. 20, 2. Et.

K. u. L. fr. Westenhellweg 56, I. Eing. Mönchenwordt.

Bess. jg. M. erh. K. u. Log. 1. Kampstr. 103.

K. u. Log. fr. Baumstr. 11.

2 jg. Leute erh. guten Mittag- u. Abendtisch. Weißenburgerstr. 10, 3. Et.

Mietgesuche

6–7 räumige herrschaftliche **Etagen-Wohnung od. Einfamilienhaus** zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote unter H. 4894 an die Geschäftsst.

Beamter sucht ger. 3 Z.-Wohn. z. Pr. ca. 380 Mk. Off. u. P. 921 a. d Gschst.

Brautpaar sucht z. 1. Okt. 2 Zimmer-Wohn. im Norden. Schr. Ang. u. Z. R. 6579 an die Geschst. d. Ztg.

Ruh. Fam. sucht 3 Part- ev. 2 Part.- u. 1 Bodenz., abg., im südl. Stadtteile. Schr. Ang. mit Preis u. M. 928 a. d. Gescht. d. Ztg. 61935

Frdl. möbl. Zimm., Nähe Weißenburgerstr. f. 1. Sept. v. H. gei. Off. m. Pr. u. B. 929 an die Geschäftsst.